



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

578 (11.12.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-319357](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-319357)

General-Anzeiger



Monnment: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich. Einzel-Kummer 5 Pfg. Inserate: Die Colonne-Zeile... 25 Pfg. Die Kellere-Zeile... 1 Mark

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“. Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449

Nr. 578. Samstag, 11. Dezember 1909. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 24 Seiten.

Der Reichskanzler über die auswärtige Politik.

Die gestrige Rede des Reichskanzlers über die auswärtige Politik ist in der Presse viel ungeteilterem Beifall begegnet, als seine innerpolitische Rede vom Donnerstag. Wer freilich Reden nach der Elle mißt, dürfte auch gestern nicht befriedigt sein, denn der Kanzler hat sehr kurz gesprochen. Wir möchten beiläufig bemerken, daß wir zwar auch mit der Kanzlerrede vom Donnerstag in manchen Stellen durchaus nicht einverstanden gewesen sind, daß wir es aber doch etwas merkwürdig gefunden haben, wenn beispielsweise das „Berliner Tageblatt“ es monierte, daß der Kanzler kaum zwanzig Minuten gesprochen hätte. Die Länge macht die Qualität einer Rede wirklich nicht aus. Mit dem Tertianerstandpunkte, Reden noch dem Umfange zu bemessen, tritt man sich selbst zuzue.

Doch dies nur nebenbei! Das bedeutsamste Moment der gestrigen Kanzlerrede war wohl die unter friedliche Verhandlung unseres Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn u. zu Italien. Von der uns mit der Habsburgischen Monarchie verknüpfenden Freundschaft meinte der Kanzler, sie sei viel zu gesichert, als daß man erst darüber zu reden brauchte. Von Italien sprach der Reichskanzler — wenigstens im Verhältnisse zu dem knappen Rahmen seiner Rede — ziemlich viel. Herr von Bethmann-Hollweg hält es also mit dem bekannten Worte, daß die besten Frauen diejenigen sind, über die man am wenigsten spricht. Welcher Art dann die Frauen sind, über die man viel spricht, das ergibt sich ja dann ganz von selbst.

Es konnte uns wohl sehr gefallen, daß der Kanzler nicht um der Sittlichkeit willen die Unwahrheit begehnen hat, Oesterreich-Ungarn und Italien auf eine Linie zu stellen. Er hat, ganz abgesehen von manchen Vorgängen der letzten Jahre und Monate offenbar an das Bismarcksche Wort gedacht, daß der innere Wert der Bündnisse mit den Interessen und Beziehungen der Nationen in innerem Zusammenhange liege. In deutschen Volk gibt es kaum jemand, dem nicht das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn Herzenssache wäre. In Oesterreich-Ungarn sind die Deutschen durchweg treue Anhänger des Bündnisses mit Deutschland, die Ungarn sind es zu einem großen Teile ebenfalls und selbst unter den Slaven gibt es Elemente, die zwar keine Vorliebe für Deutschland und deutsches Wesen haben, denen aber das Bündnis mit Deutschland doch sehr viel wertvoller und wünschenswerter ist, als jede auch nur entfernte Möglichkeit einer russischen Vorherrschaft über Mitteleuropa.

Mit dem deutschen Volke durchweg, den österreichisch-ungarischen Völkern zum großen Teile das Bündnis mit Deutschland Herzenssache, so verhält es sich mit Italien ganz anders. Wohl hat es Zeiten gegeben, wo schon wegen des dem Germanen inwohnenden Zuges nach dem Süden auch das Bündnis mit Italien dem deutschen Volke Herzenssache war. Diese Gefinnungen haben aber schon seit Jahr und Tag durch

die Sezereien italienischer Blätter stark abgenommen. Der Reichskanzler hat ja mit anerkanntester Offenheit auf derartige Sezereien hingewiesen und er hat mit berechneter Kühle und Sachlichkeit dann nur mit diesen Sezereien die lokale Haltung der verantwortlichen italienischen Staatsmänner konstatiert. Wenn die italienische Regierung und, wie man aus der Rede des Kanzlers erfuhr, auch die russische untere Regierung über die Verhandlungen von Raccorigi unterrichtet haben, so ist das ja recht lobenswert, es ist zum mindesten ein Beweis von Höflichkeit und Rücksichtnahme. Ob sie uns alles mitgeteilt haben, was in Raccorigi über künftige Eventualitäten erörtert worden sein mag, das steht freilich auf einem anderen Blatte.

Der Kanzler mußte nicht nur der Sezereien eines Teiles der italienischen Presse Erwähnung tun, sondern auch der gehässigen Angriffe mancher russischen Blätter, die uns nichtsnutzige Absichten unterstellen. Es war gut, daß Herr von Bethmann-Hollweg die Gelegenheit benutzte, von weithin sichtbarer Stelle aus diese Angriffe ruhig, aber doch mit aller Bestimmtheit zurückzuweisen, und die Stetigkeit und Friedlichkeit unserer Politik aufzustellen.

Ein Beweis dieser unter friedlichen Tendenzen sind auch die vom Kanzler kurz erwähnten und dann vom Staatssekretär von Schön näher erörterten Verhandlungen mit England. Keiner der beiden Staatsmänner hat freilich etwas über den geplanten Gebietsaustausch mit England gesagt. Wir sind darum nicht minder überzeugt, daß die Verhandlungen über einen solchen Gebietsaustausch tatsächlich schweben. Wir sind im Prinzip durchaus nicht gegen einen solchen Plan, nur wünschen wir, daß das in der letzten Zeit bekanntlich so oft angewandte Wort von den „kaufmännischen Grundrissen“ dabei zur Anwendung gelangt. Kaufmännischer Grundriss ist es, daß, wenn bspw. das Warenhaus Wertheim zu Erweiterungszwecken ein benachbartes Grundstück braucht, der Besitzer dieses Grundstückes sich nicht dessen gemeinen Wert, sondern den Wert besahen läßt, den das Grundstück für Wertheim hat. Auf die deutsch-englischen Verhandlungen angewandt heißt dies, daß, wenn England von uns zu wichtigen Pohnzwecken ein Stück Land haben will, wir das von England an uns dafür zu gebende Gebietsstück nach dem Werte zu bemessen haben, nach dem das von uns abgetretene Stück nicht für uns, sondern für England Wert hat. Der gegenwärtige Reichskanzler hat nach innen wie nach außen eine Politik der Mäßigkeit proklamiert, das in Vorbereitung befindliche Geschäft mit England wird hoffentlich nach diesem Grundsatz abgeschlossen werden, umso mehr, als die Engländer für einen solchen Grundriss volle Würdigung haben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Dezember 1909

Eine Luftschiffahrtsakademie und Versuchsanstalt in Friedrichshafen.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat einen Initiativantrag eingebracht, worin die Gründung und Unterhaltung einer deutschen Akademie und Versuchsanstalt für Luftschiffahrt und Flugtechnik im Anschluß an die Luftschiff-

baugesellschaft des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen gefördert wird. Der nationalliberale Antrag unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von einem ähnlichen Antrag des Zentrums, daß er nicht bloß eine Versuchsanstalt, sondern auch eine Akademie in Aussicht nimmt, etwa nach dem Beispiel der Marineakademie in Kiel. Eine solche Akademie hätte die Aufgabe, Ingenieure der Luftschiffbautechnik auszubilden und müßte das ganze große Gebiet der Aeronautik in ihren Lehrplan aufnehmen. Eine unzweckmäßige und unliebsame Konkurrenz mit den technischen Hochschulen scheint uns davon nicht befürchtet werden zu können. Denn genau so, wie man zum Studium der Chemie, des Maschinenbaus, der Physik und dergleichen mehr sehr umfangreiche Laboratorien und einer stetigen Fühlung mit großen praktischen Anstalten und Instituten bedarf, so wird es auch notwendig sein, daß der werdende Luftschiffbauingenieur und Luftschiffkommandant nicht nur vom Katheder herab in theoretischen Vorlesungen unterrichtet wird, sondern daß er in den praktischen Betrieb einer Luftschiffwerft hineinschaut und die Verhältnisse derselben vor Augen hat und mitmacht. Es würde sich also keineswegs um die Schaffung einer selbständigen, in sich abgeschlossenen Hochschule handeln, in die etwa der Luftschiffingenieur sofort nach bestandener Reifeprüfung eintreten und die er bis zur Ablegung seines Staatsexamens nicht wieder verlassen sollte. Vielmehr die Schiffbauingenieure würden, nachdem sie ihre allgemeine technische und wissenschaftliche Vorbildung an den bestehenden technischen Hochschulen und in der üblichen praktischen Werkstattarbeit gefunden haben, an der Luftschiffakademie in Friedrichshafen die Vollenendung ihrer Studien in den letzten Semestern suchen und hier ihr Examen ablegen. Gerade Friedrichshafen besitzt als Übungsstätte für Luftschiffe und Flugmaschinen wie als Versuchsfeld für allerlei Experimente (z. B. mit Luftschrauben) besondere Vorzüge: Der See bietet die weiteste Fläche in Deutschland kostenlos, wo man freiwillig oder unfreiwillig niedergehen kann, ohne dabei Schaden anzurichten. Die Luftströmungen sind viel gleichmäßiger als über jedem Hügelgelände. Zum Bau und zur Vergung von Modellfahrzeugen oder Flugmaschinen befindet sich eine Halle mit Werkstätte in Monzell, die sich mit geringen Kosten erwerben ließen und mindestens für den Anfang gute Dienste leisten würden. Der freie Platz auf festem Boden würde von der Zeppelin-Gesellschaft für Versuche kostenlos gern zur Verfügung gestellt. Von Wert wäre ferner die Reichsdrachenstation auf dem Bodensee mit ihrem meteorologischen Dienst, ebenso hätte die in Friedrichshafen vorhandene Luftschifferschule bei Bedarf geeignete Hilfskräfte. Kurz, eine ganze Reihe günstiger Vorbedingungen legt den Anschluß des Instituts an die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen nahe. Außer allgemein kulturellen und militärischen sind es auch volkswirtschaftliche Erwägungen, die das Reich veranlassen sollten, möglichst schnell an die Schaffung einer solchen Akademie mit Versuchsanstalt heranzugehen. Es ist eine Ehrenpflicht Deutschlands, hier voranzutreten, ehe andere Staaten und der Rang ablaufen. Weltweite Kreise der Bevölkerung werden — wir sind dessen überzeugt — es der nationalliberalen Reichstagsfraktion danken, daß sie durch ihren Antrag an diese Ehrenpflicht erinnert hat, und ihn mit freudiger Begeisterung bearbeitet.

Genilleton.

Die Ausstellung in der städtischen Kunsthalle.

Eine eingehende Besprechung der einzelnen Werke der städt. Galerie ergibt entweder eine Aufzählung verschiedener Namen nebst schmeichelnden Beiwörtern, oder die Feststellung der Tatsache, daß selbst bei der etwas willkürlich vorgenommenen Teilung des Bestandes in „Malerkunst“, „wahrscheinliche Malerei“ und „Personalschleierkunst“, ohne Namen fehlen. Die genaue Würdigung des einzelnen Bildes, wie es manches Werk unserer Galerie verdient, geht weit über den Rahmen einer Tageszeitung hinaus, zudem die meisten der Bilder gelegentlich ihrer Erwerbung sicherlich auch eine entsprechende Beachtung in der Presse gefunden haben. Der Berichterstatter muß sich damit begnügen, für die Bilder der städtischen Galerie die vorzügliche Aufhängung zu konstatieren, die besteht war, jedes Bild zur vollen Geltung kommen zu lassen. Ja es gelang sogar der vielgestaltigen Sammlung, die ohne Richtung, ohne Schule, ohne Plan sich entwickelt hat, einen geistigen Mittelpunkt zu geben, zu welchem eine langsame Steigerung emporsührt. Josef von Sternbach ist dieser Mittelpunkt, vier vorzügliche Werke können wir unser nennen und zu ihnen werden viele wallfahrten, um in beschaulicher Stille und Weide sich vollem Genuß künstlerischen Erlebens hingeben zu können. Vom Vorräum, der einige gute Landschaften enthält, — wir nennen die Namen Emil Jakob Schindler, Schänleber, C. V. Desterler, über deren Werke man sich jedoch nicht weiter auszuregen braucht, die aber auch nicht führen — erbliden wir schon die Feuerbachschen Kindergruppen. Man darf sich überhaupt darüber freuen, daß eine Menge Bilder so aufgehängt sind, daß eine Fernsicht durch die geringe Flucht der Säle möglich ist, wodurch vorzügliche Umschlüsse gegeben wer-

den. Wir betreten den durch mächtige Säulen und Nischenunterstützen getrennten Saal, vor uns die prachtvollen Kindergruppen Feuerbachs. In der Mitte die brillante Stimmung- und farbenreiche Skizze „Franziska da Rimini“; wir wenden uns um, altarähnlich bunt sich vor uns das grandiose Bild „Weber mit dem Dolche“ auf, magisch anziehend, zum Denken und Mitempfinden anregend. Wer wirkliches Kunstverständnis hat, kann dieser Raum für vieles entschädigen, das sein Auge beim Durchwandern dieser Säle manchmal hört. Die eigenartige Nischenanordnung, an sich vielleicht nicht gerade ästhetisch einwandfrei, hat in diesem Falle den Vorzug, daß die Feuerbachschen Bilder nahezu isoliert von jeder Umgebung sich darbieten, daß wir uns gleichsam in einem kleinen Theaterraum befinden, der einer großen Kunst gewidmet ist.

Wir schreiten die wenigen Stufen hinab, an den weißen von niedrigen Bänken flankierten Bänken vorbei, wiederum gibt sich uns ein geschlossener Eindruck. Rechts der in seiner Art merkwürdige Hans Thoma, die Marthe, jede Figur ein Bild für sich, auch im Zusammenhang ganz glücklich, in der Tiefe jedoch flach, sogar etwas ausdruckslos. Aber gerade, weil dieser Thoma nicht die mythische Vösa geht, dürfte er viele interessieren. Links gleichfalls eine Marthe von Friedrich Kallmorgen, „Weichirmarkt in Karlsruhe“ betitelt. Noch bis vor wenigen Jahren diktierte er sich vor der dortigen Kunstgalerie ab, im Hintergrunde wunderbar lustig gemalt, die alten niedrigen Häuschen, die unterdessen einem modernen Bankgebäude weichen mußten, davor das vielgestaltige, vielfarbige Leben solcher Szenen. Kallmorgen hat in seinen letzten Jahren ganz andere Bahnen eingeschlagen. Vor nicht langer Zeit war eine größere Kollektion seiner Werke im Kunstverein ausgestellt. Sie wirkten hart und wenig körperlich im Vergleich zu der außerordentlichen Durchsichtigkeit und Nuancierung des der städtischen Galerie gehörigen Bildes. Wer Kallmorgens Kunst verfolgen will, darf an diesem vorzüglichen Frühwerk dieses Künstlers nicht vorbeigehen. Die

Aufhängung dieser beiden Marthesen hat auch kunstpädagogischen Wert, wer sehen will, kann hier viel lernen. Man muß vergleichen können.

An den beiden Wänden zwischen den Fensterstößen dieses Raumes sind auch zwei andere Hauptwerke unseres Bestandes aufgehängt, die an Format zwar weit hinter den vorgenannten Bildern zurückstehen, die aber gleichfalls starke Beachtung verdienen. Ein sehr hübscher Karl Spitzweg, „Friedenszeit“ betitelt, mit viel Liebe und originellem Humor gemalt, ein Soldat der guten alten Zeit steht gähnend auf einsamen Bollwerk, prachtholle klare Luft, sein detailliertes, liebenswürdig gemalt. Und dann eine prächtige Skizze von Henry Damier, „Die Kupferstecher“, ein Bildchen, das sich wohl jedem, der es einmal gesehen, hart ins Gedächtnis einprägt. Bewegung, heiliges Erleben der dargestellten Figuren ist trotz flüchtiger Behandlung so charakteristisch, daß man fast über die einfachen Mittel, mit denen diese Wirkung erreicht ist, staunen muß. Auch für diese Szene bietet unsere Galerie einen interessanten Vergleich in dem spitzigen gemalten Bildchen „Die Liebhaber“ von Pier Celestino Giardi, das im ersten Raum des linken Flügels untergebracht ist. Für Damier ist das Erleben dieses aus der Wirklichkeit gezeichneten Momentes der geistigen Kern des Bildes, bei Giardi interessiert den Beschauer mehr die Erzählung, was die Liebhaber sich über das angehaute Blatt sich denken mögen. Damiers Kraft liegt im Bild selbst, Giardis subjektiv, jener ist Vertreter der festen, wahrhaftigen Malerei, dieser Vertreter sogenannter „Malerkunst“.

Wenn wir nun weiter durch die Säle wandern, werden wir nur von wenigen Bildern so stark gefesselt, wie eben. In dem letzten Raum des rechten Flügels bleiben wir vor dem in der Wirkung ausgezeichneten Bild „Zukunft“ von Henry Damier, dessen sonnenbestrahltes Leben, deren

Neue Initiativanträge der Nationalliberalen.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat die in der vorigen Session durch die Schuld des Zentrums nicht zur Erledigung gekommenen Anträge über die Milderung der Geschäftsordnung und die Kanzlerverantwortlichkeit wieder eingebracht. Ein vom 9. Dezember datierter Antrag „Wassermann und Genossen“ hat den folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen:

- 1. die Geschäftsordnung des Reichstages; in der Richtung zu ändern, daß a) der Zeitpunkt der Beantwortung von Interpellationen nicht lediglich von der Bestimmung des Reichstages abhängt und daß die Stellung von Anträgen im Anschluß an die Interpellation zugelassen wird; b) von den Mitgliedern des Reichstages kurze Anfragen tatsächlicher Art über Angelegenheiten der inneren und auswärtigen Politik, die zur Zuständigkeit des Reiches gehören an den Reichskanzler gerichtet werden können; 2. die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, wonach die Reichsverfassung in der Richtung geändert wird, daß in ihr die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die gesamte Regierungstätigkeit des Kaisers ausdrücklich festgelegt wird; 3. die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, in dem die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers vor einem Staatsgerichtshofe geregelt wird.

Ferner hat die bedauerliche Tatsache, daß der Bundesrat infolge eines Formfehlers das im Sommer angenommene Gesetz über die Weichhülfen an Kriegsteilnehmer nicht ausführen will, die Fraktion veranlaßt, den nachstehenden Antrag einzubringen:

Der Reichstag wolle beschließen, dem Reichskanzler zu ersuchen:

- 1. im Bundesrate eine unerschütterliche Beschlusfassung über den vom Reichstag in der Sitzung vom 13. Juli 1909 (232. Sitzung der I. Session der XII. Legislatur-Periode) angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Gewährung von Weichhülfen an Kriegsteilnehmer (Drucksache Nr. 1418), herbeizuführen; 2. einen Gesetzentwurf betreffend die Gewährung eines Ehrensoldes an alle Inhaber des Eisernen Kreuzes und 3. mit möglichst reichhaltigen neuen Gesetzentwürfen, betreffend die Weichhülfen, den beiden gesetzgebenden Körperschaften zu verfassungsmäßiger Beschlußfassung vorzulegen.

Schließlich beantragen die Abgeordneten „Wassermann und Genossen“ noch im Interesse unserer Schifffahrt: „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin Anweisung zu geben, daß bei der Vergabe der Schiffsfrachten für Bauten des Reichs die inländischen Schiffe noch Möglichkeit vorzugsweise berücksichtigt werden.“

Der „Handlungsgehilfe als Kaufmann“.

Obwohl wie in den Kreisen des Mittelstandes diejenige Richtung vorherrschend geworden ist, welche dem Hansa-Bund sympathisch gegenübersteht, so beginnen sich auch in den Kreisen der Angestellten die Stimmen zu mehren, welche den Anschluß der Angestellten an den Hansa-Bund fordern. In bedeutender und wirkungsvoller Weise hat sich der Direktor des Vereins für Handlungs-Kommissionen von 1858, Dr. Schiffen, auf der Hansa-Bund-Versammlung in Hamburg am 1. Dezember er. ausgesprochen, wobei er unter anderem ausführte: „Die Angestellten müßten um ihrer selbst willen überzeugte Anhänger des Hansa-Bundes sein; im wirtschaftspolitischen Hansa-Bund gebe es nur eine Interessengemeinschaft. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik hätten die maßgebenden Organe des Bundes so gut wie einbellig einen verständnisvollen, realpolitischen, praktischen Standpunkt eingenommen. Auch die Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme und Aussprache, wie sie der Hansa-Bund bietet, schätzen die Angestellten in besonderem Maße; die persönlichen Beziehungen, welche im modernen Großbetrieb naturgemäß nur äußerst lose seien, würden durch den Hansa-Bund fester geknüpft. Wie überhaupt Aufklärung die wichtigste Aufgabe des Hansa-Bundes sei, so vor allem in dem Verhältnis zwischen Chef und Angestellten. Bei der gemeinsamen Arbeit im Hansa-Bund fühle sich der Handlungsgehilfe in erster Linie als Kaufmann, erst in zweiter als Arbeitnehmer.“

Ferner sprach im Ortsverein Frankfurt a. M. des Vereins für Handlungs-Kommissionen von 1858 H. Neutlinger vom Bezirksverein Mannheim über die Frage: Sollen sich die Handlungsgehilfen und ihre Organisationen dem Hansa-Bund anschließen? Der Redner behandelte die Frage von drei verschiedenen Seiten: der wirtschaftlichen, der sozialpolitischen und der politischen. Er hält die politische Neutralität des Hansa-Bundes trotz aller Vorwürfe für erweisen, so daß auch in dieser Hinsicht jedem einzelnen Gehilfen der Beitritt möglich sei. Auch die Organisationen sollten sich unbedingt dem Hansa-Bund anschließen. Zum Schluß kam der Redner zu dem Ergebnis, daß geradezu die Berufsbere eine jeden Handlungsgehilfen gebiete, Mitglied des Hansa-Bundes zu werden.

Die „Verbandsblätter“, das Organ des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, bringen in ihrer letzten Nummer im Anschluß an eine Wiedergabe der Richtlinien des Hansa-Bundes u. a. folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Die Angestellten verlangen nicht vom Hansa-Bund, daß er sich ihrer sozialpolitischen Interessen annähme, das werden die Angestellten schon selbst tun; sie haben die Aufgaben des Hansa-Bundes besser verstanden, als manche Gruppe von Selbständigen und verlangen nur, daß die Politik des Hansa-Bundes nicht eingeleitet gegen unsere sozialpolitischen Angelegenheiten sei. Wir halten es aus Gründen, die der Fürsorge für unsere Standesinteressen entspringen, aber auch um der gemeinsamen Interessen des Handel-

schichte Atmosphäre brillant wiedergegeben ist. Vor der Glanzerscheinung Vandschaft „Kartoffelernte“ sind wir nach dem eben gesehenen etwas enttäuscht, der große Raum erdrückt die Wirkung, man erkennt das nicht gerade glückliche Verhältnis von Figur und Landschaft. Andreas Achenbach ist hier durch eine typische Seelandschaft vertreten, Edoard Kurzbauer's „Alter Bauer“ gibt nicht mehr als eine stark lebende Photographie. Um so frischer wirkt Philipp Kleins „Weim Frühling“, das nur nicht günstig gehängt ist, um pikant zu wirken. An den übrigen Bildern dieses Raumes kann man ziemlich rasch vorübergehen, sie fallen zunächst die Hände und werden höchstens recht bald bedeutenderen Werken Platz machen müssen.

Industrie und Gewerbe wollen, die der Hansa-Bund fördern will, und die auch unsere Interessen sind, für richtig, wenn diese unserer Mitglieder in den Hansa-Bund hineingehen.“

Deutsches Reich.

— Gegen Entstellungen. Die Korrespondenz des Deutschen Bauernbundes schreibt: Die „Deutsche Tageszeitung“ regt sich darüber auf, daß der Deutsche Bauernbund in Sachsen-Weimar Herrn Bürgermeister Zimmer bei der Wahl unterstützte, obwohl dieser angeblich von der freisinnigen Volkspartei und der nationalliberalen Partei als gemeinsamer Kandidat aufgestellt worden sei. In Wahrheit liegt die Sache so: Herr Bürgermeister Zimmer ist Mitglied des Deutschen Bauernbundes, hat dessen Programm, also auch das entschiedene Bekenntnis zum Zolltarif unterzeichnet, und es lag deshalb keineswegs ein Grund vor, ihn nicht zu unterstützen.

Badische Politik.

Die Herbstlandbesprechung der kirchlich-liberalen Vereinigung fand am 8. Dezember in Offenburg statt. Nach einleitenden Worten und einem ehrenvollen Gedanken an die Verstorbenen des letzten Jahres erteilte der Vorsitzende Napp (Karlsruhe) dem Direktor der Oberrealschule Wittmann (Heidelberg) das Wort zum Bericht über die auf der letzten Generalversammlung von der Lehrbuch- und Kulturstiftung behandelten Gegenstände. In dieser Kommission wurde besonders die Umgestaltung des Lehrbuchs der Kirchengeschichte, der biblischen Geschichte, des Katechismus, des Gesangbuchs und der Agende, wozu beinahe ausschließlich die Apostolienfrage gehört, behandelt. Der Berichterstatter konnte mitteilen, daß die Liberalen im ganzen mit dem auf der Synode Erreichten zufrieden sein könnten. Den Bericht über die Gegenstände der Verfassungskommission erteilte Vch. Regierungsrat Salzer, den nicht minder lehrreich über die Gegenstände der Finanzkommission Herr Rapp. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung bildete ein Bericht von Pastor Sauerbrunn (Mannheim) über das Mutterhaus für Kindererzieherinnen in Mannheim. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß diese seit zwei Jahren bestehende Anstalt sich bis heute dank der Opferwilligkeit der Gemeindeglieder glücklich entwickelt hat. Einfach, bescheiden und barock hat die Anstalt auf dem Lindenhof in Mannheim in treuer Arbeit an den Lehrschwestern und Kindern ein hohes Dasein geführt und ist so über die schwierigsten Anfänge hinausgekommen. Zwei Schwestern sind schon auf Station gekommen, die eine nach Redarbanen, die andere nach Pforzheim. Der Referent behandelte alsdann in lehrreichen Ausführungen die Notwendigkeit praktischer Arbeit des Liberalismus in den Gemeinden. Der religiöse Liberalismus könne nur auf diesen Wege volkstümlicher werden. Hier muß ein Neues unter Mitarbeit aller geleistet werden. Nach der Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „In der Erkenntnis der Notwendigkeit praktischer Arbeit begrüßt die kirchlich-liberale Landesversammlung die Arbeiten des Mannheimer Mutterhauses in der Ausbildung von Kindererzieherinnen und fordert die Gemeindeglieder, insbesondere die Vorstände der Einzelpastorien auf, das vom Sinne eines einfachen, mit dem Geiste Jesu erfüllten Christentums getragene Werk mit allen Kräften zu unterstützen. Sie entsendet ein Vorstandsmitglied in den Verwaltungsrat dieser Anstalt.“ Zum Schluß der Versammlung zeigte Pastor Rapp seinen aus Gesundheitsrücksichten leider notwendig gewordenen Austritt von der Leitung der kirchlich-liberalen Vereinigung an. Bis zur Neuwahl im Frühjahr wird Direktor Wittmann die Geschäfte führen.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Bayerisches Walschlaggesetz und Arbeitslosenunterstützung. s. M n d e n, 10. Dez. (Von unserem Korrespondenten.) Ähnlich wie das Zentrum im Reichstag beim Zolltarifgesetz, im § 13 die Verwendung der gemeindlichen Aufschläge für die Witwen- und Waisenversicherung festlegen wollte, hat nunmehr der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim eine Verwendung für die Einnahmen aus dem Walschlaggesetz für die Arbeitslosenunterstützungen beantragt. Abgesehen davon, daß es sich bei diesem Antrag wie er einmal ist, um ein bekanntes agitatorisches Heim-Mittel handelt, hat er von vornherein nicht den allergeringsten Zweck. Das weiß der Vater des Antrages, dem in Budgetsachen nie etwas entgeht, ganz genau. Es ist also wohl nicht anzunehmen, daß er nicht weiß, daß der Finanzminister die Verwendung der Einnahmen aus den Walschlagschlägen längst für die Sanierung der bayerischen Finanzen festgelegt hat. Weiter weiß der Abg. Dr. Heim nicht minder, daß es budgetwidrig ist, ein derartiges Gesetz zur Deckung bestimmter Ausgaben zu schaffen. Was also von dem Antrag zu halten ist, liegt auf der Hand.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Dezember 1909.

Zur Einweihung der 5 Glocken der Christuskirche.

Es fährt ein Weg in unbekannte Fernen, Denn jede Seele wandelnd einst dert; Wir suchen Trost, wohl hinter Himmelsternen Und frommer Wunsch und Klage ziehen mit.

Dort oben suchen hoffend wir den Frieden, Der Herrte Gott tats also einst fand; Jedoch die Menschen Art sie blieb hienieden, Noch schlägt der Daj gar tiefe Wand.

Deß eingedenk war Menschenwerk errichtet Und Menschenwort erklinget oft davon, Doch frommer Wunsch, wie leicht ist er vernichtet, Das Böse herrscht und geizert um den Lohn.

Denn sehet, könnten Steine sprechen, Wär Wort der Kreatur vernehmlich, Nicht würde ichnd der Mensch an Mensch sich rächen, Es wärde Scham die bange Brust durchzieh'n.

Nun sprecht ihr mit dem ehr'nen Munde, Von heil'gem hohen Worte in das Land Hinf weitere Glocken tragen diese Stunde, Laß für den Frieden neu eine Wort entstand.

Die ältern Schwestern nehmen auf die Klänge: „Jahrhundert altes ewig gleiches Lied, Laß sich in Euch das Rahnen dränge, Daß in dem Rhythmus es erklinge.“

„So gebet Frieden, gebet Fried!“ Schlinget die Hände und segnet den Bund, Wehende Klänge der wehenden Stund.

Lasset den Haber, da Fülle entschweben, Lasset vom Lug doch und Trug Euch beset'n, Sehet des Lebens so wenige Stunden, Sind doch nur Tropfen im Ewigkeits-Seein.

Hört die Glocken und laßt Euch sagen, Wer die Erlösung zum Himmel will tragen, Klinge vom Staube von Schlafen rein, Wolle dem Menschen ein Mensch erst sein. — „So dem Klang solch Wort beschieden, Tunt herab es Frieden! — Frieden!“

Aus der Stadtratsitzung

vom 9. Dezember.

(Schluß.)

Von 5 auf der ehemaligen Gemerkung Kaiserl angebotenen Grundstücken werden 3 zu den geforderten Preisen vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses erworben. Der Ankauf der übrigen 2 Objekte wird der hohen Preisforderung wegen abgelehnt.

Am 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, werden die nachgenannten Hauptplätze an der Friedrich Karlstraße öffentlich versteigert werden: 1. Friedrich Karlstraße Nr. 6 mit 408 Qdmtr., 2. Friedrich Karlstraße Nr. 10 und Richard Wagnerstraße Nr. 1 mit 503 Qdmtr. Bauplatz und 117 Qdmtr. Vorgarten, 3. Friedrich Karlstraße Nr. 12 mit 450 Qdmtr. und 4. Friedrich Karlstraße Nr. 14 mit 682 Qdmtr.

Die Abrechnung der Straßenkosten für die Siebigstraße zwischen Waldhof- und Schimperstraße wird genehmigt.

Vergeben wird: a) die Herstellung des Schulhofes beim Schulhaus Wohlgelegen der Firma H. Eisen, G. m. b. H. hier; b) die Ausführung von Glaserneuerungen bei der Einfahrt ins Depot der Firma Bögele hier und dem Stahlwerk Osabrück.

Das neuerbaute Wilhelm-Bund-Schulhaus in Redarau soll wie die übrigen Volks-Schulhäuser telephonisch mit dem Volksschulrektoral verbunden werden.

Von den Organen der staatlichen Nahrungsmittelpolizei wurde angeregt, die Namen derjenigen Milch-Lieferanten, deren Milch bei der chemischen Untersuchung einen höheren Fettgehalt als den in der orispolizeilichen Vorschrift für die Stadt Mannheim normierten Mindestgehalt von 3 Prozent aufweist, von Zeit zu Zeit unter Angabe des Untersuchungsergebnisses in den Tageszeitungen bekannt zu geben. Der Stadtrat erklärt sich mit dieser Maßnahme einverstanden.

Einladungen liegen vor: 1. zu der bevorstehenden Jahresversammlung des Verbandes Süddeutscher Industrieller in Mannheim; 2. zu der Weihnachtsbescherung des Vereins für Kinderpflege am Sonntag, 19. ds. Mts., vormittags 11 Uhr; 3. zu dem von der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen veranstalteten Spielfest des Frobelschen Kindergartens am 12. ds. Mts.; 4. zu dem 17. Stiftungsfest des Obenwald-Klubs am 11. ds. Mts.

Wegen den Tagelöhner Wendelin Kählewein von Redarau und Gen. wird Strafantrag wegen Beschädigung von Straßenlaternen gestellt.

2. ordentliche Jahresversammlung des Verbandes Süddeutscher Industrieller.

Die 2. ordentliche Generalversammlung des Verbandes fand heute im Versammlungslokal des Rosengartens statt. Die Verhandlungen wurden kurz nach 10 Uhr durch den Verbands-Vorsitzenden,

Herrn Fabrikdirektor Otto Hoffmann, mit folgender Begrüßungsansprache eröffnet: Hochverehrte Festversammlung!

Im Namen des Direktoriums eröffne ich hiermit die zweite ordentliche Generalversammlung des Verbandes Süddeutscher Industrieller. Wichtige und für unsere süddeutsche Industrie hochbedeutungsvolle Fragen stehen auf der Tagesordnung unserer heutigen Generalversammlung. Gerade deshalb freut es mich um so mehr, meine hochverehrten Herren, daß Sie aus allen Teilen Badens und der Pfalz, aus Elsaß-Lothringen und Hessen so zahlreich heute erschienen sind, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Namens des Verbandes Süddeutscher Industrieller heiße ich Sie daher alle herzlich willkommen. Insbesondere gerichtet es mir zur großen Ehre, als Vertreter der Großherzoglich Badischen Staatsregierung, insbesondere des Herrn Ministers des Innern, Erzell. Freiherrn von Bodman, den Herrn Landeskommissar, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Becker, hier begrüßen zu können. Der Herr Minister des Innern ist leider verhindert, persönlich unseren heutigen Tagungen beizuwohnen. Ferner gerichtet es mir zur Freude, hier begrüßen zu dürfen: Herrn Großherzoglichen Oberregierungsrat Landenberger, das Mitglied der Großherzoglichen Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen-Mannheim, Herrn Geheimen Regierungsrat Brecht, als Vertreter des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherungen-Mannheim, Herrn Bürgermeister Ritter, als Vertreter der Hauptstadt Mannheim, die Herren Stadträte Wachenheim, Ragenaun und Gardt, als Vertreter des Stadtrates der Hauptstadt Mannheim, die Herren Knecht, Emil Reinhardt und Dr. Weg, als Vertreter der Handelskammer für den Kreis Mannheim, Herrn Dr. Schupp, als Vertreter der Handelskammer für den Kreis Heidelberg nebst der Stadt Eberbach, Herrn Kaiserlichen Landdirektor Obkircher, als Vertreter der Reichsbank Mannheim, Herrn Kaiserlichen Postdirektor Weiland, als Vertreter der Kaiserlichen Postdirektion Mannheim, Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. Adolf Clemen-Mannheim, Herrn Regierungsrat Lipshitz-Düsseldorf, als Vertreter der Vereins-Versicherungs-Bank für Deutschland-Düsseldorf, Herrn Henri Schöck, Leiter der Geschäftsstelle der Deutschen Industrie in Buenos-Aires, Argentinien, Herrn Volkswirtschaftlichen Syndikus Dr. Schnitzer-Berlin, als Vertreter des Bundes der Industriellen, E. L. Berlin, Herrn Syndikus Dr. Huber-Karlsruhe, als Vertreter des Verbandes der Brauereien von Karlsruhe und Umgebung in Karlsruhe.

Zum zweiten Male sind wir also seit Gründung unseres Verbandes hier an seinem Sitz, in der süddeutschen Industrie- und Handels-Metropole Mannheim, vereint, um Rückblick zu halten auf die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr, aus dem Gewesenen die richtige Ruhanwendung für die Zukunft zu ziehen und das Erreichte und als Ansporn für erste Weiterarbeit im Dienste der Industrie und der Allgemeinheit dienen zu lassen. Stetig an Mitgliederzahl und an Bedeutung gewachsen, hat der Verband seinen Aufgabenkreis nach verschiedenen Richtungen hin bereits erweitert können, wie uns der Tätigkeitsbericht erkennen lassen wird.

Der Verband Süddeutscher Industrieller zählt schon heute rund 700 direkte Einzelmitglieder und seine Bestrebungen haben, wie ich zu meiner größten Freude konstatieren kann, in den weitesten Kreisen der Industrie seines Geltungsgebietes lebhaftesten Beifall gefunden. Hoffen wir, daß das auch in Zukunft so bleiben, und daß unser Verband immer mehr erstarken möge zum Besten der in ihm vereinten Industrie!

Bevor wir nunmehr in unsere heutigen Verhandlungen einreten, möchte ich Sie, hochverehrte Anwesende, noch ganz besonders darauf hinweisen, daß es uns allen im vergangenen Jahre, in dem mehrfach, wie Sie wissen, drohende Wetterwolken am politischen Horizonte aufzogen, nicht möglich gewesen wäre, ruhig unseren Berufsgeschäften nachzugehen, daß wir wahrscheinlich auch jetzt hier nicht zu sagen vermöchten, wenn es den Leitern unserer auswärtigen Politik nicht gelungen wäre, diese dräuenden Wetterwolken zu verschleichen. Was uns in den ersten Zeiten des vergangenen Jahres zur besonderen Beschäftigung diente, was uns auch heute das Gefühl ruhiger Sicherheit verleiht, das ist vor allem das Bewußtsein, daß an der Spitze unseres engeren und weiteren Vaterlandes Monarchen stehen, welche von aufrichtiger Friedensliebe besetzt und ehrlich bestrebt sind, dem Reiche den Frieden zu erhalten. Dafür aber schulden wir ganz besonders Dank; denn nur, wenn dem Reiche der Frieden erhalten bleibt, ist es der Industrie ja möglich, sich weiter zu entwickeln und die Früchte ihrer Arbeit zu ernten. Ich bitte Sie daher, hochverehrte Anwesende, diesen Dank jetzt dadurch zu bekräftigen, daß Sie mit mir in den Ruf einstimmen: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. und Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. von Baden Sie leben hoch, hoch, hoch!

Herr Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Feder führt als Vertreter der Landesregierung folgendes aus: Im Auftrage Sr. Erz. v. Bodman, der zu seinem lebhaften Bedauern ebenso wie Herr Ministerialrat Dr. Schneider durch die Kammerverhandlungen verhindert ist, heute bei Ihnen zu erscheinen, heiße ich Sie herzlich willkommen. Wenn ich namens des Groß-Ministeriums des Innern Ihre Tagung beizubehalten, so mögen Sie auch hieraus entnehmen, welche reges Interesse, welches Wohlwollen und welche Teilnahme die badiische Regierung an den Bestrebungen und Verhandlungen entgegenbringt, die auf eine Förderung des industriellen Lebens abzielen. Es ist ein natürlicher Gedanke, daß in einer Zeit des Ringens und Kampfes, in der die Stimme des Einzelnen gar leicht spurlos verhallt, sich auch die Industriellen zu einer Vereinigung zusammenschließen zur Pflege gemeinschaftlicher Interessen. Daß es hier an Stoff nicht fehlt, zeigt uns ein Blick auf Ihre reichhaltige Tagesordnung, Stellungnahme zur Gesetzgebung, zur Handelsvertrags-, Export-, Syndikatspolitik, zur Reichsversicherungsordnung, zur Arbeitslosenversicherung, welche eine Fülle hochwichtiger und hochbedeutsamer Fragen, die ebenso wohl vom Standpunkt des Interesses der Industrie als beleuchtet, als auch in ihrer großartigen Bedeutung für das wirtschaftliche Leben des ganzen deutschen Volkes beurteilt und gewürdigt zu werden verdienen. Man wird der deutschen Industrie und insbesondere der süddeutschen Industrie das Zeugnis nicht verweigern können, daß sie insbesondere bei der Würdigung sozialpolitischer Fragen allezeit ein klares Verständnis für die Bedürfnisse des Lebens gezeigt hat und daß unsere Industrie um das Wohl der Menschen willen schwere Opfer bereitwillig auf ihre Schultern genommen hat. So werden auch Ihre heutigen Verhandlungen unserer Regierung von hohem Werte sein, unserer Regierung, die hegend und stützend, soweit es in ihren Kräften steht, aber auch beim Widerstreit der Interessen ausgleichend und gerecht über dem Ganzen stehen muß. Von diesem Welle getragen, wird die Groß-Regierung auch fernerhin gegenüber der mächtig auftretenden deutschen Industrie und der großartigen Entwicklung Ihrer Industrie- und Handelsstadt Mannheim ihr Wohlwollen belätigen. Steht doch auch das Wohl und Wehe des Staates, seiner Eisenbahnen, seiner Finanzen, der Städte, der Arbeiter, der ganzen Bevölkerung auf das innigste in Verbindung mit dem Gang der Industrie. Als Sie das letzte Mal hier tagten, fanden Sie unter dem wenig erfreulichen Eindruck einer wirtschaftlichen Depression das industrielle Leben. Ich glaube, wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfen wir mit froherer Zuversicht der Zukunft entgegengehen. Möge diese Zuversicht und Hoffnung in reichem Maße in Erfüllung gehen und erfolgreiche Früchte tragen. Mit diesem Wunsche heiße ich Sie im Namen der Groß-Regierung nochmals herzlich willkommen.

Herr Bürgermeister Ritter

heißt die Versammlung im Namen der Stadtverwaltung in Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters, der durch eine Dienstreife am Erscheinen verhindert ist, auf das herzlichste willkommen. Es sind nicht ganz fremde Gäste, die ich zu begrüßen die Ehre habe, denn schon Ihre vorjährige Versammlung, die gleichzeitig als Wandungsfeier gelten konnte, hat in unseren Mauern stattgefunden. Es ist deshalb doppelt erfreulich, daß Sie sich entschlossen haben, auch Ihre zweite — und wie ich hoffen darf, auch Ihre künftigen Jahresversammlungen — in Mannheim abzuhalten. Unser beiderseitiges Wohlwollen basiert auf einer durch die erhöhte Beschäftigungsfähigkeit des Inlandes und durch gesteigerten Export begründeten glücklichen Weiterentwicklung einer blühenden, stark beschäftigten Industrie. Die beiden letzten Jahre waren nicht besonders günstig. In verschiedenen Industriegebieten war da und dort eine gewisse Stagnation bemerkbar, wenn auch nicht der Tiefstand früherer Konjunkturperioden. Aber es bestrebt sich doch der greisbare Überblick an Maßstäbe, der erst die Industrie bestimmen kann, große, weitanschauende Projekte nachhaltig zu betreiben. Nun scheint ja die Morgenröte einer besseren Zeit wieder im Anlauf zu sein und wenn Sie nun wieder daran denken, Ihre Industrieanlagen bedeutend zu erweitern und neue Industrien zu begründen, dann kann ich Ihnen unsere vorzüglichsten badiischen Industriepolizei nicht warm genug empfehlen. Für heute aber wünsche ich Ihnen für den Verlauf Ihrer Verhandlungen ein erfreuliches Ergebnis und für die Zukunft eine gedeihliche, regenreiche Weiterentwicklung Ihres Verbandes. Mit diesem Wunsche heiße ich Sie nochmals namens der Stadtgemeinde auf das herzlichste willkommen.

Der Vorsitzende spricht den Rednern namens des Verbandes herzlichen Dank aus.

Weitere Begrüßungsansprachen halten Herr Dr. Schupp namens der Reichsberger Handelskammer und Herr Dr. Schreiber namens des Bundes deutscher Industrieller. Der letzte Redner bekräftigt mit besonderer Genugtuung die Denkschrift Sachsen und Baden gegen die Schiffahrtsabgaben. In dem Zustandekommen dieser Denkschrift hätten der Sachsischen und der

Süddeutsche Verband ein wesentliches Verbleib. So werde es wohl auf die Dauer gelingen, der deutschen Industrie in allen wirtschaftlichen Fragen den Einfluß zu erringen, der ihr gebührt. Daß nach dieser Richtung der Verband kräftig wie bisher weiter arbeite, dazu solle er namens des Bundes die besten Wünsche aussprechen.

Der Vorsitzende bringt hierauf mehrere Depeschen und Schreiben zur Verlesung. So liegen Sympathiebekundungen der badiischen Handelskammern vor.

Es wird sodann in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erstattet

Herr Verbandspräsident Dr. Miel

Bericht über die Tätigkeit des Verbandes Süddeutscher Industrieller im Geschäftsjahr 1908/09 unter besonderer Berücksichtigung der Stellungnahme des Verbandes zu den Fragen der Gesetzgebung und seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Handelsvertrags-, Export- und Syndikatspolitik. Wir tragen den hochinteressanten Bericht, dessen Erstattung nahezu zwei Stunden dauerte, noch ausführlich nach.

Nach kurzer Erfrischungspause schildert

Herr Dr. Huber,

Syndikus der Brauereien von Karlsruhe und Umgebung die prekäre Lage der deutschen Brauindustrie infolge der Brausteuererhöhung. In Norddeutschland sei in den letzten zwei Monaten ein Konjunkturrückgang von 70 Prozent eingetreten. Der dauernde Rückgang werde 25 Prozent betragen. In Baden hat sich die Situation verschärft durch die politische Konstellation. In der gestrigen Budgetkommissionssitzung hätten überraschenderweise nur die Sozialdemokraten für den Brauindustrie günstigen Regierungsentwurf gestimmt. Man könne in Baden mit Zug und Recht verlangen, daß man in Baden keinen höheren Betrag bezahle, als die norddeutsche Brauereigemeinschaft. Die Staffel von 20 M. wäre am gerätesten. Mit der geplanten Spannung seien die Brauereien auch nicht zufrieden. Wenn die Spannung von 7 M. durchgehe, dann sei in 1-2 Jahren die Hälfte der badiischen Brauindustrie erledigt. Jedenfalls sei es die allerwichtigste Lebensfrage, daß die Spannung von 5 M. nicht überschritten werde. Er möchte daher ersuchen, die mit seinen Anregungen einiggehenden Anträge der Handelskammer Freiburg anzunehmen.

Der Vorsitzende erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten durchaus einverstanden und schlägt die Annahme folgender Resolution vor: Die im Rosengarten in Mannheim tagende 2. ordentliche Generalversammlung des Verbandes Süddeutscher Industrieller kommt nach reiflicher Erwägung im Interesse der Erhaltung der ihm angeschlossenen badiischen Brauindustrie und des guten Rufes der badiischen Biere zu dem Ergebnis, daß 1. bei Vermessung der Biersteuererhöhung in Baden keinesfalls über den Höchstfuß der norddeutschen Brauereigemeinschaft von 20 Mark hinausgegangen werden darf; 2. unter Beibehaltung der Spannung von 5 M. zwischen dem Mindest- und Höchstfuß der Steuer ein gleichmäßiger Zuschlag auf die jetzt bestehenden Sätze erfolgen soll. Wir ersuchen daher die hohen Landesstände bringend, diese Anträge zum Beschluß zu erheben zu wollen.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Herr Direktor Blumde

spricht sodann über die Reichsversicherungsordnung. Redner verbreitet sich ausführlich über die Vorarbeiten zu diesem wichtigen Gesetzwerk und seine Struktur. Wie seien diese Einzelheiten als bekannt voraus. In 1703 Paragraphen liege der Wesentwurf vor uns, eine Kraftleistung allerersten Ranges auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Redner greift einige wesentliche Punkte heraus. Trübe man gewissenhaft mit praktischem Verstand, so müsse man alles unterschreiben, was gegen die Verschmelzung der verschiedenen Versicherungsarten spreche. Die Verschmelzung sei ein Rückschritt. Die Statistik weist drei Vorteile der Betriebskrankenkassen gegen die Ortskrankenkassen auf: a. geringere Beiträge, größere Leistungsfähigkeit. Und trotzdem sollten die Betriebskrankenkassen verschwinden. Es werde an den Industriellen sein, dagegen Front zu machen. Das proportionale Wahlverfahren, das durch den Wesentwurf eingeführt werden solle, halte er für durchaus zweckmäßig. Dagegen sei die Neuorganisation der Versicherungsämter nicht zu empfehlen, weil sie zu bürokratisch sei. Der Versicherungsamtmann werde das ihm zugewiesene Arbeitspensum nicht bewältigen können. Den Versicherungsamtmann müsse man in jeder Gestalt ablehnen. Betrachte man die Reichsversicherungsordnung, so sehe man ein gewaltiges Juristikdrängen der Versicherungsträger und eine erhebliche Stärkung der staatlichen Bürokratie. Dagegen müsse energisch Stellung genommen werden.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Versammlung billigt die Erweiterung der Sozialversicherung in Ausgestaltung der Kranken- und Invalidenversicherung, sowie in Ausdehnung der Unfallversicherung auf weitere Gewerbezweige. Sie erkennt an, daß die bestehenden Reichsversicherungs-gesetze in einzelnen Punkten, insbesondere die Krankenversicherungsgesetze hinsichtlich einzelner zu regelnder Inanspruchnahmen, verbesserungsfähig sind. Sie kann nicht anerkennen, daß auf dem in dem vorliegenden Entwurf gezeichneten Wege eine Verbesserung in allen Punkten erreicht werden kann, sie ersucht einzelne derselben vielmehr verbesserlich, und sie lehnt ab:

1. Die Zusammenfassung der einzelnen, ihrer Art, Verträglichkeit, ihrer Wirkung, Verwaltung und die Zeit ihrer Entstehung nach so ganz verschiedenen Versicherungsarten, wie sie Kranken-, Unfall-, Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung darstellen. Es ist richtiger, jedes einzelne verbesserungsbedürftige Gesetz für sich und in sich auszubauen und damit bei größerer Beweglichkeit im Einzelnen, die erforderliche Klarheit zu schaffen.

2. Die Verschmelzung des Verbandes der Ortskrankenkassen in jeder Hinsicht überlegen, zu nützlichem Segen der Versicherten gewordenen Betriebskrankenkassen, welche geringere Beiträge fordern, trotzdem größere Leistungen bieten, und dennoch im Gegensatz zu den Ortskrankenkassen ansehnliche Vermögen sammeln konnten. Es liegt hierfür kein erkennbarer, überzeugender oder zwingender Grund vor, dagegen sehr schwere Bedenken und über die Aufrechterhaltung der Möglichkeit einer Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf gemeinsamem Arbeitsgebiet, wie es zweifellos dasjenige der Fürsorge für die Kranken ist. — Es ist nicht einzusehen, weshalb erst bei einer bestimmten, unter allen Umständen viel zu hoch gestrichelten Mitgliedszahl die Betriebskrankenkassen erlaubt sein sollen, während für Innungs- und Bauarbeiter keine bestimmte Minimal-Mitgliedszahl gefordert wird. Jede Verschmelzung und Einigung der Betriebskrankenkassen wird den Arbeitgebern das Wohlbefinden und die Lust zur Beteiligung in Wohlfahrtsanstalten nehmen und den Arbeitnehmern eine wertvolle Mitarbeit entziehen, — daher nur schaden,

niemals nützen können. Wenn die Krankenkassen geschlechtlich vermischt werden, unter allen Umständen bestliche Hilfe und Heilmittel zu gewähren, so müssen ihnen geschlechte Wege offen stehen, diesen Verpflichtungen jederzeit nachkommen zu können.

3. Die Versicherungsämter als „richtigen Unterbau“, welche durchaus nicht notwendig, vielmehr viel zu sehr geeignet sind, die Selbstverwaltung und die überall an den Tag gelegte reiche, verständnisvolle Arbeit der Berufsgenossenschaften auszuscheiden und die Handhabung der Unfallversicherungsgesetze in eine rein bürokratische umzuwandeln. Die Versicherungsämter würden viele Millionen neuer Belastung der Industrie, ohne daß diese den Versicherten zugute kämen, zur Folge haben, sie würden die Handhabung der Gesetze verteuern, anstatt verbilligen, komplizieren, anstatt vereinfachen, verschleppen anstatt beschleunigen und zum Schaden der Versicherten die Berufsgenossenschaften können in Anwendung des Heilverfahrens, — sie würden in jeder Hinsicht das Gegenteil von dem zur Folge haben, was sie nach dem Entwürfe bezwecken sollten. Die Mitwirkung der Versicherten bei der Festsetzung von Ansparrenten, welche von den Arbeitgebern ganz allein getragen werden, muß solange mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden, als diese nicht ebenfalls und anteilmäßig die Versicherung zu Boden haben. Mit gleicher Entschiedenheit muß abgelehnt werden die Mitwirkung irgendwelcher weiterer Instanzen an der Aufsicht über die Durchführung der Unfallversicherungsvorschriften, da hierzu durchaus kein Bedürfnis erkannt werden kann, es aber schlimme Folgen haben könnte, wenn solche Aufsicht ohne alle praktische Erfahrung auf diesem eigenartigen Gebiete vorgenommen werden sollte.

4. Sie lehnt schließlich ab: Grundjährlich jede weitere Belastung der Industrie aus der sozialen Versicherung überhaupt, solange nicht diejenigen Völker, mit denen Industrieerzeugnisse die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt wettzueifern hat, mit ähnlichen Produktionsfaktoren zu rechnen haben.

Die Versammlung begrüßt endlich mit Genugtuung die beabsichtigte Verbesserung der jetzigen gesetzlichen Bestimmungen für die Ansammlung von Reservefonds. — Wenn diese Verbesserung auch noch lange nicht voll befriedigen kann, wenn es noch wie vor vom Standpunkt der Industrie verwerflich erscheint werden muß, die gewöhnlichen Betrieben größere Kapitalien zu entziehen und dauernd festzuhalten, als zur Sicherstellung der von Unfallberlehten gewährleisteten Entschädigungen erforderlich sind, so ist die beabsichtigte Erleichterung doch umso mehr zu begrüßen, als die Berufsgenossenschaften für die nächsten 20 Jahre auf neue Belastung werden, durch die von der Reichsverwaltung gestellte Forderung, einen Reservefonds aus den Mitteln der Berufsgenossenschaften zu schaffen, zum Erlaß der für die Entschädigungszahlungen bis zu fünfzig Millionen Reichsmark vorgeschlagen.

Herr Regierungsrat Lipshütz-Düffelhorf

begrüßt alsdann in der durch die vorgezeichnete Zeit bedingten Kürze die auf die Begründung von Arbeiter- und Volksversicherungs-Vereinen gerichteten Bestrebungen der Vereinsversicherungs-Bank für Deutschland, ein Beitrag zur Frage der Arbeitslosenversicherung. So fährt der Redner u. a. aus:

Die Hauptaufgabe der Vereine für Volksversicherung besteht darin, die Lebensversicherung dem Geringverdienenden ebenso zugänglich zu machen wie dem Verrätergehaltigen. Ein Nachteil für die eingegangene Versicherung auf die Dauer nicht durchzuführen konnten. Es betrug nach der Statistik des Kaiserlichen Versicherungsamts für Privatversicherung im Jahre 1907 bei der Volksversicherung der Abgang durch Verfall, Verzicht und Nichtleistung der Versicherungsbeiträge mehr als vierhunderttausend Versicherungen mit einer Versicherungssumme von mehr als neunzig Millionen Mark bei einem Neuabschluß von insgesamt etwas über eine Million Versicherungsbeiträgen mit einer Versicherungssumme von mehr als zweihundert Millionen Mark.

Um nun diese Nachteile für die Geringverdienenden bei der Erlangung einer Lebensversicherung zu beseitigen, soll ihnen durch Errichtung von Vereinen für Volksversicherung die Möglichkeit gegeben werden, in anderer Weise, als es bisher üblich war, Volksversicherungen zu nehmen und zwar auf folgende Art: Zunächst übernimmt der Verein für Volksversicherung die Einziehung der Beiträge in eigene Verwaltung. Durch eigene Einziehung der Beiträge spart er erheblich an Verwaltungskosten. Nützlicher Teil Vereins sollen den Versicherten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie werden ihnen zeigen, welche Versicherung ihren Wünschen und ihrem Können am besten entspricht. Hierdurch spart der Verein die bedauernden Summen, die sonst für die Anwerbung der Versicherten verausgabt werden. Die Freunde des Versicherten, im Verein sagen ihm auch, was er zu tun hat, wenn er die fälligen Beiträge nicht mehr bezahlen kann, und wenn er deshalb um Stundung oder Beilegung der Versicherung oder Umwandlung der Versicherung in eine von weiteren Zahlungen befreite einfließen möchte. Dem Verlust von Versicherungen wird auch dadurch vorgebeugt, daß die erzielten Ersparnisse von Verwaltungskosten aus dazu verwendet werden, einen Hilfsfonds einzurichten, aus dem in Fällen unverschuldeter Not Vorschüsse zur Zahlung der Beiträge gegeben werden.

Die einzige Gesellschaft, die alle diese Voraussetzungen erfüllt, ist die Vereins-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Düsseldorf. Sie verzinst jahungsgemäß ihr Aktienkapital von 2 Millionen Mark mit höchstens vier Prozent. Der Aufsichtsrat der Bank erhält keine Lohntaxe. Alle Gewinne werden somit im Interesse der Versicherten verwendet. Aus diesen Gründen ist die Vereins-Versicherungs-Bank für Deutschland vom Bundesrat des deutschen Reiches als gemeinnütziges Unternehmen ausdrücklich anerkannt worden. Der Verein für Volksversicherung ist bei Zusammenwirken mit der Vereins-Versicherungs-Bank für Deutschland eine moderne Sterbe- und Alterskasse großen Stils, mit den Vorzügen der alten Sterbekasse, aber unter Verminderung ihrer Mängel, und mit den Vorteilen der bisherigen Volksversicherung, aber unter Ausschluß ihrer Nachteile. Ihrer Anforderung an die besser gestellten Kreise, den Kinderheimstätten den Weg der Lebensversicherung durch Finanzierung des Unternehmens zu erschließen, wurde bereitwillig Folge geleistet, und zwar nicht nur von Industriellen und Kaufleuten, sondern auch von Arbeitnehmerverbänden, Sozialpolitikern und Menschenfreunden. Man folgte dem Rufe, um die weniger Wohlhabenden in dem Streben zu unterstützen, sich durch eigene Kraft sicher zu stellen; man war sich hierbei klar bewußt, daß dieses Streben nicht eingeeignet werden dürfe durch irgendwelche Beeinträchtigung der freien Entscheidung. Man war sich auch darüber absolut klar, daß das Unternehmen ein politisch völlig neutrales sein müsse.

Der Vorsitzende bemerkt, auch er trage sich mit dem Gedanken, eine derartige Versicherungsform in der Deutschen Versicherungsvereinsbank einzuführen. Er schlägt vor, eine Kommission zu wählen, die sich mit der Frage weiter zu beschäftigen und im Verbandsorgan davon Kenntnis zu geben hat, welcher Weg der

gangbarste ist. Die Versammlung beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss, eine beratende Kommission zu bilden.

Den letzten Vortrag hielt

Herr Henri Schöch-Uncas-Aires

über die Geschäftsstelle der deutschen Industrie in Buenos Aires. Aus der lebendigen Schilderung war zu entnehmen, daß das mächtig aufblühende Argentinien sehr wohl die Aufmerksamkeit der deutschen Industriellen verdient und daß das Allertiefste, das in Deutschland fabrixiert wird, gerade gut genug für Buenos Aires ist. Das Ziel lohnt der Mühe. Argentinien ist das Land der Zukunft. Nur ist ein Hand in Hand-Arbeiten nötig, damit der deutschen Industrie der Platz erobert wird, der ihr gebührt.

Auch dieser Vortrag wird wie alle übrigen mit lebhaftem Beifall angenommen. Der Vorsitzende empfiehlt warm die Geschäftsstelle.

Anträge werden nicht gestellt. Nur Herr Fabrikant Häßmann-Freiburg schlägt eine Aenderung der Geschäftsordnung vor. Der Verlauf der Verhandlungen habe gezeigt, daß man in der kurzen Zeit unumgänglich den Stoff bewältigen könne. Er schlägt deshalb vor, künftig den Versammlungsteilnehmern einen kurzen Auszug der Reden auszuhändigen. Herr Landtagsabgeordneter Schröding-Freiburg schlägt vor, die Tagung künftig auf zwei Tage auszudehnen. Dann werde man die Tagesordnung bequemer erledigen können und habe auch noch Zeit für Vergünstigungen übrig. Der Vorsitzende erwiderte, man werde die Wünsche beherzigen.

Huldigungstelegramm an den Großherzog.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird dann die Abfassung folgenden Huldigungs-Telegramms an den Großherzog beschlossen:

„Ew. Maj. Hoheit gestattet sich die im Hofensgarten zu Mannheim tagende 2. ordentliche Generalversammlung des Verbandes Süddeutscher Industrieller, welche aus allen Teilen Badens und der Pfalz, aus Hessen und Groß-Hohenzollern von Mitgliedern und Delegierten stark besucht ist, ehrsüchtigste Huldigungen darzubringen. Möge unter Ew. Maj. Hoheit Regierung gleichwie unter Ew. Maj. Hoheit Herrn Vaters, unseres unvergesslichen Großherzogs Friedrich I. reichgeleiteter Regierung, sich die Industrie in friedlicher Arbeit zum Segen der gesamten Volkswirtschaft weiter entwickeln können.“

Dann schloß der Vorsitzende um 1/4 Uhr mit Dankesworten die Tagung, an die sich ein Festmahl im Parkhotel schloß. Wenda wurde das Festmahl besucht.

Darstellung der Vermögenssteuerwerte und Einkommensteueranschläge von Mannheim samt Vorort für das Jahr 1910.

Table with 2 columns: Steuerwert / Summe, and 2 columns: 1910 / 1909. Includes sections for Vermögenssteuer and Einkommensteuer.

Verbauautomaten. Die Strafkammer IV (Vorj. Landgerichtsdirektor Dr. Kuntzel) hatte sich gestern vormittag drei Stunden mit der Frage zu beschäftigen, ob die Geld-Automaten „Salamander“, „Romet“, „Minerva“ und „Phönix“ als Glücksspielapparate zu betrachten seien oder nicht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Philharmonischer Verein. Zweites Konzert. In seinem gestrigen 2. Konzert, das wiederum in dem vollen besetzten Musiksaal des Hofgartens stattfand, hatte die tüchtige Leitung des Philharmonischen Vereins die Mezzosopranistin Susan Metcalfe aus Kempten und den Cellisten Jean Gerardy aus Berlin gewonnen.

die aus innigem Versenken in den poetischen und musikalischen Gehalt der Dichtung entspringend, allein zündet und zu Herzen spricht. Möglich, daß die Vorträge, die nur mehr für einen intimen Raum berechnet erschienen, in einem solchen gewonnen hätten. Gestern gelangten die Vieder, die in erster Linie ein stimmtechnisches Können erfordern, wie die „Fabelle“ und „Das Lied im Grünen“ am besten. Aber auch die übrigen Gesänge wurden immerhin sehr anerkennend, vor allem in glücklicher Intonation, edelster Tongebung, vollendeter Atemtechnik und dadurch bedingter Phrasierung geboten. Als Zugabe spendete Frau Metcalfe Lambert's „Nachspiel“.

In Jean Gerardy lernten wir einen gottbegnadeten Künstler kennen, einen Vertreter seines Instruments, wie wir ihn seit Davidow hier nicht mehr bewundern konnten. Schon als Kind erregte der 1878 in Bütlich geborene Künstler auf Konzertreisen in England Staunen und Bewunderung. Und heute ist seine Künstlerschaft eine völlig ausgereifte. Schönheit und Größe des Tons, virtuose Technik vereinigen sich mit echt musikalischer Empfinden und temperamentvollem Gesalten in selten glücklicher Weise.

Die Nobelpreise 1909.

* Stockholm, 10. Dez. (Priv.-Tel.) Die Verteilung der Nobelpreise fand heute nachmittag zum Jahrestage des Todes des Stifters Alfred Nobel mit den üblichen Feierlichkeiten statt. Preisrichter für Physik sind: Marconi, Professor Ferdinand Braun-Strasbourg, für Chemie: Geheimrat Wilhelm Ostwald-Leipzig, für Medizin: Professor Theodor Kocher-Bern, für Literatur: die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf. Die fünf Preisrichter waren alle anwesend.

Von Tag zu Tag.

— Selbstmord eines Soldaten. Köln, 11. Dez. Ein Soldat des 97. Infanterieregiments zu Saarburg besand sich einige Tage auf Urlaub in Köln. Gestern abend fand man ihn in einer Telefonzelle hängend. Er hatte sich mit Zypsol vergiftet. Er wurde ins Lazarett geschafft, wo er kurze Zeit darauf verstarb. Aufsehen aus Furch vor Strafe wegen Urlaubsüberschreitung dürfte der Mann in den Tod gegangen sein.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bendenheim, 11. Dez. Das gestern mittag auf so tragische Weise verunglückte Kind des Schlossers Hoff Reich ist heute vormittag 10 Uhr von seinen geliebten Leiden durch den Tod erlöst worden.

wurde berücksichtigt, daß ein Regier. nicht wie ein Europäer die schonen Begriffe über Klein und Wein zu unterscheiden vermöge.

Der Frauenmord in Berlin.

w. Berlin, 11. Dez. In der Untersuchung wegen der geschädigten Leiche hat die Berliner Kriminalpolizei als Käuferin des Jadedes die 1872 in Steint geborene Prostituierte Anna Arnholz ermittelt. Sie wohnte zuletzt im Südost-Berlin, ist aber seit 3 Wochen aus ihrem letzten Quartier verschwunden. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß die Arnholz die Ermordete ist und erläßt die besondere Art der Verflüchtigung der Leiche und das Verschwinden der Arme damit, daß alle Erkennungszeichen beseitigt werden sollten. Die Arnholz hatte vor früher her zwei Brandnarben, die eine an der linken Hand, die andere an der linken Brust.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 11. Dez.

Am Bundesratssitz: der Reichskanzler, Frhr. v. Schoen, Delbrück, Bismuth, v. Geeringen, Dernburg, Dr. Bischoff, Wahnshaffe. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Ver.):

Wir haben oft unter schweren Dufem solange es möglich war, tren zum Block gehalten, indes lag in dem Mangel an Homogenität der alten Mehrheit ihre zeitliche Begrenzung. Die Reichsfinanzreform war eine patriotische und notwendige Tat, an der mitgeholfen zu haben, uns zur Ehre gereicht, weil es unumgänglich war, das Reich aus der entwürdigenden und politisch gefährlichen Lage herauszubringen und dem Volke jährlich viele Millionen an Zinsen zu ersparen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Ver.):

(fortsetzend) Nein, aber es ist mir von einem Abgeordneten auf meinen Weg fauler Wid zugerufen worden. (Seitertzeit.) Hat das deutsche Volk dadurch Schaden gelitten, daß Herr Bismarck Militäruniform oder Fürst Wilhelms-Jularenuniform getragen hat? (Rufe links: Bürgerstolz!) Wir verlangen die Besserstellung der Veteranen- und Altpensionäre. Die Sparsamkeit bei Aufstellung des Etats erkennen wir an und billigen die Grundzüge des neuen Haushalts. Dankbar gedenken wir des früheren Kriegsministers von Einem. (Bravo!) Er war nie kleinlich und für Kritiklosigkeit stets zugänglich, jedoch er bis in die Reihen seiner Gegner hinein Freunde erworben hat. Wir hoffen, daß die Kolonialpolitik immer mehr in Bismarckschen Bahnen geführt werde.

Eltern,

beim Kinder nicht so geüben, wie sie es wünschen, sollten einen Versuch mit Scott's Emulsion machen. Sie werden keine Mühe haben, den Meinen das Präparat zu geben, denn grade Kindern sagt der liebe Gott am besten zu.

Advertisement for Scott's Emulsion featuring an image of a man carrying a large fish on his back and text describing the benefits for children's health.

von Camp angedeutet haben, um einen deutsch-französischen Gegenstand, sondern um eine Frage allgemeiner Natur, welche durch alle an der Agciratsakte beteiligten Mächte zu lösen ist.

In beiden interessierten Lagern befinden sich Deutsche, deren Interessen gewichtige sind. Ich meine, daß man solche widerstrebenden internationalen und nationalen Interessen wie in diesen auf völkerverständlicher Grundlage beruhenden Fragen nicht so leicht Hand lösen soll.

Abg. Gräber (Str.):

Zu diesem Etat haben wir einen Sparantragsantrag eingebracht, mit dem wir ersuchen, die Zustimmung auch der Nationalliberalen finden. Wenn wir verantwortlich gemacht werden für die hohen Plattenausgaben, so steht auch Abstrichen nichts entgegen.

Unfall eines Abitafelers.

W. Berlin, 11. Dez. Kapitän Engelhard ist heute bei der Handhabung mit seinem Wright-Apparat etwas heftig und steil von oben herunter gekommen. Es war dies wie Kapitän Engelhard selbst mitteilt, auf nicht richtiges Funktionieren des Höhenmessers zurückzuführen.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

- für Sonntag, den 12. Dezember. Hoftheater: 7 Uhr: Abonn. C: Die Africanaerin. Neues Theater (Königsplatz): 7 1/2 Uhr: Rabale und Liebe.

Volkswirtschaft.

Brauereigesellschaft Einbaum vormals Hofmann, Mannheim.

In der heute vormittag abgehaltenen Generalversammlung wurden durch 22 Aktionäre 2761 Aktien vertreten. Den Vorsitz führte in Vertretung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats dessen Stellvertreter Herr Ernst Lämmert.

Herr Eisenmann-Heidelberg hatte Verschiedenes auszusprechen. Er führte aus: Leider liegt wieder ein sehr schlechtes Ergebnis vor. Aber ich möchte weniger auf das finanzielle Ergebnis zu sprechen kommen, als vielmehr auf das Wirtschaftsfonto, das einen Zuwachs von M. 400,000 erfährt.

Herr Lämmert erwidert dem Vorredner, daß der Zuwachs auf das Hauskonto absolut nicht freiwillig erfolgt sei, sondern daß es sich darum gehandelt habe, daß die Häuser nicht in andere Hände kommen. Auf den Häusern seien meistens Darlehen gemeldet. Der Vorstand habe die Sache genau überlegt und dem Aufsichtsrat Bericht erstattet.

Auf eine Anfrage des Herrn Aktionärs Eisenmann über die Eintragung der Häuser, entgegnete Herr Direktor Hofmann, daß die Häuser zu den Versteigerungsspreisen incl. der Vorarbeiten zu Kauf stehen. Herr Eisenmann hält dies nicht für richtig. Herr Lämmert steht auf dem Standpunkt des Herrn Direktors Hofmann.

Herr Bankdirektor Arno Rubin: Herr Eisenmann-Heidelberg hat betont, daß das Hauskonto gewachsen ist. Das weiß Herr Eisenmann als Hopfenhändler am allerbesten, denn diese Ware besteht bei allen Brauereien und nicht allein beim Einbaum. Es bringt dies das Gewerbe mit sich. Man muß den Aktien Darlehen geben. Sonst wird der Bierabsatz eingeschränkt. Gerade dadurch, daß man viele Wirtschaften hat, wird ein guter Absatz herbeigeführt.

stellung anbelangt, so kann man wohl die Häuser zum Kostenpreis einstellen. Was die Bilanz anbelangt, so hat Herr Eisenmann schon im vorigen Jahr und auch diesmal wieder alle Punkte genannt, die eine Schädigung der Gesellschaft und der Aktionäre mit sich bringen könnten. Die Abschreibungen, die jedes Jahr — einerlei ob nötig oder nicht — mit M. 150,000 gemacht werden, die scheint Herr Eisenmann übersehen zu haben. Es ist sehr schön, daß die Gesellschaft, trotzdem sie weniger verdient hat, trotz der großen Abschreibungen von 5 Prozent vom Aktienkapital auch dieses Jahr wieder ihre 5 Prozent abstreift.

Herr Stadtrat Aman-Heidelberg steht auf dem Standpunkt des Herrn Eisenmann. Es sei eine sehr große und gefährliche Summe, wenn man auf dem Hauskonto über 2 Millionen haben habe. Man müsse in Zukunft vorsichtiger operieren. Redner erkundigt sich dann nach den im Vorjahre aufgeführten M. 40,000 für Delfreder.

Herr Lämmert erwidert, daß man diese dazu verwenden habe, um mit dem Darlehen, die sich als faul erwiesen hätten, reinen Tisch zu machen.

Herr Stadtrat Aman findet die Summe etwas hoch und regt dann an, in Zukunft die Lantime des Aufsichtsrats besonders zu beschreiben und nicht mit der des Vorstands zusammenzuwerfen. Er führte dann weiter aus, daß gerade jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wenn zur Hebung des Credits und des Ansehens der Gesellschaft, sowie zur Genugtuung der Aktionäre, der Aufsichtsrat die Frage einer Herabsetzung der Aufsichtsratsantizipationen in Erwägung ziehen würde.

Herr Lämmert erwidert, daß der Aufsichtsrat keine Lust habe, die Lantimen zu reduzieren. Der Aufsichtsrat bekomme etwa 1400 Mark pro Mitglied. Herr Bankier Perri-Heidelberg pflichtet den Ausführungen des Herrn Aman bei. Herr Lämmert ersucht, einen diesbezüglichen Antrag zum nächsten Generalversammlungsstag zu stellen. Angenommen werde er aber jedenfalls nicht. Auf eine weitere Bemerkung aus der Mitte der Aktionäre entgegnete Herr Lämmert unter der Herrlichkeit der Anwesenden: Die Aktionäre haben nur Bier zu trinken und für einen guten Konsum zu sorgen.

Die Regularien wurden hierauf einstimmig angenommen und Vorstand und Aufsichtsrat Entlassung erteilt.

Herr August Starb, der turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausschied, wurde einstimmig wiedergewählt. Beim 2. Punkt der Tagesordnung: Bestimmung der Verwendung des Reingewinns, enthielt sich Herr Eisenmann der Abstimmung. Nach einer Anregung aus der Mitte der Versammlung, soll die nächstjährige Generalversammlung am 11. Uhr vormittags abgehalten werden.

Nach der Bilanz verbleibt nach Abschreibungen von M. 150,000 ein Reingewinn von M. 198,740 gegen M. 239,400 im Vorjahre. An Lantimen an Aufsichtsrat und Vorstand werden M. 19,849 (28,656) bezahlt. Einschließlich M. 30,430 (29,686) Vortrag verbleiben M. 205,300 (240,430), woraus eine Dividende von 6 Prozent = M. 180,000 (7 Proz.) ausbezahlt und M. 25,300 (30,430) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Elefanten-Prämie vom 2. Rühl, Worms a. Rh.

Bei einem Bierabsatz von 65 343 Hhl. (i. S. 63 477 Hhl.) erzielte die Gesellschaft in 1908/09 für Bier und Wäffle Markt 1 254 289 (i. V. M. 1 218 474), während der gesamten Umsätze M. 1 100 408 (M. 1 052 166) erforderten. Bei M. 87 123 (Markt 86 617) Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von M. 78 501 (M. 63 044), woraus 4 Prozent (wie i. V.) Dividende verteilt werden. Der Delfrederfonds erhält M. 15 000 (M. 20 000), die Spezialreserve M. 5000 (M. 15 000), während M. 11 586 (M. 11 583) für neue Rechnung bleiben. Die Zugänge betragen M. 83 283, davon M. 73 549 für der Gesellschaft zugefallene zwei Wirtschaften und Veränderungen, abzüglich M. 42 235 für ein verkauftes Wirtschaft.

Die Brauerei-Immobilien figurieren nunmehr in der Bilanz mit M. 0,98 Mill. (etwa wie i. V.), Wirtschaften M. 0,95 Mill. (M. 0,84 Mill.), demgegenüber die Hypothekenschuld mit M. 0,29 Mill. (M. 0,28 Mill.) und die Anleihe Schuld von M. 0,82 Mill. (M. 0,84 Mill.). Gegenüber von M. 598 015 (M. 578 883) laufenden Verbindlichkeiten waren in Bar, Bankguthaben und Effekten nur M. 15 406 (M. 8244) vorhanden. Die Vorräte sind in einem Posten mit M. 148 725 (M. 139 486) bemerkt; in Darlehen standen M. 478 976 (M. 456 473) und bei Debitoren M. 212 851 (M. 215 296) aus. Die Reserve enthält unverändert M. 100 000, die Spezialreserve erhöht sich auf M. 60 000 und das Delfrederkonto, dem im Berichtsjahre M. 13 030 einvernommen wurden, auf M. 63 609 bei M. 1 Million Grundkapital.

Schlussendlich werde die durch das neue Brauereigesetz notwendig gewordene Preissteigerung den Absatz wesentlich beeinträchtigen.

Aktienbrauerei Gluck, Heilbronn.

Nach dem Geschäftsjahr ist beabsichtigt die Bilanzgewinn im abgelaufenen Jahre auf M. 154 621 gegen M. 212 852. Die erheblichen Abschreibungen, die zu erhöhten Sähen vorgenommen wurden, erfordern M. 112 743 gegen vorjährige M. 85 815, so daß ein Reingewinn von M. 41 878 (81 798) verbleibt. Nach Mittelstellung für Reserve und Delfreder, sowie für vertragsmäßige Lantimen des Vorstandes und eines Beamten, für Verrechnungen an Beamte und Angestellte werden zusätzlich M. 7257 M. 25 759 auf neue Rechnung vorgetragen. Eine Dividende gelangt somit nicht zur Verteilung. Im vorigen Jahr wurden 3 Prozent verteilt und 1907 4 1/2 Prozent. Als Ursache des wenig befriedigenden Ergebnisses werden angeführt: die außerordentlich große Schärfer im vorigen Jahre, der lange Winter und der regnerische Sommer, wodurch der Bierabsatz erheblich zurückging. Aus denselben Gründen war auch der Absatz der Malzfabrik ein unbefriedigender.

Im Bericht des Vorstandes wird über die Ausschüß mitgeteilt: Die Ausschüß für das neue Geschäftsjahr lassen sich schwer beurteilen. Die Preise für Gerste sind wesentlich niedriger als im Vorjahre; dagegen sind die Preise für Hopfen etwa um das Dreifache höher. Das Ergebnis des neuen Geschäftsjahres wird hauptsächlich davon abhängen, ob es gelingen wird, die seit 1. Okt. 1909 in Kraft getretene Malzsteuererhöhung ohne Widerstand und ohne weiteren Abschüßung auf das Publikum zu überwälzen.

Süddeutsche Ziegel- und Zement-Zeitung. Die in Mannheim erscheinende „Süddeutsche Ziegel- und Zementzeitung“, das offizielle Organ von Ziegelfabrikationen, verlegt mit dem 1. Jan. 1910 Verlag und Expedition nach Berlin unter gleichzeitiger Veränderung ihres Titels in „Deutsche Ziegel- und Zementzeitung“. Die bisherige Geschäftsstelle in Mannheim bleibt als Zweigstelle weiter bestehen.

Telegraphische Handelsberichte.

* Frankfurt, 11. Dez. Die heutige Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke legte die Dividende mit 8 Prozent fest.

* Danabrad, 11. Dez. Die Dividende der Danabrader Bank in Danabrad wird laut „Bef. Sig.“ wiederum auf 7 1/2 Prozent festgelegt.

* Hannover, 11. Dez. Der Aufsichtsrat der Hannoverischen Eisenwerke A.-G. schlägt für 1909 keine Dividende vor, gegen 7 Prozent im Vorjahre.

* Berlin, 11. Dez. Produktionsber. Das Geschäft am Weltmarkt war auch heute wieder wenig lebhaft, die Grundstimmung aber im Anschluß an Amerika und die kleinen Abnahmen fest. Hoher zeigte dagegen matten Aussehen, da die Statistik über die produzierte Roggenenergie verstimmt und im Dezembertermin Realisationen feststanden. Futtermittel blieben vernachlässigt. Wetter trüb.

Preisvereinigung der Mitteldeutschen Braunkohlenwerke. m. Halle, 11. Dez. (Telegr.) Die heutige Versammlung über die Erneuerung der Preisvereinigung mitteldeutscher Braunkohlenwerke führte zu keinem endgültigen Beschluß. Inzwischen ist nach dem gestrigen Verlaufe kaum noch ein günstiges Ergebnis zu erwarten, da über den Anschlag der anstehenden Donner Kohlenwerke eine Verständigung nicht erreicht werden konnte.

Neue Feuerversicherungs-A.G.

m. Köln, 11. Dez. (Telegr.) Wie die „Köln. Volks-Ztg.“ meldet, ist in Düsseldorf eine neue Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in der Gründung begriffen. Das Kapital der Gesellschaft soll 5 Millionen Mark betragen, wovon 25 Prozent und 10 Prozent auf den Einrichtungsbestand einzubringen sind. Aus ersten Kreisen der Provinz und des Handels sind schon über 1 Mill. gezeichnet worden. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf hat sich bereit erklärt, um den Sieg des Unternehmens für die Stadt Düsseldorf zu sichern, die Verhandlungen zu leiten.

Berliner Aktienbörse.

* Berlin, 11. Dez. Fondsbörse. An der heutigen Börse nahmen die Realisationen ihren Vorzug, was auch der Börsennotiz bezeugt. Von auswärts lagen Nachrichten von Belang nicht vor. Die Spekulation war in anbetracht der zu erwartenden Gelderhöhung zum Utimo auf eine weitere Verminderung ihrer Engagements bedacht. Am Montagsmorste legten die Kurse mit weiteren leichten Kursrückgängen ein. Schwere Einbußen im Kurse erlitten Rohwolle, aus gehalten waren 1/2 Millidoll Pfund und Oropener, letztere sogar konnten über 1/2 Prozent anziehen. Auch am Markt der heimischen Banken führte das Realisationsbedürfnis gleichfalls zu Kursrückgängen, die jedoch 1/2 Prozent nicht überstiegen. Auch die Aktien der russischen Banken unter Realisationen. In Amerikanern war das Geschäft heute auf wenig befriedigenden Verlauf Remortis schwebend, die Kurse machten sich im Einflusse mit der allgemeinen Börsennotiz schiefen lassen. Widerständlicher erweisen sich elektrische Werte, von welchen Edisonaktien unter Verdrängung des Prozentsatzes Rückgang eine Besserung von 1/2 Prozent verzeichneten. Schiffahrtaktien konnten ihren Kursstand knapp behaupten. Bei ausweilender Realisationsneigung war die Verdrängung ohne Bedeutung und weit nach unten gerückt. Geld 3 1/2 Prozent und darunter. Gegen Schluß erfuhr die Tendenz auf bessere Londoner Kurse eine Beseitigung. Der Verkehr belebte sich namentlich in Gold-, Silb-, Eisen-, Stahl- und Bombacher Aktien bei anstehenden Kurien. Rohindustrialwerte überwiegen fest.

Privattelegramm des General-Anzeigers.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), date (11. Dez.), and various financial figures.

Berlin, 11. Dez. (Schwäbische)

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), date (11. Dez.), and various financial figures.

W. Berlin, 11. Dez. (Telegr.) Radbörse.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), date (11. Dez.), and various financial figures.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for location (e.g., London, Paris, Berlin), date (11. Dez.), and various financial figures.

Pariser Börse.

Table with 4 columns: 3% Rente, 4% Rente, 5% Rente, and various bonds like Debeurs, Goldrente, etc.

Wiener Börse.

Table with 4 columns: Kreditaktien, Anleihe, Staatsanleihe, and various bank shares like Bank für Sozialwesen.

Table with 4 columns: Kreditaktien, Anleihe, Staatsanleihe, and various bank shares like Bank für Sozialwesen.

Berliner Produktenbörse.

Table with 4 columns: Weizen per Dez., Roggen per Dez., Gerste per Dez., and various oil products like Speiseöl.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 11. Dez. (Telegraphen) (Produkten...)

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 2 columns: Aktien industrieller Unternehmungen, Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 2 columns: Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten, Eisenbahnaktien.

Table with 2 columns: Eisenbahnaktien, Eisenbahnaktien.

Dampferbewegungen d. Royal-Mail-Steam-Nav. Co. London.

8. Dezember: Dr. Wittenberg angekommen Havana; D. Roland angekommen Montevideo; D. Schwaben angekommen Antwerpen; D. Terfflinger abgefahren Port Said; D. Königin Luise abgefahren Bremen; D. Kleist abgefahren Penang; D. Prinz Ludwig abgefahren Nagasaki; D. Seydlitz abgefahren Genoa; D. Scharnhorst abgefahren Genoa; D. Zieten passiert Dordrecht.

Dezember 9. D. Main passiert Lizard; D. Döberitz passiert Vincent angefahren 4. Dezember (Ausfahrt); Aragona" angekommen in Buenos-Aires 4. Dezember; Asturias" eingetroffen Southampton 4. Dezember; Avon" Bernambuco angefahren 28. November (Heimfahrt); Rile", Aragon" u. Rannbe" am 7. Dez. St. Vincent; D. Westfalen passiert St. Vincent; D. Jüten passiert Lizard; D. Prinz Heinrich abgefahren Alexandria; D. Schleswig abgefahren Marseille; D. Darmstadt abgefahren Buenos-Aires; D. Seydlitz angekommen Neapel; D. Bonn angekommen Bremerhaven.

Dezember 10.: D. "Prinz Friedrich Wilhelm" angekommen Bremerhaven; D. "Albion" passiert Odesa; D. "Prinzregent Luitpold" angekommen Antwerpen; D. "Prinzess Alice" angekommen Suez; D. "Prinzess Irene" angekommen Neapel; D. "Prinz Ludwig" angekommen Shanghai; D. "Scharnhorst" abgefahren Alger; D. "Seydlitz" abgefahren Neapel; D. "Rhein" abgefahren Neapel; D. "Blow" angekommen Singapur.

Mitgeteilt vom Generaldirektor Hermann Müller: Rein, Mannheim, Telefon 180, Hansa-Haus D 1, 7/8.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöndelber; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Rischer; für den Interentell und Gesellschaftlichen: Fritz Joad; Druck und Verlag der Dr. Gass'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Miriam Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette. Echt mit Firma: 'Yenidze' Dresden. Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Aufgesprungene Hände Herba-Seife. Besteht überwiegend aus... und feiner Dermachard.

An die Damen und Herren! Die Firma Herrn Schellenberg bringt einen Geschicklichen in Handel, welcher durch seine Erfindung einen jeden klappt. Man überzeuge sich selbst! Wenn man um Beispiel direkt nach dem Waschen das Gesicht mit 'Crem Stoly' einreibt und wäscht es nach 5 Minuten ab, so ist man erfrischt, was für eine Menge Staub in der Haut zurückgeblieben; erst ist die Haut rein. Was den des Gesichtes und überflüssig. Selbst Sommerprossen, Pickel und Mitesser werden entfernt und erzeugt blühend weiche, zarte, glühende Haut. Der 'Crem Stoly' wurde prämiert Stuttgart 1908. Bei Richterfeldt Geld zurück. Vollständig unerschöpflich. Preis 2 Mk., außerdem 50 Hg. Porto. Herrn Schellenberg, Mannheim, P 7 19. 5808

Winterstation für Lungenkranke. Sanatorium Wehrwald bei Todtnau, Bad. Schwarzwald, 681 m, höchstgelegene deutsche Heilanstalt für Lungenkranke. Bester Kostort. - Vollkommenste Hygiene. Besonders geeignet für Leberleiden. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Bei HARTLEIBIGKEIT, VERSTOPFUNG nehmen Sie das altbewährte

Hunyadi János Bitterwasser. Normaldosis: ein Weinglas voll. COMPLET IN ALLEN GRÖSSEN ARTEN UND PREISEN SCHIRMSTÄNDER PAPIERKÖRBE C 1, 2 TAPETEN-HAUS VON DERBLIN 6977

Syndikalfreie Kohlenvereinigung
G. m. b. H.

Alle Sorten
Kohlen, Koks, Briketts
zu billigsten Tagespreisen.

Aufträge und Zahlungen
erbitten an unser
Stadtkontor; D 4, 7 (Planken)
Telephon 1919
oder an unser 906
Hauptkontor und Lager:
Industrie-Hafen.
Telephon 1917 und 1777.

Wir suchen
für unv. vorgelegt. Restkau.
verkauft. Grundstücke
Jeder Art
sowie Geschäfte u. gewerbliche
Betriebe all. Branchen. Situa-
tion u. distanz. Umverteilung.
Verlangen Sie kostenlosen Besu-
ch des Auditoriums. 6021
Bermiet- und Verkauf.
Centrale Frankfurt a. M.
Ganlahaus.

Ausverkauf wegen Umzug. Nur noch kurze Zeit.
Tapeten weit unter Einkauf.
Linoleum, beste Marken.
Läufer . . . von Mk. —.80 per Meter an
Teppiche . . . von Mk. 7.50 an
Prima Linoleum-Wachs . . . 65 Pfg. per Pfd.
Fussbodenlack . . . 1.— per Kilo
Heidelb. Tapeten-Manufaktur M. Schüreck
Mannheim, Q 1, 12. Telephon 2024.
Geschäftsführer: Carl Götz. 1909

L. Leffmann, F 2, 11
Mitglied des Allgemeinen Rabattsparvereins
empfiehlt praktische, hervorragend billige
Weihnachts-Geschenke!
Grosse Posten Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Waschstoffe,
fertige Wäsche, Damenhemden und Herren, Nachthemden,
Nachtjacken, Rettücher, Kissenbezüge
Unterröcke: Tuch-, Moiré- und Stickerei-Röcke,
Piqué- und Flanell-Austandsröcke.
Schlafdecken in Wolle und Baumwolle
Bettdecken in Piqué, Waffel, Tüll und Spachtel.
Kaffeedecken, Tischdecken, Tischtücher, Servietten,
Handtücher, Taschentücher. 4139
In meiner Spezial-Putz-Abteilung werden sämtliche **Damenhüte**, hoch-
elegante wie einfach garnierte mit bedeutender Preisermässigung verkauft.

Passende
Weihnachtsgeschenke
Operngläser u. Feldstecher sind meine
Barometer und Thermometer
welche ein stetes Andenken in der Familie etc.
bleiben und immer an den güt. Geber erinnern.
Brillen und Zwickler 649
in Gold, Doublet und allen Metallen etc. etc. aus
Prima-Fabriken zu äusserst billigen Preisen.
Eigene Fabrikation in Haushaltungswagen etc.
Bogen 58-59 **Friedrich Platz** Kaufhaus
Gegenüber der Reichsbank. II 1.

Wechsel-Formulare
Dr. B. Baas (Buchdruckerei) G. m. b. H.

Chocoladen-Greulich
Q 1, 8 am Spiesemarkt H 3, 21
empfiehlt infolge grossen Umsatzes immer frisch:
Gold-Kaffee feine neue Mischung per Pfd. Mk. 1.40
Spelise-Marzipan 1 Pfd. Mk. 1.20
ff Nähr-Cacao besten Fruktstückgetränk Pfd. Mk. 1.20 u. 1.40
Nährsalz-Cacao Allerfeinste Qualität per Pfd. Mk. 2.40
Frühstücks-Tee von letzter Erste Pfd. Mk. 2.—
Hafer-Cacao garantiert je zur Hälfte Cacao und feinster Hafermehl per Pfd. Mk. 1.20 u. 1.40
Grüne Rabatmarken.

Ankauf. Grössere Laterna magica
od. Proj.-App. zu kauf. ge-
sucht. Offert. an J. Berres,
Reinbäuerstr. 11a. 21994

Pfandschein über eine gold. Herren-Rep.-
Klein-Sau.-Uhr, 1/4 St. Schlag.
u. 1 gold. Damenrem.-Uhr m.
Brillant, Wert 700 M. billig
zu verkaufen. Händler ver-
boten. 22015
S 6, 48, 3. Stad.

Ein gut erhaltener, ge-
brauchter
Ofen
für kleinere Oefen, zu kaufen
gesucht. Offert. sind zu rich-
ten an die Exped. d. Bl.
unt. C. P. 12665.

la. süssen Apfelmost „Palatina“
24 Pfg. pro Liter frei Haus.
Vergorenen, glanzhellen Apfelwein
26 Pfg. pro Liter frei Haus, in Gebinden von 30 Liter an.
Fässer leihweise.
Gross-Apfelweinkelerei
Tel. 1833 **Gebrüder Weil** Tel. 1833
Wirten u. Wiederverkäufern Preisermässigung. 2254
Visiten-Karten Reiert in geschmack-
voller Ausführung
Dr. B. Baas (Buchdruckerei) G. m. b. H.

12 **Vistbilder** Mk. 1.80
12 **Kabinetbilder** Mk. 4.80
12 **Vistbilder** matt, 4 M.
12 **Kabinetbilder** matt, 8 M.
Vergleichen Sie unsere Preise und Bilder mit denen der Konkurrenz

Ein grosses Bild geschenkt
Grösse der Bilder
30 cm breit
36 cm hoch
mit Karton 8236
Sonntags anstehen bis 7 Uhr geöffnet. Aufnahmen abends bei elektrischem Licht ant. Garantie wie Tageslicht

Gebr. Strauss
1000 Mk. zahlen wir demjenigen der nachweist, dass wir nicht die besten Materialen verarbeiten.
Mannheim U 1 No. 6 Breitstrasse ganz nahe der Neckarbrücke
Photogr. Atelier I. Ranges mit den billigsten Preisen am Platze

Die Tragödie eines Berliner Millionärsjüngers vor dem Leipziger Schwurgericht.
(Von unserem Korrespondenten.)
(Schluss.)
Ich wandte mich daraufhin an den Rechtsanwalt Stern in Berlin, der zunächst Feuer und Flamme für meine Sache war. Er erklärte sofort, daß der Scheinvertrag keine Gültigkeit habe und wollte ihn anfechten. Er ließ sich dann auf Vermittlungen mit der Familie ein und brachte mich schließlich zu Schaden. Es kamen weitere Desuminationen durch meine Familie hinzu. Die Folge war schließlich meine Abreise nach Südamerika. Der Angeklagte erzählt, daß er zunächst in Valparaiso bei einer dortigen Zeitung die Stelle als Buchhalter erhalten habe, bald zum Bureauchef auf-
gerückt sei und dann, als seine Frau schwer erkrankte, nach London überfiedelte. Von London ging der Angeklagte wieder nach Valparaiso zurück, wo er eine Farm gründete. Der Angeklagte schildert dann, daß er von Valparaiso nach Mexiko ging, wo er das gelbe Fieber bekam. Daher begab er sich nach Boston. Auch hier sei er bald wieder mit dem Gelde fertig geworden. Von Boston kehrte der Angeklagte dann nach Berlin zurück. Hier habe ihm kein Schwager, der Geheimne Oberpostrat Bachholz auf die Verhütung, daß er, der Angeklagte, ja noch sein Erbe zu bekommen habe, erwidert, wie er noch davon denken könne, er habe ja seinen Vater auf dem Sterbebett mit dem Revolver be-
droht, daß sei ein glatter Entschuldigungsgrund. Er, der Angeklagte, sei über diese ungeheure Anschuldigung, die von dem Geheimnen Oberpostrat nach 11 Jahren zum ersten Mal erhoben wurde, ganz konsterniert gewesen. Es sei zu scharfen Differenzen zwischen ihnen gekommen, die damit endigten, daß der Geheimne Oberpostrat wegen Verleumdung und Bedrohung Anzeige erstattete. Inzwischen hätte sein Schwager ihm einen Vertrag unterbreitet, nach dem er sich verpflichten sollte, seinen Wohnsitz nicht in einem Umkreise von 100 Kilometern von Berlin und dem Wohnorte der Schwägerin am Rhein zu nehmen. Bei Einhaltung dieser Bedingung sollte der Angeklagte eine jährliche Rente von 2000 Mark bekommen. Der Angeklagte erklärte hierzu, daß er diesen Vertrag nicht einsehen konnte. Infolge seines körperlichen Fehlens sei er gezwungen, eine Platte im Munde zu tragen. Die Reparatur dieser Platte habe sich ein in Berlin lebender Spezialist vorbehalten, zu diesem hätte er in gewissen Zwischenräumen reisen müssen. Inzwischen habe er vergeblich auf die Einleitung einer Klage gegen den Oberpostrat, die er gegen diesen angestrengt hatte, gewartet. Er müsse behaupten, daß seine Anzeige gegen den Geheimnen Oberpostrat von der Staatsanwaltschaft Berlin I einfach in den Papierkorb geworfen sei. (Große Bewegung.)
Vorl.: Ich verbitte mir beratige Bemerkungen, das ist ja un-
erhörbar. — Angekl.: Ich muß aber bei meiner Behauptung bleiben und noch hinzufügen: Als der kaiserliche Oberpostrat eine Anzeige gegen mich wegen Erpressung erstattet hatte und zwar bei derselben Staatsanwaltschaft, die meine Anzeige einfach verworfen oder vernichtet hatte, da hielt es gleich: So ein gemeiner Erpresser, und man erhebt die Anklage. In der Hauptverhandlung wurde aber nur Nötigung angenommen.
Vorl.: Ich bin der Meinung, Sie schwärzen zu weit ab. Herr Rechtsanwalt Galpert: Ich bin derselben Ansicht, daß der Angeklagte etwas abdrückt, aber es wird doch interessant für die Geschworenen und Richter sein, einen Einblick von dem gesamten Seelenleben des Angeklagten zu

gewinnen und darüber, welche Verhältnisse auf ihn einwirkten, als er schließlich die Tat beging. Wir müssen erfahren, wie der Angeklagte zu der irrigen Ansicht kam, daß die Justiz nur eine Kette von Rechtsbeugungen sei. — Oberstaatsanwalt Dr. Böhm: Wenn derartig einseitige Behauptungen von dem Angeklagten aufgestellt und in die Welt hinausposaunt werden, die niemals widerlegt werden können, so beruhen diese alle nur auf einseitigen und subjektiven Ansichten des Angeklagten, mit denen er sein kühnliches Verhalten zu verteidigen und beizubringen sucht. Seine Behauptungen sind aber alle nicht erweisbar. — Angeklagter: Ich verbitte mir eine derartige Unterbrechung und derartige Behauptungen des Oberstaatsanwalts. Alles, was ich sage, ist erweisbar. Hier auf diesen Tisch, Herr Oberstaatsanwalt, werde ich Ihnen die Beweise legen, daß die Justiz sich die härtesten Rechtsbeugungen leistet und daß ich durchaus nicht ins Irrenhaus gehöre, wie man wohl möchte. — Oberstaatsanwalt: Der Angeklagte ist ein von seinem Recht gewiß überzeugter, aber verbitterter Mensch. Die Gerichte haben ihm unrecht gegeben bis hinauf zum Reichsgericht, seine Rechte sind also niemals gebeugt worden. Seine Angriffe richten sich nicht nur gegen seine Geschwister, sondern auch gegen die Gerichte, Staatsanwälte uhm. Es besteht kein Zweifel, daß ihm unrecht geschehen ist, aber wir kommen auf diese Weise doch nicht weiter. — Angekl.: Ich muß mich vor allem gegen den Vorwurf verwahren, daß ich der Berliner Staatsanwaltschaft einen unbegründeten Vorwurf mache, als ich sagte, daß sie meine Eingabe vergessen oder unterklagen habe, und daß der Oberstaatsanwalt gegenüber meinen Behauptungen erklärt, ich bilde mir das nur ein. Wie kommt der Staatsanwalt dazu, mich in solcher Weise zu verächtigen und die Anklage gegen mich zu erheben, als wenn ich die armen Herren, die garnicht an den Gemeinheiten meiner Geschwister gegen mich beteiligt waren, getödtet hätte, während ich doch nur die Absicht gehabt habe, mich für das mir zugefügte Unrecht zu rächen. Breuchen ist ein so reaktionäres Land, daß Sie es mir nicht glauben würden. Sie haben eine bessere Justiz als wir in Breuchen. Hier haben Sie in der Justiz eine Musteranstalt, während Noacht ein Sämeinefall ist. (Bewegung.) — Vorl.: Ich unterlage dem Angeklagten nunmehr auf das entscheidende, in dieser Weise fortzuführen. — Angekl.: Ich kann nur wiederholen, daß der Herr Staatsanwalt bei meiner Vernehmung mir sagte, Ihr Schwager hat das gesagt, er ist Geheirat, und das genügt. Ich wollte deshalb auch das mit mir aufgenommene Protokoll garnicht unterzeichnen. Damals glaubte ich eben noch nicht, daß es Beamte gebe, die in dieser Weise das Volk für dumm verkaufen. Wir haben nun einmal in Breuchen zuviel Ehrerbietung vor unseren Richtern und Beamten, das ist uns in Breuchen so in Fleisch und Blut übergegangen, das ist. . .
Vorl.: Angeklagter, zur Sache. — Angekl.: Dem der Herr Oberstaatsanwalt meint, ich habe mich rächen wollen, so protestiere ich gegen die Meinung. Ich bin in der kühnlichsten Weise um mein Recht betrogen worden. — Vorl.: (unterbrechend): Angeklagter, wenn Sie so weiter fortfahren, müssen wir die Öffentlichkeit ausschließen. — Herr R. A. Galpert: Für die Verleumdung ist es von großer Wichtigkeit, daß der Angeklagte seine Erlebnisse mit

der preussischen Justiz hier eingehend schildert. Ob man ihm jedes Wort glaubt, ist eine andere Frage, aber seine Aus-
sprache ist doch jedenfalls wesentlich für die Herren Ge-
schworenen. Wir müssen in sein Gefühlleben einzudringen
versuchen. Vorl. (erregt): Aber diese fortwährenden Be-
leidigungen gegen alle Beamten und Justiziere hier öffentlich
auszusprechen zu lassen, geht doch nicht mehr an. Wir müssen
zum Ausschluß der Öffentlichkeit kommen, dazu werden sich
Mittel und Wege finden lassen. — Angekl.: Ich nenne es
einfach Betrug, richterliche Willkür, was an mir geschehen ist.
Die Richter belügen und betrügen das deutsche Volk, sie beugen
das Recht und es werden. . . Vorl. (in großer Erregung
unterbrechend): Seien Sie jetzt ruhig Angeklagter, wir wer-
den uns zunächst über den Ausschluß der Öffentlichkeit
schlüssig machen müssen. Ich bitte den Herrn Staatsanwalt
seine Anträge zu stellen. — Oberstaatsanwalt: Ich
glaube allerdings, daß zahlreiche Gründe dafür sprechen, die
Öffentlichkeit auszuschließen, und zwar wegen Gefährdung
der öffentlichen Ordnung, die dadurch gestört wird, daß der
Angeklagte solche schwere Verhuldigungen öffentlich gegen
eine ganze Reihe von Beamten nicht nur, sondern gegen einen
ganzen Stand und ein ganzes Land ausspricht. — Herr
R. A. Friedmann: Eine Gefährdung der öffentlichen
Sittlichkeit liegt nicht vor, ich bitte daher, den Antrag des
Herrn Oberstaatsanwalts abzulehnen.
Es tritt darauf eine Pause von einer halben Stunde ein.
Nach Wiederöffnung der Sitzung verkündet der Vorsitzende
Landgerichtsdirektor Müller als Beschluß des Gerichts-
hofes: Die Öffentlichkeit einschließlich der
Presse wird ausgeschlossen, weil der Angeklagte
wiederholt die härtesten Verleumdungen gegen die preussischen
Behörden und besonders gegen die preussische Justizverwaltung
ausgesprochen hat und sich davon auch durch Mahnungen des
Vorsitzenden nicht abbringen ließ. Da aber die ärztlichen
Sachverständigen erklärt haben, daß sie auf eine freie Aus-
sprache des Angeklagten nicht verzichten können, um seinen
Seelenzustand zu beurteilen, so hat, da eine Gefährdung der
öffentlichen Ordnung bei Beibehaltung der Öffentlichkeit zu
befürchten ist, das Gericht den Ausschluß der Öffentlichkeit
verfügt. Während der zweitündigen geheimen Verhandlung
schildert der Angeklagte die Vorgänge, die sich nach dem Ab-
sterben seines Vaters im Streit mit seinen Verwandten ereignet
haben. Die Erpresser-Anklage gegen ihn, die schließlich mit
einer Beurteilung wegen Nötigung endete, gab den An-
geklagten Veranlassung zu zahllosen Eingaben an den Prä-
sidenten des Landgerichts Berlin I, an den Kammergerichts-
präsidenten Dr. Visco und schließlich auch an den Justizminister
Dr. Weiler. Alle diese Eingaben strotzen von heftigen An-
griffen gegen die preussische Justiz. Um 1/4 Uhr wird die
Öffentlichkeit wieder hergestell und in der weiteren Ver-
nehmung des Angeklagten fortzufahren. — Landgerichtsdirektor
Müller brachte zunächst vier Briefe zur Verlesung,
die der Angeklagte an verschiedene Verbandsstellen gerichtet
hat. Nach Schluß der Verlesung wird dann die Weiter-
verhandlung auf morgen donnmittag 9 Uhr vertagt und der
Angeklagte unter Vorl. Bedeckung wieder in das Unter-
suchungsgefängnis zurückgeführt.

Dr. Stutzmann's Drogerie: Christbaumschmuck Christbaumkerzen

nur weiss

Heidelbergerstr. - O 6, 3. - Grüne Rabattmarken. - Telephon 3778. 1029

nur Neuheiten.

Braut-Ausstattungen
bis zur feinsten Ausführung. 2050
Wäschefabrik Gebr. Wirth.
O 5, 6 (Heidelbergerstr.) Tel. 7166.
Spezial-Kataloge franco.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.
Sonntag, den 12. Dezbr. 1909.
20. Vorstellung im Abonnement C.
Die Afrikanerin.
Große Oper in 5 Akten von Sebide. Deutsch von F. Gumbert.
Musik von G. Meyerbeer.
Regisseur: Eugen Wehrh. — Dirigent: Albert Coates.

Personen:
Don Pedro, Vorgesetzter im Rate des Königs von Portugal. Wilhelm Fenten
Don Diego, Admiral. Hans Böhm
Ines, seine Tochter. Rosa Kienert
Rafael de Sa, ein Marine-Offizier. Fritz Rosenthal
Don Alvar, Kapitän des Rats. Hans Gosony
Der Groß-Inquisitor von Lissabon. Josef Baum
Der Obersteine. Georg Kienert
Anna, Ines' Begleiterin. Theresie Weidmann
Luisa, Ines' Schwester. Lily Salzenberg
Ines' Diener. Hans Lehling
Ein Diener des Rats. Hugo Schödl
Ein Diener des Königs von Portugal. Fritz Müller
Johann, Diener des Obersten.
Rafael's Diener, Offizier, Soldaten, Matrosen.
Der 1. und 2. Akt spielt in Lissabon, der 3. auf einem Schiffe der 4. und 5. auf der Insel Moangastar.
Zeit: Ende des 15. Jahrhunderts.
Die im 4. Akt vorkommenden Tänze und Evolutionen arrangiert von Nennis Hans.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende u. 10 Uhr.
Nach dem 3. Akt eine Pause von 20 Min.
Sofort weiter.

Neues Theater im Rosengarten.
Sonntag, den 12. Dezbr. 1909.
Kabale und Liebe.
Trauerspiel in 6 Akten von Schiller.
Regisseur: Carl Fagemann.
Personen:
Präsident von Walter, am Ende eines deutschen Fürsten. Hans Gobet
Ferdinand, sein Sohn, Major. Georg Köhler
Königreich von Reich. Alexander Hofert
Lady Winand, Fürstin des Fürsten. Betty Hübner
Baron, Haushälter des Präsidenten. Fritz Kienert
Walter, Studienrat. Carl Schreiner
Diana, seine Frau. Marie Sander
Louise, seine Tochter. Della Kompach
Sophie, eine erkrankte der Lady. Jeanette Köhler
Ein Kammerdiener des Fürsten. Karl Reinmann-Hobitz
Ein Kammerdiener der Lady. Hans Weidmann
Diener des Präsidenten. Karl Schödl
Verschiedene andere Diener, sowohl der Lady als des Präsidenten.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Eine größere Pause nach dem 2. Akt.
Neues Theater. Eintrittspreise.

Im Großen Hoftheater.
Montag, 13. Dez. 1909. 22. Vorstellung im Abn. D.
Prinzessin Herzlieb.
Trauerspiel 7 Uhr.

Ferienfahrt nach der Riviera
Dort ist das Beste.
Abfahrt von Basel Montag, 27. Dez. 1909
Nur 165.—
von Basel über Lugano, Bellinzona, Göschen, Mailand nach Genoa. San Remo, Menton, Monaco, Monte Carlo, Nizza (Garrigue-Beach).
Dienstag einsteigen nach Belgioioso (60 Tage über Genoa, Mailand, Lugano, Chiasso, Lugano, Basel (Schweizerbahnen) gehalten).
Sofort, vorzügliche Verpflegung u. Unterkunft in nur guten Hotels, sowie Eisenbahnfahrts ab Basel bis zum Basel, und in Belgioioso zu dem billigen Preise von
nur Mk. 165.—
pro Person.
Möglichst sofortige Anmeldung erbeten, da bestimmte Teilnahmestellen vergeben.
Programme durch:
Internationales Reisebureau, Straßburg i. Elz
Bahnhofstr. 5.
4040

Heidelberg. Altd. u. Weinst. „Rodensteiner“.
Vorzügl. Küche. Bürgerpreise. Bes.: Ph. Leide. Tel. 142 (321)
Fraditbrerie Dr. E. Haas Buchdrucker.

Neues Operettentheater
Teleph. 2017. Direkt.: H. Amalf.
[Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr (Halbe Preise)]
Die geschiedene Frau.
Abends 8 Uhr
Der Bettelstudent. 4148
Alfred Sieder als Gast

Rosengarten Mannheim NIBELUNGENSAALE
Sonntag, den 12. Dezember 1909, abends 8 Uhr
Grosses Volkstümliches Konzert

Mitwirkende:
a) Gesangverein Flora
b) Gesangverein Liederhalle
Leitung: Herr Musikdirektor Friedrich Gellert.
c) Het Amsterdamsch Vocaal-Sextett
Francisca Fischer, Sopran, Marijke Jansen, Mezzo-Sopran,
Mien Verhage, Altistin, Hendrik van Straaten, Tenor,
Theo van Vliet, Bariton, Gerard Leenders, Bassist
d) Herr Josef Jakobs, Cello
e) Herr Johannes Stegmann, Harfe
f) Herr Raimund Schmidpeter, Orgel
g) die gesamte Kapelle des II. Bad Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110
Leitung: Herr Obermusikmeister Max Vollmer.
Vortrags-Ordnung:
I.
1. Ouverture Leonore III. Beethoven.
2. Vorträge des Holländischen Vokal-Sextetts:
a) Wilhelmus von Nassau, Holländische Volksymne
b) Ein Kind ist uns geboren Röntgen.
c) Waldandacht mit Sopran-Solo Abt.
3. Chor der Friedensboten a. Rienzi R. Wagner.
4. Ballade für Harfe mit Orchesterbegleitung Albestötter.
5. Chorvorträge des Gesangvereins Flora:
a) Nachzauber Storch.
b) Trillerlied Körlag.
II.
6. Vorspiel z. Lorelei Bruch.
7. Vorträge des Holländischen Vokal-Sextetts:
a) Iansbruck, Dich muss ich lassen Isaac.
b) Die Könige, Weihnachtschor Cornelius.
c) An einem Buchlein (italienisch) Waerant.
8. Chorvorträge des Gesangvereins Liederhalle:
a) Elsa H. Wagner.
b) Waldgesang Schneeberger.
9. Fantasie a. d. Wunderflöte Gellert.
III.
10. Divertissement aus dem Trompeter von Säckingen Neeslar.
11. Vorträge des Holländischen Vokal-Sextetts:
a) Fastnacht, Altholländisches Tanzliedchen (1600)
b) Tic e Tic e Teo, italienisches Volkslied
c) Amor im Nachen (italienisch) Gastaldi.
d) Die Storchin, althebräische Weise.
12. Kol Nidrei, Axiagio für Violoncello mit Orchester und Harfe nach hebräischen Melodien Bruch.
(Cello: Herr Jakobs).
(Harfe: Herr Stegmann).
13. Chorvorträge der vereinigten Gesangvereine Flora und Liederhalle:
a) Wanderschritt Zöllner.
b) Der frohe Wandersmann Mendelssohn.
c) Stilleben Kirchl.
14. Solovorträge für Violoncello und Harfe:
a) Le Cygne (Der Schwan) Saint-Saëns.
b) Ave Maria Schubert.
(Violoncello: Herr Jakobs).
(Harfe: Herr Stegmann).
15. Altniederländisches Dankgebet: Kromser.
Chor: Die vereinigten Gesangvereine Flora und Liederhalle.
Orchester: Die Grenadierkapelle.
Orgel: Herr Schmidpeter.
Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. — Kasseneröffnung abends 1/8 Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mark. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), in der Zeitungshalle beim Wasserarm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse.
Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahre die vorchriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen. 39041

Verkauf.
Pflanzflaschen-Geschäft
pro Tag bis 2000 Flaschen
Prima Milchgeschäft
pro Tag 250 bis 800 Liter,
zu verkaufen. Off. n. No. 22011
an die Expedition d. Bl.
Q 4, 3 Q 4, 3
Gemälde
Verkauf 12870
Grosse Auswahl
Billige Preise.
Fritz Beil
Auktionator.
Q 4, 3 Q 4, 3
Für Birle.
8 bereits noch neue Folgen-
gemälde sehr billig zu ver-
kaufen. Kiehlstr. 33 bei
Braun. 21057
Zu verkaufen
in Universitätsstadt d. franz.
Schweiz ein Geschäft photogr.
Artikel. Der gegenwärtige
Besitzer würde, wenn ge-
wünscht, bereit sein, dieses
Geschäft abzugeben. Inter-
essenten wollen bis um. Chiff.
Ue. 4623 an die Annoncen-
Exp. Union-Postamt, Bern
wenden. 4128
Stallung.
Zugelnberg, Neubau m. Stall-
ung u. großem Hofplatz zu
Lagerzwecken geeignet. 7 %
Rente mit kleiner Anzahlung
zu verkaufen. Angebote mit
Fr. 12859 an die Exp. d. Bl.
Schöne
Anschaffliche
Schränke, Tische, Ver-
tiko, Spiegel, Uhren etc.
billig
zu verkaufen. 12871
Fritz Beil, Q 4, 3
Auktionator.
Gelegenheit für Weihnachten!
14 Tage nur noch
Ausverkauf in
Pianos
15 Mt. monatlich 200 Mt. an
bis 1500 Mt. Prime Pianinos,
2' haben, 1' 1/2 haben, 6' 1/2
Abnehmer. 24978
Ein noch sehr gut erhaltenes
Damenpiano billig abzu-
geben. J. Geiser, Alpbörsen-
str. 34. 25089

Liederkranz E. V.
Samstag, 18. Dez., abds. 1/2 9 Uhr
Operetten-Abend
mit nachfolgender Tanzunterhaltung
in den vereinigten Sälen des Rosengarten.
4120
Der Vorstand.



Blütentropfen
ohne Alkohol,
Mehlrose, Rosa,
Vespa Nr. 4,
Vespa Nr. 4,
Auch in Luxusausstattungen.
Neuheit:
Dralle's Orange-Dufttropfen
in der Form 3/4, 1, 2,
(Eau de Cologne od. Alkohol)

C. Ruf
Hofphotograph Nachfolger 3105
M 1, 4
Telephon 2161 ————— Telephon 2161
Neu eingeführte Preise:
1/2 Dutzend Visit | 1/2 Dtzd. Cabinet
Mk. 5.— | Mk. 15.—
bei ca. 4 bis 6 versch. Auffassungen.
Grosse Portraits von Mk. 15.— an.
Weihnachts-Ausstellung in meinem Schaufenster L 1, 2 vis-à-vis von Wanner.

Verkauf.
Pflanzflaschen-Geschäft
pro Tag bis 2000 Flaschen
Prima Milchgeschäft
pro Tag 250 bis 800 Liter,
zu verkaufen. Off. n. No. 22011
an die Expedition d. Bl.
Q 4, 3 Q 4, 3
Gemälde
Verkauf 12870
Grosse Auswahl
Billige Preise.
Fritz Beil
Auktionator.
Q 4, 3 Q 4, 3
Für Birle.
8 bereits noch neue Folgen-
gemälde sehr billig zu ver-
kaufen. Kiehlstr. 33 bei
Braun. 21057
Zu verkaufen
in Universitätsstadt d. franz.
Schweiz ein Geschäft photogr.
Artikel. Der gegenwärtige
Besitzer würde, wenn ge-
wünscht, bereit sein, dieses
Geschäft abzugeben. Inter-
essenten wollen bis um. Chiff.
Ue. 4623 an die Annoncen-
Exp. Union-Postamt, Bern
wenden. 4128
Stallung.
Zugelnberg, Neubau m. Stall-
ung u. großem Hofplatz zu
Lagerzwecken geeignet. 7 %
Rente mit kleiner Anzahlung
zu verkaufen. Angebote mit
Fr. 12859 an die Exp. d. Bl.

Friedrichspark
Sonntag, 12. Dezember, nachm. 3 bis 6 Uhr:
Konzert
der Grenadier-Kapelle.
Leitung: Obermusikmeister M. Vollmer. 2274
Eintrittspreis 50, Kinder 20 Pfg. — Abonnenten frei.
Städtische Handelsfortbildungsschule Mannheim.
Die Zeugnisse betr.
Die nach § 17 des Prüfungs-Verordnungs-
Bogens gelassenen Zeugnisse, den 4. Dezember ab zur
Ausgabe. 33044
Die Lehrherren, Prinzipale, Eltern oder Vormünder
unserer Schüler werden hiermit ersucht, die Kenntnissnahme
der Zeugnisse gefl. so zu beschleunigen, dass dieselben mit der
Unterschrift versehen in der ersten Schulwoche nach den
Weihnachtsferien den betr. Klassenlehrern zurückgegeben
werden können.
Mannheim, den 9. Dezember 1909.
Das Rektorat:
Dr. Bernhard Weber.

Hörten Sie sich schon sprechen? Nein?
Dann kaufen Sie sich eines
Original Edison-Phonographen
Sie können Ihre eigene Stimme,
das Gepläuser Ihrer Kinder,
die Stimme Ihrer Lieben usw.
aufnehmen, Generationen hin-
durch aufbewahren und zu jeder
beliebigen Zeit wieder hören.
Höchster, reizvollster Genuss!
:: Vernünftige Unterhaltung ::
Alles Nähere teilen Ihnen
auf Wunsch mit
Edison-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN SW. 43
Friedrichstrasse
Nr. 10.
Generalvertrieb: 8572
L. Spiegel & Sohn, Mannheim
Planken, E 2, 1.
Allmonatlich Neuauftnahmen. Prospekte (1 stf)

Schenken Sie! Handschuhe



Unsere Handschuhe in eleganter Geschenk-Packung gehören zu den begehrtesten und immer willkommenen

Weihnachts-Geschenken!

- 3 Paar Glacehandschuhe 3⁹⁰ im Carton
- 3 Paar Glacehandschuhe 5⁷⁵ weiss u. hellfarbig, im Carton
- 3 Paar Mochahandschuhe 9⁷⁵ moderne Farben, im Carton

Hirschland P 3, I. Planken. P 3, I.

Zigarren = Zigaretten

willkommenstes Geschenk für Herren kaufen Sie am zuverlässigsten u. vorteilhaftesten im altrenommierten

Zigarrenhaus Adolf Burger

S 1, 5 Breitestrasse Tel. 6390

Hervorragende Qualitäten. Billigste Preise. Packungen in allen Grössen. Auf Zigaretten von 100 Stück an 10 % Rabatt. 4094

Goldperle



5085

Dieses Wort wollen Sie sich bitte merken beim Einkauf von Sekensulver. — Jedes Paket enthält ein hübsches, brauchbares Geschenk.

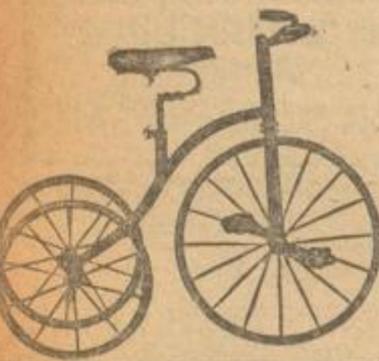
Fabrikant: Carl Guntner, Göttingen.

Vom 1. November ab gewähre ich auf sämtliche Restbestände von 30 Pfg. pro Rolle aufwärts



50% Rabatt.

A. Wihler, O 3, 4a, II. St. Planken. 2542 Telephon 676.



Dreiräder schönstes Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Fahrräder für Herren und Damen Marke: „Wanderer“ zu den billigsten Preisen. 75859

Nähmaschinen äusserst preiswert. Steinberg & Meyer N 3, 14. Tel. 3237.

Vereinsnachrichten.

* Der Männer-Verein Mannheim hielt am Samstag, 4. Dezember, in den Sälen der Väterimung, S. 6, 40, bei Kamerad Häring die St. Barbara-Feier ab. Das Fest wurde durch ein Musikstück eröffnet. Auf Einladung waren erschienen die Herren Kameraden: Dr. Blum, Kamerad Oberleutnant o. D. Dr. Ober, Kamerad Oberleutnant o. D. Direktor Hieronymi, Kamerad der 1. Vorhänge, Kamerad Kober, die Mitglieder und ein- geladene Gäste. Die Feier verlief sehr lebhaft und ein- geladene Gäste bewillkommnet hatte, schloß er mit dem Auf- ruf an die Kameraden, sich für die Kameraden zu interessieren. Abends ergriff Herr Kamerad Hieronymi das Wort. Redner wünschte dem Verein ein ferneres Gedeihen und Wohlstand und bezeichnete sich als Kamerad über die Bedeutung des Festes. Sein Reden galt Grobherzog Friedrich II. von Baden. Die Herren Dr. Ober und Direktor Hieronymi sprachen ebenfalls ihre Anerkennung über die Leistung des Vereins aus. Das Fest verlief in höchster Weise und endete mit einem Ball.

* Der neugegründete Gesangsverein „Württembergia“ beging Sonntag, 4. Dez., unter großem Andrang im Saale der „Zentral- halle“ seine erste Weihnachtsfeier. Das Programm war außerordentlich reichhaltig. Außer dem Gesangsverein „Sänger- hause“, welcher die Hölle „Der jagdliche Hiebemann“, „Nennst du mich“, „Wiegensied“ und „Was ich Heim“ sang, wirkten mit die Herren O. Schillingen und J. de Laun (Moderator und Dirigent), Herr Albrecht, J. Kober, H. Reich (Sänger) und H. H. H. Die Gesangsverein „Württembergia“ erhielt ebenfalls reichlichen Beifall durch die Hölle „Heilige Nacht“, „Wendel im Wald“, „Nennst du mich“ und „So mag mein Schicksal sein“, sowie durch die wohlgeleiteten humoristischen und sozial- satirischen Aufführungen, bei denen Herr G. G. G. und Herr H. H. H. hundertausend auswirkten. Demnach sei noch, daß der Verein nur aus Württembergern besteht.

* Mannheimer Literaturverein. Einen sehr gelungenen Abend verbrachte Herr Universitätsbibliothekar Professor Dr.

Friedrich Pfaff aus Freiburg i. Br. seinen in hättiger Zahl erschienenen Vorträgen durch den Vortrag „Aus der Sagen- welt des badischen Redartals“. Nach einigen all- gemeinen Bemerkungen über das Wesen und die Bedeutung der Sage führte uns der geschickte Redner in dem ihm von Jugend auf wohl- vertrauten geschichtl. und sagenreichen Redartal aufwärts zur Burg Hundheim zwischen Redartal und Nibelung, sodann zur Burg Stolzenfels bei Eberbach, zur Minneburg bei Redartal und zur Nibelungsburg bei Hundheim und berichtete über die Sagen, die sich an diese Orte knüpfen. In dem er zugleich auf ihre Herkunft, ihre Verwandtschaft und tiefere Bedeutung näher einging. Aufschluß wurde hierauf die mit dem Hornberg und mit Hochhausen verknüpfte Sage von Redartal oder der hell. Rot- burga behandelte, die mit der Genoveva-Sage vieles gemeinsam hat, und die malter Stern näher erläuterte. Auch zog der Redner die beiden anderen Rotburga-Sagen, die Rotburga von Bühl und die Rotburga von Rotenburg in Tirol, zum Vergleich heran. Schließ- lich wies er auf den Strickwinder Sagenkreis hin, der in Schmitt- henners Roman „Das deutsche Herz“ in so hervorragender Weise poetisch verarbeitet worden ist. Mit Recht betrachtet der Verein „Badische Heimat“, dessen Vorsitzender Herr Prof. Pfaff ist, es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, die Sagen der Heimat zu pflegen und ihre Kenntnis zu verbreiten, weil in ihnen alles, echtes Volkstum ruht. Da Herr Professor Pfaff freundlichst zu- gestimmt hat, seinen Vortrag zum Abend in den Mannheimer Ge- schichtsblätter zu veröffentlichen, können wir uns hier auf diese wenigen kurzen Bemerkungen beschränken. Dem herzlichsten Dank, den der Vorsitzende dem Redner am Schluß seiner hochinteressanten Ausführungen aussprach, schloßen sich die zahlreich versammelten Mitglieder und Freunde des Vereins unter lebhaftem Beifall an.

* Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur sprach am Montagabend Herr Vorsitzender Dr. Damberger aus Haxan über „Rabbi Reiz aus Rothenburg“. Dieser hervorragende Gelehrte, der nicht nur wegen seiner wissenschaft- lichen Bedeutung, sondern auch wegen seiner frischen, fröhlichen eine interessante Persönlichkeit ist, wurde im ersten Viertel des

Im Weihnachts-Verkauf:

Wollene Schlafdecken

ständiges Lager mehrere 100 Stück in den neuesten Dessins die Decke Mk. 4⁹⁵ 5⁷⁵ 6⁵⁰ 7¹⁰ bis 28⁵⁰

Stoppdecken — Kamelhaardecken — Reisedecken.

Hermann Fuchs N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz.

früher G. E. Herz.

4119

Morgen, Sonntag, von 11-7 Uhr geöffnet.



USGRAVES ORIGINAL

JRISCHE ÖFEN

brennen den ganzen Winter ohne Unterbrechung unübertroffen sparsam.

ESCH & C. MANNHEIM

Niederlage für Mannheim:

F. H. Esch, B 1, 3 (Breitestrasse)

Telephon 503.

la. Kabermastgränse verwendet porzellan v. Plund 78 Pfennig 12375

A. Hass Schreinermeister

Spezialgeschäft in Schnitz- u. Laub- sägeholz. Anfertigung in Schreiner- Arbeiten

Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle Interessante Beschäftigung. auch für Ungeübte! Jedem Schneestern- und Gollern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jacks, Rock, Sweaters, Moll und Mützen etc. selbst zu stricken. Billig, modern und elegant. Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Feinlagen. Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Nordd. Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld



Grolich's Heublumenseife

aus Brünn, (8629) erzeugt aus dem Extrakte wertvoller Wald- u. Wiesenblumen- verjüngt und versüßelt dieselbe die Haut. Das Haar wird nach Gebrauch von Grolich's Heublumenseife voll und wellig. Weiters leistet Grolich's Heublumenseife als Kindersaife unschätzbare Dienste. Preis eines Stückes, für mehrere Monate anzureichend 50 Pfg. Käuflich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Hauptdepot in Mannheim: Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie, J. Sengatz, Waldhorn-Drogerie, D 3, 1.

? Wer?

Ihr Sportausstattung und Bekleidung vorteilhaft Reklame machen will, benütze die Mannheimer General-Anzeiger Badische Neueste Nachrichten

Ziehung unbedingt am 17. Dezember 1909.

Badische Pferde-Lotterie

4578	Gewinn	100 000
Gesamt		100 000
Hervon		70 000
70 Pferdewinne		70 000
1	mit	14 000 l.
1	mit	36 000 l.
1	mit	15 000 l.
1	mit	15 000 l.

Los 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf. Zu haben bei: Moritz Herzberger, Mannheim, E 3, 17; Adria Schmitt, Mannheim, R 4, 10; Carl Struve, Mannheim, K 1, 9; J. F. Lang, Sohn, Heddeshelm. In den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. Generl-Debit: Leo-Vertriebs-Ges. Kgl. Pr. Lotterien-Kom. G. m. b. H. Berlin, Monbijouplatz 2; A. Mollat, Hannover; A. Mollat, Berlin, Vossatz 17.

13. Jahrhunderts, wahrscheinlich in Worms, geboren. Seinen Beinamen „aus Rothenburg“ hat er von dem Ort, an welchem er am längsten gewirkt hat. Daß er, wie manche behaupten, von Kaiser Rudolf zum Oberbibliothekar der deutschen und französischen Juden ernannt worden sei, ist nicht zu erweisen; seine Wirksamkeit allerdings erstreckte sich nicht nur auf Deutschland und Po- land, aus den entferntesten Gegenden wurden an ihn als an eine allgemein anerkannte Autorität Anfragen religiöser Art gerichtet, und mit heißen Empfehlungen seiner zahlreichen Gutachten, die sich auf die verschiedensten Gebiete des religiösen Lebens bezogen. Die beiden, welche die Juden damals in Deutschland zu erdulden hatten, bewährten viele zur Auswanderung, und auch Rabbi Reiz beschloß im Jahre 1286, mit seiner Familie und seinen Freunden nach dem Morgenlande zu ziehen. Kaiser Rudolf, der von der Auswan- derung so vieler seiner „Kammerknechte“ eine Schwächung seiner Finanzen befürchtete, wollte derselben einen Damm entgegensetzen, und es scheint, daß aus diesem Grunde R. Reiz, der schon in der Romreise angekommen war, durch den Grafen Reinhard von Güz verhaftet und auf Befehl des Kaisers nach Schwaben, später nach der Burg Wollburg in Ulm gebracht wurde. Wenn auch seine Haft eine milde war, so lagerte doch der Verlust der Freiheit schwer auf seiner Seele. Die Anerbietungen seiner Glaubensgenossen, ihn durch hohe Geldsummen auszulösen, lehnte er ab; er starb 1298 im Gefängnis. Auch nach seinem Tode hielt man, um ein Lösegeld von den Juden zu erpressen, die Leiche zurück, und erst im Jahre 1697 gelang es einem adeln Mann, Alexander Wimpfen aus Frankfurt a. M., mit Aufopferung seines ganzen Vermögens die Herausgabe der Leiche zu erwirken, wofür er sich als Entgelt nur ausbedung, an der Seite des Rabbi auf dem Wormser Friedhof sein Grab zu erhalten. — Mit einem Liebeskiss über die Schwestern H. Weiss, der auch als literarischer Dichter hervortrat, schloß der Redner seinen lehrreichen Vortrag.

Hamburger Engros-Sager



1910

M. Hirschland & Co.
MANNHEIM P. 31.

Unser Kalender für das Jahr 1910
gratis bei Einkauf von 5 Mk. an

Im Interesse einer guten Bedienung bitten wir unsere werten Damen mögl. die Vormittagstunden zum Einkauf zu benutzen.

M. Hirschland & Co.
gegenüber der Hauptpost.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-
Aufgabe : :
Seidenbänder in allen Farben und Breiten.
Sammet, Schleier, Lavaliers u. Kragenschoner.
Günstige Gelegenheit. — Billigste Preise.
D 3, 1. Seidenhandlung R. Kuhn. D 3, 1
Der Ausverkauf erfolgt nur gegen bar.

Pfeiffer & Ludwigs Werkzeugmaschinen-Geschäft
Heidelbergerstr. P 7, 22, Neckarstraße, U 1, 8.

Dilettanten-Sobellbänke
Werkzeugschälen
für Haushalt und Kinder. 8899

Vermischtes.
Blinder Klavierstimmer
Der mehrere Jahre als Reklamer bei der bekannten Firma Schiedmayer in Stuttgart tätig gewesen ist, beehrt sich hierdurch der verehrlichen Einwohnerschaft Mannheims seine Dienste bestens zu empfehlen. Bei mäßigen Preisen garantiert für prompte und zuverlässige Bedienung.
21823
G. Dürr, O 2, 15, 2 Tr.
Zum Waschen u. Bügeln nimmt arme Frau an.
21925 P 6, 9, III. 1.

A. Jander
2, 14 Planken P 2, 14
gegenüber dem Postamt.

GUMMI STEMPEL



GRAVIR-ANSTALT
A. JANDER
MANNHEIM P. 2.

Bier- u. Control-Marken
Prägen u. Siegelmarken u. c.
4185.

Gelegenheitskauf
Nur noch bis 1. Januar
verkaufe besonders billig
Linoleum-Teppiche
prima Qualität von M. 7.— an 4093
Linoleum-Läufer
von 80 Pfg. an per Meter.
Einfarbiges Granit u. Inlaid
Linoleum
zum Auslegen ganzer Zimmer
sehr preiswert.
Bei einem Einkauf von M. 10 erhalten meine Kunden 1 Dose Wachs gratis.
Heidelberger Tapeten-Manufaktur
Tel. 2024 **M. Schüreck** Q 1, 12

Vermischtes.
Togenplatz,
1. Rang, sofort abzugeben.
Dff. u. 12859 an die Exped.
Welch' Edelknechten wür-
den einer Familie mit 3 Kin-
dern, deren Ernährer schon
lange krank ist, denselben
eine Weibschicksfreude be-
reiten? Näh. i. d. Exp. d. Bl.
2094

Sauferer und Händler
von
Honig
aller Arten, erziehen die blü-
higsten und beste Bergquelle
unter „Honig“ Nr. 12859 an
die Expedition des Blattes.

Lübeck. Marzipan
Russ. Marmelade
offert in exquisiter Qualität
und geschmackvollster Aus-
stattung als Spezialität die
Abteilung C des Versand-
Geschäfts 6018
Otto H. C. Voigt, Lübeck.
Preisliste gratis, spätere Lie-
ferungen werden vorgemerkt.
Telegr.: Nicolaihaus Lübeck.

Tod allen reinen Röhren-
Röhren! Für wenig
Geld, in einzig. Tag, mit Ga-
rantie u. d. Fl. Fl. durch m.
Präparat befreit. Wenn in 8
Tag. nicht ausgerollt, Geld
zurück. „Judo“ u. Nr. 29008
an die Exped. des Blattes.

Petroleum-
Glühlicht
komplett Mk. 5.—
Leuchtkraft 80 Kerzen,
passend auf jede Lampe,
brennt heller wie Gaslicht,
deshalb sort mit dem alten
Petroleum-Brenner.
Öelverbrauch 1/2 Pfg. stündlich
Unter Garantie für tadelloses
Brennen. 3180

O. Plass & Co.
Fabriklager D 6, 7/8.
Versand nach Auswärts
gegen Nachnahme.
Frau Guthmann
Bedenkeperle,
21810 Niebelsstraße Nr. 2.

Naturheilanstalt Hohenwaldau
Stuttgart

Besitzer: **Dr. Natz**, Oberstaatsr. a. D., — Altbekanntes Sanatorium,
Herliche und ruhige Lage, 485 m ü. d. M., Schöne Luftbäder, Luft-
parks, Mätkuren. Hervorragende Erfolge. Prospekt gratis, 685

Trauerbriefe Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.
Wird bei schnellster Fertigung

Frachtbriefe Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei
oder hier, wenn möglich in den

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 4. Dez. Zum Tisch allen Ernstes die Frage der Verlegung bzw. Erweiterung des Neustädter Bahnhofes aufgeworfen und ventilirt. Die in einer Reklamationskommission ausgesprochene Ansicht, den Bahnhof Landau zu erweitern, um den Bahnhof Neustadt zu entlasten, gibt den Neustädter Geschäftsleuten Veranlassung, sich entschieden gegen dieses Vorhaben zu wehren. In einer gestern abend stattgefundenen Versammlung des Detailistenvereins und des Kaufmännischen Vereins wurde beschlossen, sich mit den interessierten Korporationen der Stadt ins Benehmen zu setzen und bei den Abgeordneten Schritte zu unternehmen, damit die Güterhalle vom hiesigen Hauptbahnhof hinweg nach dem Rangierbahnhof verlegt und gleichseitig erweitert wird. Dadurch hätte man auch für eine Ausdehnung des Hauptbahnhofes Platz gewonnen. Unter feindlichen Umständen will man es wagen, nach Neustadt als Zentralpunkt des pfälzischen Eisenbahnnetzes in seinem Verkehrsleben zugunsten von Landau gekennzeichnet werde. Die Angelegenheit dürfte demnächst in der bayerischen Kammer zur Sprache kommen.

Darmstadt, 5. Dez. Gestern früh hat sich in seiner Wohnung der 30 Jahre alte Gefangenenaussicher Henjer erhängt. Am 30. November fand vor der Strafkammer in Darmstadt eine Verhandlung gegen den zur Zeit im Strafgefängnis in Buchbach inhaftierten Wühler Akt wegen folgender Beschuldigung statt. Akt hatte behauptet, daß ihm die Gefangenenaussicher und speziell Henjer zur Durchsetzung des Wiederaufnahmeverfahrens durch die Beförderung von Briefen aus dem Gefängnis heraus beihilft haben seien. In der Strafkammerverhandlung hatte Henjer dies unter feindlichem Gesichtspunkt. Einen finanziellen Vorteil konnten die Gefangenenaussicher von Akt nicht haben, da er selber sehr arm ist. Henjer hat die Tat offenbar begangen, weil er besorgte, daß ein Verfahren wegen Weichens gegen ihn eingeleitet würde.

Da die Beschuldigten hartnäckig leugnen, ist zu der Verhandlung ein großer Zeugenapparat aufgebildet. Aus den Befragungen einzelner Zeugen geht hervor, daß die Angeklagten mit Jagdgeschützen etc. vorzüglich ausgerüstet gewesen sind. Man hat bei Hausdurchsuchungen, die bei ihnen gehalten wurden, Pulver, Blei, Patronen und andere Dinge vorgefunden. Auf frischer Tat konnten sie jedoch niemals ergriffen werden. Das abends verkündete Urteil lautete gegen Henjer auf 8, gegen Kumm auf 5, gegen Hübisch und Weide auf je 2 und gegen Schwann auf 1 Monat Gefängnis.

Trunksucht.

Eine Probe von dem **POUDRE ZENENTO** wird gratis gesandt.
Die Neigung zu berausenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Klaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.
Ein farmakologisches Pulver, **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. — **POUDRE ZENENTO** wird als ganz unschädlich charakterisiert.
Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht verachten eine Gratisprobe von dem **POUDRE ZENENTO** zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.

POUDRE ZENENTO CO.,
76, Wardour Street LONDON 101, (England).
Paris für Briefe Pfg.; für Postkarten 6 Pfg.

Wohnungs-Einrichtung

1 eleg. kompl. Schlafzimmer
eichen oder nussbaum, Mark 875

1 Wohn- und Speisezimmer
in beliebiger Farbe gebeizt,

1 kompl. Küche in Pitchpine
oder moderne Farben,

Ferner empfehlen wir passende
Weihnachts-Geschenke
in grosser Auswahl,
Spezial-Haus 4004

11.12 A. Straus & Co. 11.12

Gerichtszeitung.

Vrankenthal, 8. Dez. Mit einem Wilderer-Prozess, dessen Verhandlung den ganzen Tag in Anspruch nahm, hatte sich gestern die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. Auf der Anklagebank hatten fünf Personen Platz genommen, der 23 Jahre alte Linder Michael Dehler, der 22 Jahre alte Läger Peter Kumann, der 31 Jahre alte Läger Joseph Schabus, der 22 Jahre alte Läger Bernhard Schwann und der 18 Jahre alte Läger Julius Weide sämtlich aus Lagersheim. Die Angeklagten, die sich alle in Haft befinden und teilweise wegen Jagdvergehen schon wiederholt vorbestraft sind, werden beschuldigt, in den Gemarkungen von Lagersheim und Maudach schon seit längerer Zeit fortgesetzt und gemeinschaftlich die Jagd betrieben und sich insbesondere mit der Erlegung von Hasen befaßt zu haben.

Rasiere Dich im Dunkeln

Man verlange gratis und franco unseren illustrierten Katalog über preiswerte Rasiergerätschaften nebst **Die 7 Gebote** für jeden Selbst-rasierer.

Ohne Vorkenntnisse und ohne die Haut zu verletzen, ist jedermann in Stande, sich tadellos zu rasieren. **Ausserst praktisch und dauerhaft.**

1907/1909 Verkauf über 200.000 Stück.

Der echte langjährig bewährte Mulcuto-Rasierapparat trägt die Schutzmarke Mulcuto. Ueif eingetragene und unterscheidet sich von den vielen minderwertigen Nachahmungen dadurch, dass er eine vollkommen anhaltende Schärffähigkeit besitzt, dauernd befriedigt und **kostenlos gebrauchsfertig gehalten wird.**

Tausende von glänzenden Anerkennungsbriefen.
Mark 2.50 komplett. Mit Schwabwägel gut verpackt Mark 3.50.
Versand erfolgt täglich direkt aus der Fabrik gegen Vorweisung des Betrages oder gegen Postnachnahme.

Mulcuto-Rasiermesserfabrik Paul Müller & Co., Solingen 244
8168

Union Briketts

Kohlen
Koks
und Holz

Franz Kühner & Co.
(Inh. C. Frickinger & Franz Kühner)
Bureau: C 4, 9a. Telephone: No. 408.

Aufruf an Deutschlands Frauen!

Kein weibliches Wesen ist vollkommen schön, wenigstens nicht nach den hochgespannten Ansprüchen der Maler, Bildhauer und Anatomen. Nicht einmal ein Antlitz wird sich unter den Vertreterinnen des schönen Geschlechts herausfinden lassen, das vollständig den Gesetzen idealen Ebenmasses entspräche, geschweige denn ein in seinem ganzen Bau dem Ideal entsprechenden Körper. Immer wird irgendwo ein kleiner Fehler, eine kleine Regelwidrigkeit die reine Harmonie stören. Und schliesslich ist das gut so, denn wären unsere Frauen lauter klassische Statuen, so würde das auf die Dauer einen langweiligen Eindruck machen. So aber, wie jede Frau, soll sie ihre Schönheit pflegen und den auffallenden Mängeln nach Möglichkeit abzuwehren suchen. Um schön zu sein, genügt nicht nur ein hübsches, schönes Gesicht zu haben, sondern es gehören auch elegante, geschmeidige Körperformen und vor allem eine formvollendete Büste. Schon im allgemeinen verlangt die Frauenschönheit eine gewisse Korpulenz: ein gutes Fettpolster soll alle Unebenheiten der Figur verdecken, um die Zwischenräume zwischen Muskeln und Knochen auszufüllen. Nun gibt es viele Frauen, bei denen dies in genügendem Masse der Fall ist, bei denen aber trotzdem die Büste zu wünschen übrig lässt, bei welchen der eigentliche Busen die Hauptrolle spielt. Am schönsten wirkt eine mittelgrosse Brust. Sie konserviert Schönheit und Jugendlichkeit am längsten, zumal, wenn sie breit auftritt. Oft aber bleiben die Brüste in ihrer Entwicklung zurück oder aber sie schwinden und welken nach einer Krankheit oder nach einem Wochenbette. Das macht nun ganz abgesehen, dass gesellschaftliche Pflichten die Damenwelt oft genug zur Dekolettierung zwingen, auch im Haus- oder Strassenkleid einen schlechten Eindruck. Diesen kann man allerdings durch Wattierungen und anderen künstlichen Mitteln beseitigen, diese Vortäuschungen falscher Tatsachen aber rächt sich fast immer und besser ist es jedenfalls, dem Uebel durch eine rationelle Schönheitspflege wirklich abzuwehren, d. h. einen wirklich vollendeten Busen zu schaffen und nichts ist einfacher als das, wenn sich bedürftige Frauen unseres Apparates bedienen.

Lesen Sie bitte die nebenstehenden unverlangt eingesandten Zeugnisse und Sie werden zur Ueberzeugung gelangen, dass es sich um etwas wirklich Gutes handelt. Es gibt kein Mittel, das eine volle Büste schafft, weder Pillen, noch Einreibungen, noch Medikamente, rein gar nichts kann helfen, weil sich eben die Natur nicht bestimmen noch bannen lässt. Unser Apparat entspringt einem wissenschaftlichen Studium, einer Tatsache, welcher hunderte von Aerzten ihre Zustimmung rückhaltlos gaben und die für die wirkliche Schaffung der Büste durch unseren Apparat ebenso rückhaltlos beipflichten. Schreiben Sie uns bitte heute noch um einen Prospekt, der Ihnen gratis zur Verfügung steht, doch versenden wir denselben verschlossen, der Wichtigkeit halber und sind uns deshalb das Porto 20 Pfg. miteinzusenden.

Wir wünschen jedoch nur mit Interessenten in Verbindung zu treten und Neugierige wollen uns bitte verschonen.

Philantrop-Versand, Würzburg 2.

Unverlangt eingesandte Zeugnisse aus unserer Mappe.

WIEN, 8. Novbr. 1909.
Ich will es selbst nicht an fassen und es kommt mir fast wie ein Märchen vor, dass ich nach 2 monatlichen Gebrauch Ihres Philantrop-Apparates mit einer solchen Büste ausgestattet bin und mir, wie vorhin, trotz meiner an vornehmlichen und ich kühler, mein Büste nach dem Philantrop-Apparat und seit Gebrauch Ihres Apparates erregt ich in meinem Krönen Ansehen.
Frau A. Ho.....ek, Währing.

COSEL, 27. Septbr. 1909.
Ich habe Ihren soehrten Apparat, meine Brust ist durch Ihren Apparat soehrlich erhöht, ich habe eine volle Büste zu besitzen, erfüllt mich das, dass ich keine Schmerzen empfinde und meine Brust, die sich dem Philantrop-Apparat fühlte, sollte sich dem Philantrop-Apparat fühlte.
Frau C.....

MANHEIM, 12. Juli 1909.
Ihr Apparat wirkt wie ein Wunder, schon nach zweiwöchentlichen Gebrauch kann ich konstatieren, dass meine Büste in soehr Entwicklung sich befindet.
Frau A. E. Helber, Lautert.

Nur für Damen!

DIREKT-FERTIG

„Direkt fertig“ ist eine neue, äusserst kleidsame Haarfrisur.
 „Direkt fertig“ macht jede Dame zehn Jahre jünger.
 „Direkt fertig“ verdeckt dünne, verbrannte, graue und verfarbte Stirnhaare.
 „Direkt fertig“ ist man mit einem Griff frisirt, genau wie vom Friseur.
 „Direkt fertig“ ist eine Haarschicht an einem von mir dazu erfundenen Kamm, schon die Haare ganz bedeutend, und wächst schwaches Haar darunter schnell nach.
 „Direkt fertig“ ist ohne jede Montur (kein Rohlgestell), nur Haar.
 „Direkt fertig“ hat sich in kurzer Zeit die Damenwelt erobert.
 „Direkt fertig“ sind Tausende in Gebrauch. Mit
 „Direkt fertig“ kann man jede Frisur machen.
 „Direkt fertig“ ist meine eigene Erfindung, und nur bei mir zu haben. Man hüte sich vor Nachahmung. Alle anderen Haararbeiten in jeder Preislage. Als Haarprobe ist am besten ausgekämmtes Haar.

Die in meinem Kunstgewerbe-Atelier angefertigten Haararbeiten sind der Natur abgelauscht. Da mein Personal nur auf Damen-Haararbeit geschult ist, bin ich in der Lage, das Gelingen zu liefern. Spezialität weisse und graue Haararbeiten. Haare in den verschiedensten Farben auf Lager.

Sonst! Angekammte Haare werden auf Wunsch mit verarbeitet.
 „Direkt fertig“ v. 14 bis 25 u. höher je n. Qualität u. Arbeit. Unterlagen von 20 1/2 bis 25 u. höher. Zöpfe v. 25 bis 50. — u. höher. Haare bis 150 cm lang.

Herm. Schellenberg Mannheim
P 7, 19 Telephon 891

Diskreter Versand.
Lieferant hoher u. höchster Herrschaften.
Viele Dankschreiben 104954

Ausführliche, reich illustrierte Anweisung zum Selbst-Frisieren liegt jeder Sendung bei.
Man verlange Katalog gratis u. franko.

Gourmand
Schirme Kaufhaus Stöcke

Für Geschenke!

Regenschirme	
Gloria: 3 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 6 ⁵⁰	16
Halbseide: 5 ⁰⁰ 6 ²⁵ 7 ⁵⁰ 8 ⁵⁰	16
Seide: 7 ⁵⁰ 9 ⁵⁰ 12 ⁰⁰ 14 ⁰⁰	16
Hocheleg. Schirme: 15 ⁰⁰ bis 100 16	
Elegante Spazierstöcke	
Natur-Stöcke: 1 ²⁵ 1 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 3 ⁵⁰	16
Malacca: 3 ⁰⁰ 3 ⁷⁵ 5 ²⁵ 6 ⁵⁰	16
Horngriffe: 3 ⁰⁰ 5 ⁰⁰ 8 ⁵⁰ 12 ⁰⁰	16
Hocheleg. Stöcke: 10 ⁰⁰ bis 100 16	

4117

Das nützlichste Weihnachts-Geschenk
es preist die allgemein beliebten und als vorzüglich anerkannten

PFÄFF

Kinder-Nähmaschinen in jeder Preislage.

Nähmaschinen.
Martin Feder, Mannheim
A 3, 4 — vis-à-vis dem Theater — Tel. 1208.

Zug- und Schlafzimmer-Ampeln

für 8325

stehend, u. hängendes Gasglühlicht in apter moderner Ausführung und jeder Preislage.

Tel. 768 Wilh. Printz P 5, 11/12.

Kopfwaschen u. Haarpflege

85620 für Damen

bei jeder Witterung; vollständiges Trocknen der Haare. Erhaltung angegeschlossen. Verwendung meiner vorzügliche Thermo-Shampoo, Eigelb-Shampoo, Kopfmassage. — Auf erka. Bedienung. — Saubere, Behandlg.

Spezial-Damen-Frisier-Salon
Heinr. Urbach
Planken, D 3, 81 Treppe.
Telephon 8862.

Vermischtes.

Uppige Büste
schöne volle Körperformen durch **Busenapparat** „Grazioso“ Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit garzieren überaus rasch und erfolgreich. Garantierte Erfolg. Machen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton N. 2, 3 Kartons zur Kur empfohlen. L. M. Porto extra; direkt Versand. Inhaber: H. Müller, Seelstr. 69, Frankfurter Allee 156, 6092.

Herter's mod'erne Leih-Bibliothek

O 5, 15
vis-à-vis Ingenieurschule.
Monatsabonn. v. M. 1 an
Jahresabonn. v. M. 8 an
auch Lesen geg. lagweise Berechnung. 1910
Abonn. f. Auswärtige.
Herter's Buchhandlung empfiehlt sich zum käuflichen Bezug aller Bücher, Lieferungswerke u. Zeitschriften.

Zum Sticken

wird angenommen, 9811
Carl Haulte, Tel. 2804
nur N 2, 14, vis-à-vis N 2

Armonium, das selbst u. der Gesangsinstrumente, kann jedermann ohne Vorkenntnisse (et. 4 Stimmig) spielen mit dem neuen Kollaps-„Armonium“. Wird mit 600 u. 800 Gruben 40 u. 50. „Armonium“-Kollaps bitte gratis zu verlangen von Alaya Maier, Röntgen-Genierant, Fulda. 1044

Remington Schreibmaschinen-Schule
Gründliche Auszubildung. Spezialität: Diktat-Kuren. Kosten-Stellenschein. Jederzeit Stellen offen. In die Remington überall.
Glogowski & Co. Heilbronnstr. 07, 5.
8945

Hauszinsbücher

in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Druckerei
G. m. b. H.

Sonntag · Montag · Dienstag

Kleiderstoffe und Blusen-Stoffe



Besonders beachtenswert!

Es befindet sich darunter ein Sortiment

130 cm breite reinwoll. Serges

für elegante Jackenkleider zu dem fabelhaft billigen

Preis von **2²⁵** Mk. per Meter.

Große Posten reinwoll. Cheviots

Preis **1³⁵** Mk. per Meter.

Wir haben von unseren besten Fabrikanten bedeutende Lagerbestände in **Kleiderstoffen und Blusenstoffen** weit unter Preis übernommen und verkaufen wir diese von Sonntag, den 12. Dezember an zu selten billigen Preisen

Geisw. Alsberg

Mannheim, Kunststrasse 0 2, 8 u. 9

Fuchs & Priester G. m. b. H. Mannheim

Central-Dampf- u. Wasserheizungsanlagen aller Systeme.

Sanitäre Anlagen.

Billigste Bezugsquelle für **Bade-Einrichtungen, Toiletten, Closets etc.**

Instandsetzung vorhandener Centralheizungsanlagen

Regelmässige Kontrolle der Heizanlagen durch **erfahrene Monteure.** 83701

Ausstellungs-Hallen und Fabrik;

Schwetzingenstrasse 53 Tel. 634

Spezial- 11956 Werkstätte

für Reparaturen und Aufräumarbeiten an Gold- u. Silberwaren. Einmalig von allem Gold und Silber. 11956

Lager in Gold- und Silberwaren. Egid Huber, C 3, 11 Goldschmied.

Mietgesuche

Möbliert. Zimmer, Kaba- u. Schlafzimmer,

event. mit Telefon, sep. Eingang, per 1. Januar gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 21240 an die Exped. d. Bl.

Sehr häuslich veranlagter junger Kaufmann

sucht in herrschaftl. Hause volle Pension, mögl. auch mit Familienmischl. Lf. unter Nr. 21670 an d. Exp. d. Bl.

J. Groß Nachf. Inh. Stetter F 2, 6 am Markt

empfiehlt fertige

- : Damen - Wäsche :
- : Kinder - Wäsche :
- Tisch u. Bettwäsche

Gute Ausführung und schöne Auswahl. 2590

Kaufmannsgericht Mannheim.

Vorsitzender: Rechtsrat Dr. Erdel; Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute: Ed. Mayer jr. und Bernhard Zfarr; aus dem Kreise der Handlungsgehilfen: Gustav Sieber und Wilhelm Berton.

E. M. war als Leiter der hiesigen Filiale der Firma Schiv. Schokoladenhaus in Freiburg in J 1, 5 gegen 125 Mark Monatsgehalt angestellt. Am 8. ds. Mts. wurde er entlassen, nach seiner Behauptung ohne vorausgegangener Kündigung. Über seinem Gehalt bis zum 8. November einschl. mit 33,28 M., welches zuletzt vom Beklagten nicht mehr bestritten wurde, verlangt Kläger mit vorliegender Klage die Weiterzahlung des Gehalts für den Rest des November und für den Dezember mit 216,72 M. Dieser Anspruch ist jedoch hinfällig, da die vom bekl. Vertreter vorgebrachten Entlassungsgründe als nichtbaltig anerkannt werden mußten. Das Urteil lautet dahin, daß die Beklagte an Kläger 33,28 M. zu zahlen hat, während die Entschädigungsforderung abgewiesen wird. Es wurde nämlich behauptet und vom Kläger auch zugegeben: a) daß Kläger am Sonntag den 7. ds. Mts., ohne Urlaub gehabt zu haben, nach Birmalens verreist sei und in der Filiale nur den 18jährigen Kommiss, der unter ihm in der Filiale beschäftigt war, zurückgelassen habe. Kläger sei erst Montag morgens gegen halb 9 Uhr wieder in die Filiale gekommen. Kläger meine zwar, dieser ohne Urlaub erfolgten Entfernung von Mannheim sei kein großes Gewicht beizumessen, da es sich an dem Sonntage jedoch nur um die 2 Stunden Verkaufszeit gehandelt haben würde. Aber abgesehen davon, daß vielleicht gerade in diesen 2 Stunden ein

besseres Geschäft zu machen gewesen wäre, als an manchen Werktagen, sei es mit der Stellung eines Filialleiters, auf den sich der auswärts wohnende Prinzipal unbedingt müsse verlassen können, schlechterdings unvereinbar, daß er ohne vorherige Erlaubnis seitens des Prinzipals, vollständig hinter dessen Rücken, die ihm anvertraute Filiale verlasse und lediglich der Aufsicht eines 18jährigen Kommiss überlasse; b) daß der Kläger öfters — nach seiner eigenen Angabe viermal — die Filiale morgens nicht selbst geöffnet habe, sondern durch den Kommiss habe öffnen lassen, nachdem dieser jeweils die Schlüssel beim Kläger in der Wohnung abgeholt habe. Auch hierin liege ein grober Verstoß des Klägers gegen seine Vertrauensstellung als Filialleiter; c) daß Kläger es an Reinlichkeit in der Filiale durchaus habe fehlen lassen, namentlich nicht für genügende Reinigung des Schaufensters und der Auslagen gesorgt habe. Kläger wollte die Behauptung der Unreinlichkeit zwar im allgemeinen nicht gelten lassen, mußte aber zugeben, daß er während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit als Filialleiter (also vom 14. September bis zum Entlassungstage) das Schaufenster auf der Innenseite niemals habe abwischen, sondern nur habe abstauben lassen.

R. v. Doder's Verlag, G. Schend, Königl. Hofbuchhändler, Berlin SW. 19 — Vorkaufst. „Die Lieber des Mirza Schaffy“, Preis M. 2. Ein gelehrter, geistreicher Freund, Mirza Schaffy-Bodenstedt, tritt in neuem Prachtgewand eleganten Taschenbuchformat vor uns hin! Daß er nicht aufhöret, die Herzen zu betauschen, verkündet die Anlagenzahl (255. Tausend).

Hirschland's Spezial-Marke

Regenschirme

für Damen und Herren

Reine Seide mit reinseidnem Futter!, 1000 Tage Garantie gegen natürlichen Verschleiss in den Lagen

Elegante Stücke!

Mk. 4⁷⁵

Damen-Stockschirm

mit moderner Hornplatte Letzte Neuheit!

Mk. 5⁹⁰

Hirschland

Planken gegenüber der Hauptpost P 3, 1.

Weihnachts-Anzeigen

Kunststrasse:

3569

Geschw. Alsborg	Karl Baur Posamentier, Passementrie- und Kurzwaren.	Küchen Bazlen Geschenk-Artikel aller Art in jeder Preislage.	Bernstein & Walter Papierhandlung Spezialität: Mal- u. Zeichenutensilien.	A. Bieger Hof-Isieur und Parfumeriehandlung.	Joh. Bitzan Nachf. Leopold Wariensleben Atelier für feine Herrenschnelderei.
Th. v. Eichstädt Medicinal-Drogerie Seifen und Parfümerien Christbaumschmuck.	Hermann Fuchs vorm. Carl Emil Herz Kleiderstoffe, Wäsche, Aussteuerartikel.	Eisenhardt & Bender Zaren-Tee Import-Lager Japan N S J. Waren.	K. Ferd. Heckel Piano Kunst — Musik.	Hill & Müller Gummi- und Sportwaren.	Hochstetter Teppich-Haus.
Th. Jennemann Nachf. Kunst-Stickerel.	Sali Maier Besatzartikel, Gürtel, Pompadour, Fächer.	Louis Marsteller Papier-Ausstattungen Schnitz-, Brand- Malartikel.	Wilh. Müller O 3, 1112 Reise-Artikel, feine Lederwaren und Sport-Artikel.	Fr. Nemnich Buchhandlung und Antiquariat. Anker-Steinbänksten.	Eugen Pfeiffer Hofmusikalienhandlung Notenpulte, Notenständer
Wilhelm Prestinari Hoflieferant Blumengeschäft.	M. Reutlinger & Co. Hofmöbelfabrik.	Hugo Schön Kunsthandlung.	G. C. Wahl Möbel und Teppiche.	Weidner & Weiss Leinen-, Wäsche-, Aussteuer- und Bettengeschäft.	H. Wurtmann & Co. E. Imbach Nachf. Schirmfabrik Spazierstöcke.

Moderne Haararbeiten und Söpfe
aus prima Haar von W. A. — an
Damen-Kopfwaschen mit elektrischer Trocknung.
Ad. Arras, O 2, 1-1/2/20. 671

Für Weihnachten
empfehle mein Lager in:

Bilderbüchern, Jugendschriften, Geschenkliteratur,
Musikalien, Prachtwerken u. s. w.

Gleichzeitig mache ich noch auf meine
Leihbibliothek und Musikalien-(Noten)-Leihanstalt
aufmerksam. 4024

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

O 6, 3 Heinrich Möbus Sohn O 6, 3.

G 3, 20 Weihnachtsverkauf G 3, 20

von:

Kinder-Theater-Dekorationen

in 3 Ausstattungen. 21430

Modeller-, Laubsägebogen, Mal- u. Bilderbü-
cher in reichster Auswahl, Tage-, Poesie-, Koch-
Rezeptenbücher, Gesangbücher, Papieraus-
stattungen, Schreibzeuge.

Gg. Karcher, Papier- und Schreibwaren, G 3, 20.

Fernsprecher 1076. Grüne Rahattmarken. Nöbel d. Pseismarkt.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir unsere vorzüglich bewährten

Confect- und Kuchenmehle

aus allerersten Kunstmüllern, sowie

alle sonstigen Backartikel

zu bekannt billigsten Konkurrenzpreisen.

Grüne Rahattmarken. Frei Haus-Lieferung.

Greulich & Herschler

Tel. 456 H 2, 1 am Markt Tel. 456

engros Versandt detail 8770

Erste Schwehinger Apfelweinkellerei

mit Weinhandlung und schenke-Verkauf

Josef Primmann, Schwehingen, Mannheimer-Straße 48/50.

Geleitet 1875. Telefon 62.

glanzhellen, sowie rücker

= Apfelwein =

pro Liter zu 24 Pfennig

in Gebinden von 20 Liter an. Höher lieferbar.

Bitte und Biederer-Kaufe erhalten Preisermäßigung.

Zu Befriedigung erweist sich durch eigene Proben sowie

besten Beweis. Einmal meiner Anlagen Jedem aus gerne gestattet. 575

Vier Wochen zur Probe

liefern wir

Elektrische Bügeleisen

Stromkosten
pro
Stunde



(ca. 7 Pfg.
bei
Krafttarif)

für die Hausfrau

- „ Waschanstalten
- „ Herrensneider
- „ Damenschneiderinnen
- „ Hutfabrikation
- „ Schuhfabrikation etc. etc.

Stotz & Cie.

04, 8/9 Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. 04, 8/9

Telephon 662 und 2032.

Man beachte unsere

**Sehenswerte Ausstellung von Beleuchtungskörpern,
Koch- und Heizapparaten.**

Zuschneideschule Grünbaum, K 1, 13

Gründliche Ausbildung im Zeichnen, Zuschneiden und
Anfertigen von Kostümen aller Art, Kinderkleider, Haus-
kleider etc. 1101

Für taeselen Schnitt und eleganten Sitz garantiert

Honorar 1. Monat 20 Mk., jeder weitere Monat 10 Mk.

Beginn der neuen Kurse: am 1 und 15. jeden Monats.

Laura Grünbaum,

akad. gepr. Zuschneidelehrerin, K 1, 13.

**Ich kaufe zu jeder Zeit
getragene Herren- u. Damenkleider**

Zu hohe die höchsten Preise.

Bekannt genügt. Komme ins Haus, auch außerhalb.

2592 P. Horn, T 4, 1.



Anfertigung und Lager von
Flaggen und Dekorat-
Stoffen = F 2, 6.
aller Art. 2629

J. Gross Nachf. Inh.: Stetter

Gelegenheitskauf.

Hochfines ein. Schlafzimmer, Partie
ein alte Schränk-, Bettstellen, Divans,
Schreibtische u. a. sehr billig zu verkaufen.

Pistiner, K 3, 21.



Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.

Inhab. **Eberhard Meyer**, konzess. Kammerjäger

Mainheim, Collienstr. 10. — Telephon 2318.

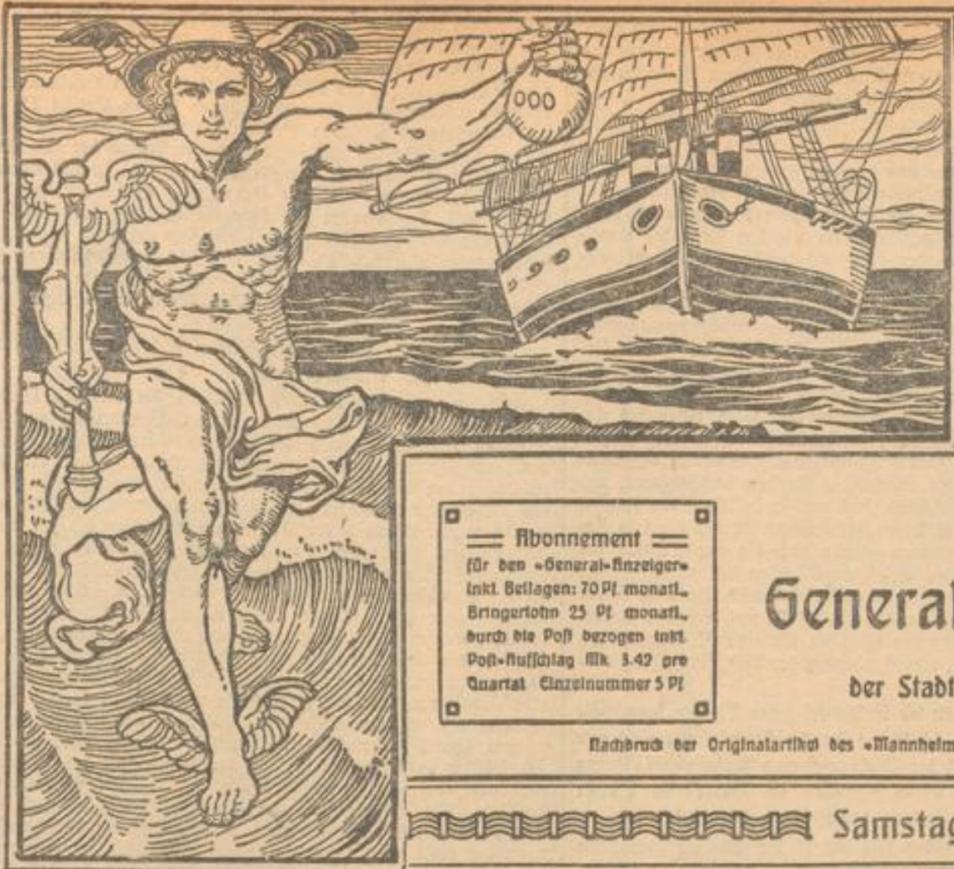
Karlsruhe I. B., Kaiserstr. 93, p. — Telephon 2235 (Anruf 581er.)

Vertilgung von Ungeziefer jeder Art unter weitestgehender Garantie. 265

Seit 17 Jahren Spezialität in radikaler Wanzenvertilgung nach Fou-

turenzieller Methode. Unübertroffene patentierte Apparate u. Verfahren,

größtes u. leistungsfähigstes Unternehmen der Art in Süddeutschland.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Annoncen
von Druckarbeiten) . . . 541
Korrespondenz 577
Expedition 215

Ersteht jeden Samstag abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringergeld 25 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonietabelle 25 Pf.
Auswärtige Inserate 50 „
Die Reklametabelle 100 „
Telegramm-Adresse:
-Journal Mannheim-

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlegers erlaubt

Samstag, 11. Dezember 1909.

Die neuen Schutzbefreiungen für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter.

Nach der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908.
Von Gustav Stier-Darmstadt.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.)

Vom 1. Januar 1910 ab gelten bekanntlich die Abänderungs-
vorschriften der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 über die
Arbeits- und Ruhezeiten der Frauen und jugendlichen Arbeiter
in gewerblichen Betrieben. Die diesbezüglichen Neuerungen be-
anspruchen deshalb weitgehendes Interesse, um so mehr, als
dieselbe Bestimmungen nicht wie bisher nur auf Fabriken, son-
dern nunmehr auf alle anderen gewerblichen Betriebe gleicher
Größe, insbesondere auch auf handwerkliche, anzuwenden sind.
Der alten Streitfrage „Fabrik und Handwerk“ ist dadurch
wenigstens auf diesem Gebiet der Boden entzogen.

Neben den neuen diesbezüglichen Schutzbefreiungen sind
auch noch eine Reihe der bisherigen in Kraft geblieben. Eine
Zusammenfassung des ganzen Gesetzesabschnittes (Titel 7
Abschnitt 4 der Gewerbeordnung) mit sämtlichen alten und neuen
Vorschriften, so wie er künftig in seiner Gesamtheit an-
wendbar ist, mag indes event. — bei auftretendem Bedürfnis
— einer späteren, besonderen Auflage vorbehalten bleiben.
In nachstehendem sind nur die eingeführten Neuerungen
besprochen und zwar unter Gegenüberstellung mit den bisherigen
durch die neue Kraft gesetzten diesbezüglichen Vorschriften,
um die nennenswerten Neuerungen möglichst klar vor Augen zu
führen. Nur ganz vereinzelt, wo dies für das Verständnis des
Zusammenhangs und zur Vermeidung von Irrtümern notwendig
war, sind alte, noch in Kraft gebliebene Bestimmungen
zugewiesen. Im übrigen sei ausdrücklich betont, daß alle
Vorschriften über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und
jugendlichen Arbeiter, deren in nachstehendem keine Erwähnung
geschieht, dahingehend, daß sie abgeändert oder weggefallen
sind, neben den nachfolgenden Neuerungen in Kraft
bleiben.

Um zunächst einen allgemeinen, kurzen Überblick über die
grundlegenden Neuerungen zu geben, sei erwähnt, daß nunmehr
allgemein der 10 Stunden Tag (an Stelle des früheren 11
Stunden Tages) für Arbeiterinnen vorgeschrieben ist. An
Tagen vor Sonn- und Feiertagen darf das Maximum nur acht
Stunden (früher 10 Stunden) betragen. Das ergibt eine Wochen-
arbeitszeit von jetzt 58 Stunden gegen früher 65 Stunden.
Die Nachtruhe für Arbeiterinnen und für jugendliche Arbeiter
muss nunmehr mindestens 11 Stunden umfassen, (ganz neu).

Sehr viel mehr ausgedehnt ist auch der Wochenruheanspruch
von 4, event. 6 Wochen auf mindestens 8 Wochen.

Sodann ist ganz neu eingeführt das Verbot der Mit-
gabe von Arbeit nach Hause an voll beschäftigte Arbeiter-
innen und jugendliche Arbeiter und die Beschränkung der nicht
voll beschäftigten für solche Arbeit darauf, was ein Durch-
schnittsarbeiter derselben Art während des Restes der Tages-
arbeitszeit fertigstellen kann. Die Liebertragung von Sonntag-
heimarbeit an die Genannten ist überhaupt nicht zulässig.

Neu ist weiter, daß der Bundesrat die Vorschriften außer
auf alle anderen Werkstätten auch auf Bauten ausdehnen
kann.

Zur Verhütung des Verderbens oder des Mißlingens von
Produkten darf künftig auch Nachtarbeit von Frauen
unter gewissen Bedingungen stattfinden.

Dies sind nur gewisse grundlegende Neuerungen, hin-
zukommen aber außerdem noch weitere ebenfalls wichtige, damit
in Zusammenhang stehende, neue Vorschriften. Zur praktischen
Anwendung der gesamten Bestimmungen läßt es sich daher nicht
umgehen, auf dieselben im einzelnen näher einzugehen.

Aus den diesbezüglichen neuen Vorschriften ist zunächst der
Begriff der Fabrik ausgeklärt worden. Dieselben gelten nun-
mehr nicht nur für Fabriken, sondern für alle ge-
werblichen Betriebe, die mehr als 10 bzw. 20 Arbeiter
beschäftigen und zwar auch dann, wenn regelmäßig zu ge-
wissen Zeiten ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt und
dann diese Zahl erreicht wird. (Abgesehen von gewissen, unten
verzeichneten Gewerben, in welchen die Vorschriften überhaupt
auf alle Betriebe (auch solche mit weniger als 10 Arbeitern)
angewandt werden.) Die Bestimmungen sind mit Ausnahme der
Betriebsbesitzer, Werkmeister und Techniker auf alle in fragl.
Betrieben beschäftigten Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und son-
stigen gewerblichen Arbeiter anzuwenden.

Ausgenommen sind solche Arbeiter in Handels-
geschäften, welche nicht Waren herstellen oder bearbeiten. Ar-
beiter in Ladengeschäften z. B. die daselbst Reparaturarbeiten
vornehmen, fallen dagegen unter die fraglichen Vorschriften. Die
anderen Ausnahmen interessieren hier nicht. Die Vorschriften

über die Arbeits- und Ruhezeiten der Kinder und jungen Leute
von 14—16 Jahren sind auch anzuwenden auf solche Häckerlein
und Bäckereien herstellende Konditoreien, die in
regelmäßigen Tag- und Nachtschichten arbeiten. Geht es letz-
teres nicht, so sind diese Vorschriften nicht anwendbar auf die
mit der Warenherstellung beschäftigten männlichen jugend-
lichen Arbeiter daselbst.

Insofern die fraglichen Vorschriften hiernach Anwendung
finden, gelten nun folgende Neuerungen:

1. Die Bestimmungen der §§ 131—134 über Lohnzahlung,
Lohnzahlungsbücher, Arbeitsordnung und Arbeiterauschüsse gel-
ten nunmehr für alle gewerblichen Betriebe mit
mehr als 20 Arbeitern (früher nur für Fabriken dieser Größe)
und zwar wie früher auch für solche, in denen regelmäßig zu ge-
wissen Zeiten ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt und
dann diese Zahl erreicht wird.

II. Für alle Betriebe (fabriks- und handwerkliche) des
Bergbauwesens (auch bei weniger als 10 Arbeitern) finden
die nachstehenden Vorschriften Anwendung bei 1. Hüttenwerken,
Zimmervorlägen und anderen Bauhöfen sowie Werften; 2. Werk-
stätten für die Tabakindustrie (ganz neu); 3. Werkstätten, welche
ständig (nicht bloß vorübergehend) elementare Kraft (Dampf,
Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität) als Triebwerke verwen-
den. Der Bundesrat kann jedoch gewisse Ausnahmen zulassen.
Derselbe kann weiter die Anwendung der nachstehenden Vor-
schriften ganz oder teilweise ausdehnen auch auf andere
Werkstätten oder auf Bauten, in denen in der Regel weniger
als 10 Arbeiter beschäftigt werden. Ganz weggefallen ist die
bisherige Bestimmung, daß Werkstätten, in denen der Arbeit-
geber nur seine eigenen Familienmitglieder beschäftigt, hiervon
nicht betroffen werden. Dasselbe gilt also nunmehr genau wie
andere Betriebe desselben Gewerbes und Umfangs zu behandeln.

Auf Biegeleien, über Tage betriebene Brüche und Gruben
finden die nachstehenden Vorschriften Anwendung, wenn daselbst
in der Regel mindestens 5 Arbeiter beschäftigt werden.
Weiter finden die nachstehenden Vorschriften sowie diejenigen
der §§ 115—119a über Lohnzahlung, ferner diejenigen der §§
130 und 133 über die Koalitionsfreiheit aus der Gewerbeordnung
auch Anwendung auf alle Bergwerke, Salinen, Aufbereitungs-
anstalten, sowie unterirdisch betriebene Brüche und Gruben, also
auch solche mit weniger als 10 Arbeitern.

Im übrigen gelten die nachfolgenden Vorschriften für alle
Betriebe (jenseitig nur für Fabriken) der sonstigen Ge-
werbeweise mit mehr als 10 Arbeitern und zwar (wie früher)
auch für solche, in denen regelmäßig nur zu gewissen Zeiten ver-
mehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt und dann diese Zahl erreicht
wird. Für die vorkommend unter II aufgeführten Betriebsarten
bestimmt nun die Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 neu:

1. Die Arbeitsstunden jugendlicher Arbeiter (auch
Lehrlinge) dürfen nicht vor 6 Uhr (früher halb 6 Uhr) morgens
beginnen und nicht über 8 (früher halb 9 Uhr) abends dauern.
Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist ihnen eine min-
destens 11stündige Ruhezeit zu gewähren (ganz neu).

2. Arbeiterinnen dürfen ebenfalls nicht nach 8 (früher
halb 9 Uhr) abends und vor 6 Uhr (früher halb 6 Uhr) morgens,
an Tagen vor Sonn- und Feiertagen nicht nach 5 (früher halb
6 Uhr) mittags beschäftigt werden. Alle Arbeiterinnen (früher
nur solche über 16 Jahren) dürfen täglich nicht über 10 (früher
11) Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen nicht über 8
(früher 10) Stunden täglich beschäftigt werden. Die mindestens
einhalbstündige Mittagspause bleibt wie früher. Alle Arbeiterinnen
(früher nur solche über 16 Jahren), die ein Hauswesen zu be-
sorgen haben, sind auf Antrag eine halbe Stunde vor der Mit-
tagspause zu entlassen, wenn diese nicht mindestens 1½ Stunde
beträgt. Nach Schluß der täglichen Arbeitszeit ist allen Arbeit-
erinnen eine mindestens 11stündige Ruhezeit zu gewähren
(ganz neu).

3. In Gewerben, in denen regelmäßig zu gewissen Jahres-
zeiten vermehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt, kann der Bundesrat
Ausnahmen von diesen Vorschriften über die Arbeits- und
Ruhezeiten der Arbeiterinnen für höchstens 40 Tage im Kalen-
derjahr gestatten dergestalt, daß die tägliche Arbeitszeit 12 (früher
13) Stunden, an Sonnabenden 8 (früher 10) Stunden nicht über-
schreiten darf und die ununterbrochene Ruhezeit mindestens 10
Stunden beträgt (neu). In denselben muß die Zeit zwischen 10
Uhr abends und 5 Uhr morgens liegen (neu). Diese Erlaubnis
darf für mehr als 40, jedoch nur bis höchstens 50 Tagen im
Kalenderjahr erteilt werden, wenn trotzdem infolge dessen der
Jahresdurchschnitt der täglichen Arbeitszeit die gesetzliche Maxi-
maldauer von 10 Stunden (früher 11 Stunden) nicht überschreitet.
Ganz neu ist ferner:

4. Für Gewerbe, in denen Nachtarbeit zur Verhütung des
Verderbens oder Mißlingens von Produkten hinwiederum nötig
ist, können gleichfalls Ausnahmen von den Vorschriften über
die tägliche Arbeits- und Ruhezeit der Arbeiterinnen (§ 131, 2)

zugelassen werden, jedoch darf die ununterbrochene Ruhezeit an
höchstens 60 Tagen im Kalenderjahr bis auf 8½ Stunden täg-
lich herabgesetzt werden.

5. Bei außergewöhnlicher Arbeitshäufung kann auf
Antrag des Arbeitgebers die untere Verwaltungsbehörde gestat-
ten, daß für die Dauer von 2 Wochen in dem ganzen Betrieb
oder in einzelnen Abteilungen Arbeiterinnen über 16 Jahren
bis 9 Uhr abends (früher 10 Uhr) an Wochentagen außer Sonn-
abends beschäftigt werden dürfen. Innerhalb eines Kalender-
jahres darf diese Erlaubnis aber für mehr als 40 Tage nicht er-
teilt werden. Die tägliche Arbeitszeit darf abdam außer dem
12 Stunden (früher 13) nicht überschreiten und es müssen minde-
stens 10 Stunden ununterbrochene Ruhezeit nachfolgen (ganz
neu).

Die gleiche Erlaubnis über eine Dauer von 2 Wochen hinaus
sowie für mehr als 40, jedoch für höchstens 50 Tage im Kalen-
derjahre kann von der höheren Verwaltungsbehörde erteilt wer-
den, aber nur dann, wenn trotzdem der Jahresdurchschnitt der
täglichen Arbeitszeit die gesetzliche Maximaldauer — 10 (früher
11) Stunden nicht überschreitet.

6. Die untere Verwaltungsbehörde kann weiter gestatten,
daß Arbeiterinnen über 16 Jahren, die weder ein Hauswesen
zu besorgen, noch eine Fortbildungsschule zu besuchen haben, a)
zur Reinigung, Instandhaltung und sonstigen für die Fort-
führung des vollen Werktagsbetriebes notwendigen Arbeiten,
sowie b) zur Verhütung des Verderbens und Mißlingens von
Produkten, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen mittags nach
5 Uhr bis höchstens 8 Uhr (früher halb 6 Uhr bis halb 9 Uhr)
beschäftigt werden dürfen, wenn sie am folgenden Sonn- und
Feiertag arbeitsfrei bleiben (neu).

7. Der Bundesrat kann weiter Ausnahmen von der Vor-
schrift der 11stündigen Ruhezeit (§ 131, 1 oben) gestatten für männ-
liche jugendliche Arbeiter (für Frauen dagegen nicht) in a) An-
lagen mit ununterbrochenem Feuer, b) Anlagen, die sonst nach
Art ihres Betriebes auf regelmäßige Tag- und Nachtarbeit an-
gewiesen sind, c) Anlagen, deren Betrieb regelmäßige Arbeits-
schichten von gleicher Dauer nicht gestattet, d) Anlagen, deren
Betrieb nur auf gewisse Jahreszeiten beschränkt ist.

Der Bundesrat kann in denselben Anlagen wie früher auch
Ausnahmen gestatten von der 6stündigen Arbeitszeit der Kin-
der, der 10stündigen Arbeitszeit der jungen Leute von 14—16
Jahren, der 10stündigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen über 16
Jahren. Die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit darf in diesen
Fällen indes für Kinder 36 Stunden (wie früher), für junge
Leute 60 Stunden (wie früher), für Arbeiterinnen jedoch 68
(früher 60) Stunden nicht überschreiten. Die noch weitergehenden
früheren Ausnahmen für Biegeleien sind aufgehoben bzw. auf
die gleichen Maximalzeiten reduziert.

8. Arbeiterinnen dürfen vor und nach ihrer Niederkunft im
ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt werden. Beim Wie-
dereintritt müssen seit der Niederkunft mindestens 6 Wochen ver-
flossen sein. Früher durften solche Arbeiterinnen beschäftigt wer-
den bis kurz vor ihrer Niederkunft, von da ab mußten sie 4
Wochen ausruhen, durch ärztliches Zeugnis konnte diese Frist
auf 6 Wochen verlängert werden.

9. Sodann wurden ganz neu als § 137a folgende wichtigen
Vorschriften eingefügt: Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeit-
erinnen darf für Tage, an welchen sie bereits die gesetzliche zu-
lässige Zeit voll beschäftigt gewesen, vom Arbeitgeber für sich
oder für Rechnung Dritter Arbeit nach Hause nicht mitgegeben
werden. Für Tage, an welchen die Arbeitszeit derselben die ge-
setzliche Maximaldauer nicht erreicht, darf den Genannten solche
Arbeit nach Hause nur insoweit mitgegeben werden, als Durch-
schnittsarbeiter derselben Art sie voraussichtlich während des ver-
bleibenden Restes der Maximalarbeitszeit würden herstellen
können. Für Sonn- und Feiertage darf denselben überhaupt keine
Arbeit nach Hause überwiesen werden. Bei Zuwiderhandlungen
kann die Polizeibehörde nach Anhörung der Gewerbeaufsicht
sowie der beteiligten Arbeiter und Arbeitgeber entsprechende Be-
schränkungen anordnen, wegen dem letzteren Beschwerde und
event. Rekurs zulässig.

Denkschrift Sachsens und Badens gegen die Schiffsabgaben.

(Schluß)

IV.

Vom Standpunkte des Verfassungsrechts aus be-
trachtet, beruht es außer allem Zweifel, daß nicht nur Artikel 1,
sondern auch Artikel 2 des Entwurfs weittragende und
folgenreiche Änderungen der Reichsverfas-
sung in sich schließt.

Artikel 1 tritt schon der Form nach als Verfassungsänderung
auf, indem er einen Teil der Reichsverfassung aufhebt und den

Zert des darauffolgenden Abjages durch einen anders lautenden Text ersetzt. In der Sache selbst sucht zwar die Begründung den Nachweis zu führen, daß die einzelnen Abweichungen der neuen von der bisherigen Fassung im wesentlichen nur dazu bestimmt seien, den wahren Inhalt der letzteren außer Zweifel zu stellen. Die neue Fassung unterscheidet sich aber jedenfalls insofern grundföhrlich von der bisherigen, als nach dieser die Erhebung von Befahrungsabgaben auf regulierten Strömen ausgeschlossen ist, während jene sie wieder zulassen will. Die Entstehungsgeschichte des jetzigen Art. 54 Abs. 4 der Reichsverfassung beweist die Richtigkeit der herrschenden Meinung, daß unter den „besonderen Anstalten“, für deren Benutzung Abgaben erhoben werden dürfen, die Fahrtrinne der regulierten Ströme nicht inbegriffen ist. Schon die Zollvereinigungsverträge von 1833 unterscheiden zwischen „Wassersöhlen oder auch Wasserweggelebern auf Flüssen“ (Art. 15) einerseits und „Kanal-, Schleusen-, Brücken-, Föhren-, Hafens-, Wege-, Kranen- und Niederlagegebühren und Leistungen für Anstalten, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind“ (Art. 17) andererseits. Derselbe Unterschied findet sich in Art. 23 und 25 des Zollvereinigungsvertrags von 1867. Noch deutlicher tritt der Unterschied in der bekannten im preussischen Handelsministerium von Delbrück ausgearbeiteten Denkschrift vom Oktober 1848 hervor, die an mehreren Stellen ausdrücklich „Wassersöhlen“, „Wasserweggeleber“ und „Abgaben für Benutzung besonderer Anstalten“ auseinanderhält und die Frage, ob Wassersöhlen oder zur Unterhaltung und Verbesserung der Wasserstraßen zu verwendende Wasserweggeleber erhoben werden sollen, ausdrücklich verneint.

Den Vorschlägen der Denkschrift Delbrücks gibt der Entwurf der Reichsverfassung von 1849 in seinen auf die Flußabgaben bezüglichen Vorschriften Folge. Nach Art. IV § 25 des erwähnten Verfassungsentwurfs sollten alle deutschen Flüsse für die deutsche Schifffahrt von „Flußzöllen“ frei sein; das Nähere hierüber blieb einem besonderen Reichsgesetz vorbehalten. Auf den bei der Beratung des Entwurfs erhobenen Einwand, daß, wenn im Verfassungstext bloß von „Flußzöllen“ die Rede sei, hierdurch die Erhebung von „Wasserweggelebern“ nicht gebindert werde, erwiderte der Berichterstatter des Verfassungsausschusses, daß der Ausdruck mit dem Ausdruck „Flußzölle“ alles umfaßt zu haben glaube, was nicht für die „besonderen Anstalten“ kann der Berichterstatter nur die „Hafens-, Kran-, Wege-, Lager-, Schleusen- u. dgl. Geböhren“ gemeint haben, die nach § 26 des Entwurfs zulässig bleiben, aber die zur Unterhaltung derartiger Anstalten nötigen Kosten nicht übersteigen sollten. Dies wird bestätigt durch den zur Ausführung des Art. IV § 25 des Verfassungsentwurfs ausgearbeiteten Entwurf eines Reichsgesetzes über die Aufhebung der Flußzölle, nach dessen zweitem Artikel unter den unzulässigen „Flußzöllen“ alle Abgaben für die Befahrung deutscher Flüsse zu verstehen waren, während zu den nicht aufgehobenen Abgaben außer den in § 26 des Entwurfs der Reichsverfassung genannten Hafens-, Kran-, Wege- und Schleusengeböhren, auch „die bisher rechtmäßig erhobenen Vergütungen für Leisten der Wägenführer, Unterbrechung des Wägenbetriebs, für das Deffnen der Brücken und Senken der Fährstelle, sowie diejenigen, welche für die Benutzung von Privatgrundstücken zum Weinauge, wo ein öffentlicher Weinauge noch besteht, oder zum Anlanden bezahlt werden“, gerechnet werden sollten. Die Motive hierzu heben hervor, daß „aus den Verhandlungen der Reichsversammlung sich zur Genüge die Absicht ergebe, alle Abgaben, welche unter irgend welchen Benennungen für die Befahrung der deutschen Flüsse von deutschen Schiffen oder deren Ladungen erhoben werden, abzuschaffen, dagegen diejenigen Abgaben, welche für besondere Anstalten oder als Vergütungen besonderer Dienstleistungen bezahlt werden, fortbestehen zu lassen“. Hieraus geht mit voller Klarheit hervor, daß im Entwurf der Reichsverfassung von 1849 unter „Flußzöllen“ schlechterdings jede Abgabe von der Schifffahrt verstanden war, mit Ausnahme der Abgaben für „besondere Anstalten“ und daß als „Flußzölle“ insbesondere auch die in der Delbrüchischen Denkschrift als „Wasserweggeleber“ bezeichneten Abgaben angesehen wurden, die in Regierungserklärungen und Minortitätsgutachten zur Dedung der Kosten für die Unterhaltung oder Verbesserung der Flüsse gefordert worden waren. Diese Tatsache ist nicht bloß von rechtsgeschichtlicher, sondern von unmittelbar praktischer Bedeutung. Denn die Bestimmungen in Art. 54 Abs. 4 der Verfassung des Norddeutschen Bundes und der Reichsverfassung stammen aus der Feder Delbrücks und haben anerkanntermaßen die entsprechenden Bestimmungen des Entwurfs der Reichsverfassung von 1849 zum Vorbild. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß unter den „Abgaben für die Benutzung besonderer Anstalten“, von denen in Art. 54 Abs. 4 der Reichsverfassung die Rede ist, nur die Geböhren für solche örtliche Anlagen und Einrichtungen zu verstehen sind, wie sie in Art. IV § 26 des Entwurfs der Reichsverfassung von 1849, sowie in Art. 17 der Zollvereinigungsverträge von 1833 und Art. 25 des Zollvereinigungsvertrags von 1867 nach ihren praktisch wichtigsten Beispielen unter Einräufung einer Generallausel angeführt waren. Alle anderen Abgaben auf den deutschen Flüssen sind damit nach geltendem Verfassungsrecht ausgeschlossen, insbesondere auch jedwede Abgabe für die bloße Befahrung einer natürlichen Wassertröfse. Die Richtigkeit dieser Auffassung hat Delbrück selbst in Vertretung des Bundeskanzlers bei der Beratung des Bundesgesetzes wegen Aufhebung der Flußzölle im Reichstage des Norddeutschen Bundes bestätigt. In Ermiderung auf einen Antrag, der an die Stelle des § 25 des Entwurfs „eine die Kosten der Unterhaltung und gewöhnlichen Herstellung der Anstalten und Anlagen für die Elbstromschifffahrt nicht übersteigende Schifffahrtsabgabe“ zu setzen wünschte, bemerkte Delbrück: die Reichsverfassung spreche in Art. 54 ausdrücklich aus, daß Schifffahrtsabgaben, wie sie der Antragsteller ins Auge gefaßt habe, nicht erhoben werden dürfen; sie beschränke die Zulässigkeit von Abgaben für die Schifffahrt auf solche, welche für die Benutzung bestimmter Anstalten erhoben würden und ein Äquivalent für die Benutzung solcher Anstalten seien; sie lasse es nicht zu, Abgaben zu erheben, die lediglich den Zweck hätten, die Kosten für die gewöhnliche Unterhaltung der Fahrtrinne der Ströme aufzubringen. Selbstverständlich kann daraus, daß Delbrück an dieser Stelle nur die Kosten der Unterhaltung der Fahrtrinne erwähnte, nicht etwa geschlossen werden, daß er etwa für die Kosten von Stromverbesserungen die verfassungsmäßige Möglichkeit der Dedung durch Abgaben habe bejahen wollen; denn er bekämpfte nicht nur einen Teil des Antrages, sondern den ganzen Antrag, der außer für die Kosten der Unterhaltung auch für die Kosten der gewöhnlichen Herstellung der Fahrtrinne Dedung durch Abgaben forderte.

Ganz in demselben Sinne erblidte die Kommission des Reichstages bei der Beratung des Gesetzes vom 5. April 1886, worin Bremen zur Erhebung von Schifffahrtsabgaben auf der durch eine umfassende Stromkorrektur verbesserten Unterweser ermächtigt wurde, in diesem Gesetze eine Abweichung von den Bestimmungen

des Art. 54 Abs. 4 der Reichsverfassung und ersuchte die hieraus sich ergebenden Bedenken nur dadurch für erledigt, daß nach einer Erklärung des Staatssekretärs von Bötticher bei der Abstimmung im Bundesrat nicht die erforderliche Anzahl von Stimmen dagegen war, um eine Verfassungsänderung zu hindern.

Auch späterhin hat die Reichsverwaltung an dieser Auffassung festgehalten. Als im Jahre 1903 die Besorgung der Einführung von Schifffahrtsabgaben — und zwar wieder im Sinne der jetzigen Vorlage — im Reichstag Ausdruck fand, erklärte der Reichskanzler Fürst von Bülow in der Sitzung vom 10. Dezember 1903, „daß durch Artikel 54 der Reichsverfassung das Recht der einzelnen Staaten beseitigt werden sollte, auf deutschen Strömen lediglich für die Befahrung derselben irgend welche Abgaben zu erheben. Jede Ausnahme von diesem reichsrechtlichen Grundfah würde hiernach eines besonderen Reichsgesetzes bedürfen, und zwar, wie bei den Verhandlungen über das Gesetz, betreffend die Erhebung einer Schifffahrtsabgabe auf der Unterweser, vom 5. April 1886 ausdrücklich hervorgehoben worden sei, eines Reichsgesetzes, welches im Bundesrat unter Wahrung der Vorschriften des Artikels 78 der Reichsverfassung zu beschließen sei“. Die Wasserstraßenabgaben sind aber lediglich zur Kostendeckung bestimmte Abgaben, wie die mit der preussischen Vorlage beabsichtigten, und die Bezugnahme des Reichskanzlers auf sie schließt jeden Zweifel darüber aus, daß er mit seiner Erklärung nicht nur die rein fiskalischen Wasserzölle, sondern gerade auch die zur Dedung der Flußbaukosten bestimmten Befahrungsabgaben als unzulässig hat bezeichnen wollen. Auch Graf von Posadowsky stand in seiner Erklärung im Reichstage am 12. April 1904 noch auf dem Standpunkt, daß die Erhebung von Abgaben für eine Flußregulierung wie bei der Unterweser, eine Änderung der Reichsverfassung voraussetze.

Nach alledem enthält die in Artikel 1 der Vorlage beantragte neue Fassung des Art. 54 Abs. 4 der Reichsverfassung nicht nur der Form, sondern auch der Sache nach eine Verfassungsänderung und bedarf somit zu ihrer Annahme im Bundesrat der in Art. 78 der Reichsverfassung vorgesehenen Mehrheit.

Die Bestimmungen des Artikels II der Vorlage glaubt die Begründung als „gewöhnliches Reichsrecht“ bezeichnen zu können. Sie bezieht sich hierfür bei der allgemeinen Kennzeichnung des mit ihnen verfolgten Zwecks auf Art. 4 Nr. 9 der Reichsverfassung. Weiter soll, wie die Begründung S. 17 zu § 9 der Artikel II bemerkt, „die Zuständigkeit des Reichs zur Anordnung von Maßnahmen, welche geeignet sind und dazu bestimmt sind, den Bau von Schifffahrtswegen aus den Mitteln der Interessenten zu fördern und die solchen Bauern entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, um so weniger zu beweisen sein, als nach Art. 4 Nr. 8 der Verfassung sogar die Herstellung von Wasserstraßen im Interesse des allgemeinen Verkehrs aus den Mitteln der Gesamtheit in die Zuständigkeit des Reichs falle“. Es wird also davon ausgegangen, daß die Bestimmungen des Art. II der Vorlage, insbesondere auch diejenigen über die Zwangsverbände, keine Änderungen der Reichsverfassung in sich schließen, sondern in Art. 4 Nr. 8 und 9 der Reichsverfassung ihre Stütze finden. Dem kann nicht beigetreten werden.

Es darf vorausgeschickt werden, daß die Begründung des Entwurfs mit sich selbst nicht im Einklang steht, wenn sie sich für die Bestimmungen des Art. II auf Artikel 4 Nr. 9 der Reichsverfassung beruft, während sie andererseits ausschlaggebendes Gewicht auf den Nachweis legt, daß die einzuführenden Befahrungsabgaben die Eigenschaft von Geböhren hätten. Denn Artikel 4 Nr. 9 der Reichsverfassung räumt, soweit er von Abgaben handelt, dem Reiche die Zuständigkeit zur Aufsicht und Gelebung nur über die Fluß- und sonstigen Wasserzölle ein, überläßt jedoch die Zuständigkeit zur gesetzlichen Regelung des Geböhrens an der Wasserstraßen im Rahmen des Artikels 54 den Einzelstaaten. Vom Standpunkte der Begründung aus bewegen sich demnach die Bestimmungen des Artikels 2 nicht innerhalb der Grenzen der dem Reiche nach Art. 4 Nr. 9 überwiesenen Zuständigkeit.

Aber auch von dem entgegengesetzten Standpunkt aus, wonach die Befahrungsabgaben des Entwurfs als Wasserzölle zu betrachten sind, ist der Inhalt des Artikels 2 durch Art. 4 Nr. 9 der Reichsverfassung nicht gedeckt. Die §§ 2-3 sehen über die Bewirtschaftung und geistliche Regelung der Wasserzölle, wie sie nach Art. 4 Nr. 9 dem Reiche zuecht, weit hinaus. Das ist bezweckend, ist in Wahrheit die Bildung von Zwangsverbänden zu umfassen den Stromkorrekturen und Flußregulierungen. Die Erhebung von Schifffahrtsabgaben, die der Artikel 1 der Vorlage ermöghchen soll, steht dabei erst in zweiter Linie, insofern die Abgaben als Mittel zur Ausführung jener Strombauten dienen sollen.

Im besonderen läßt sich für die dem Bundesrate in § 9 beigelegte Zwangsgevalt, die den Bestimmungen über die Zwangsverbände erst ihre eigentliche Bedeutung und Tragweite verleiht, auch Artikel 4 Nr. 8 der Reichsverfassung nicht anziehen. Mit Unrecht wird in der Begründung angenommen, daß das Reich nach dieser Bestimmung der Reichsverfassung sogar das Recht habe, in den Bundesstaaten Wasserstraßen herzustellen. Der Artikel 4 der Reichsverfassung beschränkt die Zuständigkeit des Reichs in den dort bezeichneten Angelegenheiten auf die Bewirtschaftung und Gelebung, während der Vollzug und die Verwaltung den Bundesstaaten vorbehalten. So wenig die Reichsverwaltung aus Artikel 4 Nr. 8 das Recht ableiten kann, Eisenbahnen zu bauen, so wenig ist sie nach dieser Vorschrift berechtigt, Wasserstraßen herzustellen. Will das Reich in diesen Angelegenheiten die Verwaltung für sich in Anspruch nehmen, so muß ihm die Berechtigung dazu durch eine besondere Vorschrift der Verfassung beigelegt sein, wie dies in den Abschnitten VII bis XIII der Reichsverfassung mehrfach, insbesondere in Artikel 41 Abs. 1, unter gewissen Voraussetzungen für die Anlegung von Eisenbahnen geschehen ist. Auch für die Herstellung von Wasserstraßen kann ein solches Recht in Betracht kommen, wenn die von Reiche wegen herzustellende Wassertröfse gemäß Artikel 4 Nr. 8 wesentlich dem Interesse der Landesverteidigung dient und sich zugleich als eine mit der Kriegsmarine unmittelbar zusammenhängende Anstalt im Sinne von Artikel 53 Abs. 3 darstellt. In allen anderen Fällen bleibt dagegen für die kraft Reichsgesetzes herzustellende Wassertröfse die Vollziehung, d. h. die Ausführung und Unterhaltung den Einzelstaaten vorbehalten. Diese Ansicht wird auch von der konstitutionellen Literatur ganz überwiegend geteilt. Es ist daher anzutreffend, wenn die Begründung mittels eines Schlusses a major ad minus aus Art. 4 Nr. 8 der Reichsverfassung folgern zu können meint, daß das Reich berechtigt sei, einen Bundesstaat zu zwingen, daß er einem Zwangsverbande zur Erhebung von Befahrungsabgaben beitrete und Stromverbesserungen dulde oder nach seiner Wahl vornehme.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergibt sich zugleich, wie sich die Ansicht der Begründung des Entwurfs ebensowenig

durch Berufung darauf rechtfertigen lassen würde, daß dem Reiche nach Artikel 4 Nr. 9 der Reichsverfassung die Gelebung und Aufsicht über den „Zustand der mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen“ zuecht. Auch aus dieser Vorschrift läßt sich die Zuständigkeit des Reichs zum Erlasse von Bestimmungen über die Bildung von Zwangsverbänden der in Artikel II § 9 des Entwurfs vorgesehenen Art nicht herleiten. Denn in bezug auf den „Zustand“ der gemeinsamen Wasserstraßen hat das Reich gleichfalls nur das Recht der Gelebung und Bewirtschaftung, wegen der Vollzug und die Verwaltung Sache der Bundesstaaten sind. Die Vorschriften über die Bildung der Zwangsverbände und namentlich der sie lösende § 9 enthalten daher sehr bedeutungsvolle Eingriffe in die durch die Reichsverfassung den Bundesstaaten grundföhrlich vorbehaltenen selbständigen Verwaltung dieser Angelegenheiten und stellen damit Verfassungsänderungen dar.

Die Reihe der verfassungsrechtlichen Bedenken ist damit bei weitem noch nicht erschöpft.

Die dem Bundesrate in § 1 Abs. 2 des Artikels II beigelegte Befugnis soll nach Seite 14 der Begründung aus der Stellung des Bundesrates als oberster Verwaltungsstelle in Reichsangelegenheiten und als Austraginstanz für die Beziehungen der Bundesstaaten untereinander folgen. Als oberstes Organ der Reichsverwaltung beschließt der Bundesrat nach Artikel 7 Nr. 2 und 3 der Reichsverfassung über die zur Ausführung der Reichsgesetze erforderlichen allgemeinen Verwaltungsvorschriften und Einrichtungen sowie über Mängel, welche bei der Ausführung der Reichsgesetze oder der bezeichneten Vorschriften oder Einrichtungen hervortreten. Die Beschlußfassung darüber, welcher Tarif in Ermangelung einer gütlichen Einigung zwischen den beteiligten Bundesstaaten als gemeinsamer Tarif anzuwenden sei, hat aber keine allgemeine Verwaltungsvorschrift oder Einrichtung nach die Befestigung von Mängel bei der Ausführung der reichsrechtlichen Vorschriften zum Gegenstande, sondern schafft materielles einzelstaatliches Finanzrecht; sie läßt sich folglich in keiner Weise aus der Eigenschaft des Bundesrats als oberster Verwaltungsstelle in Reichsangelegenheiten herleiten. Als Austraginstanz tritt der Bundesrat nach Artikel 78 Abs. 1 der Reichsverfassung nur dann in Wirksamkeit, wenn bei einer nicht privatrechtlichen Streitigkeit zwischen mehreren Bundesstaaten seine Entscheidung von einem Teile angerufen wird. Um eine Streitigkeit handelt es sich im Falle des Artikels II § 1 Abs. 2 des Entwurfs überhaupt nicht. Dazu wäre erforderlich, daß ein Bundesstaat Rechte in Anspruch nähme, die ihm ein anderer Bundesstaat bestritte. Da es an dieser Voraussetzung fehlt, so ist die Beschlußfassung des Bundesrats gemäß § 1 Abs. 2 keine Entscheidung über eine Streitigkeit, sondern ein Maßspruch, der eine freie Vereinbarung, einen Staatsvertrag mehreren Bundesstaaten zu ergeben bestimmt ist.

Hieraus folgt zugleich, daß sich auch die dem Bundesrate durch § 3 Abs. 2, § 8 Abs. 2 und § 9 des Artikels II beigelegten Befugnisse nicht aus Artikel 7 Nr. 2 oder Artikel 78 Abs. 1 der Reichsverfassung begründen lassen. Denn in diesen Fällen stehen ebensowenig Verwaltungsvorschriften oder Einrichtungen zur Ausführung der Reichsgesetze in Frage, noch handelt es sich um Mängel bei der Ausführung reichsrechtlicher Vorschriften oder um die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Bundesstaaten, sondern die Beschlüsse des Bundesrats stellen sich wiederum als Maßsprüche dar, die an Stelle von Staatsverträgen oder Reichsgesetzen für die beteiligten Bundesstaaten materielles Recht schaffen.

Endlich darf vom verfassungsrechtlichen Standpunkte aus folgendes nicht übergangen werden. Wird ein Staat gemäß § 9 vom Bundesrat genötigt, einem Zwangsverbande beizutreten, so ist es eine notwendige Folge des erzwungenen Beitritts, daß die Schifffahrt auf seiner Stromtröfse abgabenspflichtig wird. Er muß daher geschehen lassen, daß auf Rechnung des Verbandes auch für seine Stromtröfse Abgaben erhoben werden, und er ist verpflichtet, an der Abgabenerhebung für den Verband selbst mitzuwirken. Nun sind aber sowohl die Wasserzölle, wie die Kanal-, Schleusen-, Hafengeböhren oder gleichartige Erhebungen nach Artikel 10 Abs. 1 Nr. 2 und 3 des Zollvereinigungsvertrags vom 1. Juli 1867 „von der Gemeinschaft ausgeschlossen und bleiben, sofern nicht Separatverträge zwischen einzelnen Bundesstaaten ein anderes bestimmen, dem privatrechtlichen Geheiß der betreffenden Staatsregierungen vorbehalten“. Diese Bestimmung hat nach Artikel 40 der Reichsverfassung den Charakter als Verfassungsrecht. Aus ihr folgt, daß auch die Schifffahrtsabgaben des Entwurfs, möge man sie als Wasserzölle oder als Geböhren ansehen, privatrechtliche Abgaben sind, über die nur die Einzelstaaten verfügen dürfen. Die in Frage kommende Bestimmung steht somit zwar der freiwilligen Bildung gemeinsamer Stromlassen seitens der abgaberechtfertigten Staaten nicht entgegen, wohl aber einer reichsrechtlichen Bestimmung, durch die einzelne Staaten gezwungen werden sollen, Abgaben dieser Art für eine ihnen und anderen Staaten gemeinschaftliche Stromtröfse zu erheben. Mit ihm verstößt § 9 gegen Artikel 40 der Reichsverfassung und stellt sich auch unter diesem Gesichtspunkte als Verfassungsänderung dar. Angesehen aber selbst § 9 in Widerspruch mit den Landesverfassungen, die alle darin übereinstimmen, daß es zur Aufhebung neuer Steuern der Zustimmung der Volksvertretung bedarf. Denn in ihrer Eigenschaft als Wasserzölle sind die Befahrungsabgaben, zu deren Erhebung die einzelnen Bundesstaaten durch ihren erzwungenen Beitritt zu den Zwangsverbänden vom Bundesrate genötigt werden sollen, als Steuern im Sinne der Reichsverfassung anzusehen. Wie wenig auch sonst die Vorlage auf das bestehende Landesrecht Rücksicht zu nehmen gewillt ist, ergibt sich aus Artikel V des Entwurfs, der landesrechtliche Vorschriften einschließt der zwischen Bundesstaaten bestehenden Vertragsrechte, welche der Erhebung von Schifffahrtsabgaben entgegenstehen, schlichthin außer Kraft setzt.

Die Regierungen Sachsens und Labens standen hiermit bereit zu haben, mit wie überaus weittragenden, grundföhrlich bedenklichen Folgen wirtschaftlicher, politischer und verfassungsrechtlicher Art die von der königlich preussischen Regierung erstrickte Inanspruchnahme von Schifffahrtsabgaben auf den regulierten Strömen verbunden sein würde. Sie können sich der ersten Sorge nicht erwehren, daß die Bestimmungen der Vorlage weite Kreise Deutschlands wirtschaftlich schädigen, den föderativen Charakter des Reichs antasten, die Eintracht unter den deutschen Bundesstaaten stören und das Vertrauen in die Unverbrüchlichkeit der Verfassung erschüttern würden. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen möge, die Abgabefreiheit der deutschen Ströme, dieses Wahrzeichen der deutschen Einheit, dieses Bollwerk des guten Einvernehmens zwischen den deutschen Bundesstaaten zu sichern und zu erhalten.

„Wort sei Dank! ... Sind sonst noch welche amlebens?“
„Der junge Herr Graf Sigisfio und ein gewisser Signor Ramberti.“
Die Dame auf dem Rücken schüttelte den Kopf. „Sie sind gut, es war die höchste Zeit.“
„Es ist gut!“ sagt sie, sich genüsslich am Rande hinwiegend.
„Wollen Sie mich der Frau Gratia?“
„Doch ich bin Ihnen Ramona bitte.“
„Sehr wohl.“
Der Diner ist schon.
„Sie sind die Dame auf. Dann steigt sie sich, mit ihren Schritten, vollends die Treppe empor.“
Der Diner im kleinen Empfangszimmer flieht Sigisfio und Eugenio in eifrigem Geplauder mit Signora Ramona.
Graf der junge Graf Sigisfio ist nicht weniger im voraus in den stillen Raum.
Er hat am fröhlichen Morgen eine Dampfbahn erhalten, folgern den Dampfbahn:
„Erhalte mich gegen Abend in der Stadt, Sigisfio, es ist von großer Wichtigkeit, für dich und für mich.“
„Sehr wohl.“
Zerfissa Ramberti.

Und er tritt und tritt, nach dieser geschnittene Dampfbahn zu betreten habe.
Erst Sigisfio's munteres Geplauder vernahm er nicht, ihn ganz zu fehlen. Ihn ist so seltsam bekommen nunmehr, als müsse die nächste Stunde ihm etwas ganz Besonderes bringen, als erwarte sie über ihn.
Erst, nach langem Warten und Zögern und Stillsitzen vernimmt er drüben Schritte.
Eine hundertfüßige, hierhergeführte Frau tritt ein. Gestalt tritt die junge Graf auf sie zu und will ihre Hand an seine Rippen legen.
„Soch nicht, nicht!“
Dann schreit sie in Schreier gerät.
Eugenio und Sigisfio sind in ein seltsames Zwischenstück — nicht schon, aber von unvorhergesehenen Worten und Tönen.
Sie blicken Moment freilich sucht es die Erregung zu erklären aus. Und in dem großen, grauen Augenblick steht etwas wie durch.
Und nun strämet sich auf neue die Frau. „Gratia Gratia tritt ein.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“



„Gloria“ oder die Gloriantin. Eine neue Erfindung der Glorianten.

„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“
„Sind sie nicht die Frau. Sie sind die Frau, die Sie sind.“

er werde in den nächsten Tagen dem Grafen Silvio Carmelo's Sohn, sobald er seine derzeitige Gefängnisstrafe abgeleistet, als „jungen Grafen Birgilio“ präferieren; wie ein solcher Betrag umso leichter gewesen sei, da der junge Graf Silvio vollständig außer Acht mit seinem Vater große Wohlthätigkeit habe; wie das erfindertische Verbrechen des Bruders diesen Betrag bereits seit langem vorbereitet, indem er Photographien seiner Frauen, die eine gewisse Familienähnlichkeit miteinander aufwiesen, vermischt und zwar so, daß die Kinderbilder den vorderen kleinen Grafen, die hinteren jedoch den jungen Silvio darstellten; wie sie, Zereffia, vergebens versuchte, den Bruder von diesem ungeschicklichen Betrag abzubringen; wie endlich noch heißen Seelenkämpfen der Entschluß in ihr reifte, jenen schändlichen Betrag zu verbrennen, indem sie den wahren Grafen Birgilio seinen Eltern anführte. Schlicht und einfach hatte Zereffia Lambertis Erzählung ge-klungen und jedermann war vor der Wahrheit überzeugt. Es hätte gar nicht mehr der Bestätigung ihres Bruders bedurft, der, sofort zur Rede gestellt, triumphierend seinen ganzen so fein ausgeheckten Berberberberplan ausgab.

Das Gräfin Waja empfand, als sie aus Zereffia Lambertis Erzählung klar und deutlich die Schuld ihres Gatten jener armen Carmelo gegenüber erkannte, läßt sich kaum beschreiben.

Und inniglich, edel weisliches Mitleiden empfand sie für den unglücklichen irreführten jungen Mann, der nun wieder zurückgeschoben werden soll in das verwerfliche Leben des Hochstaplers, um vielleicht dereinst seine irdische Souffrir im Buchstaben zu enden.

O, wie sie bewaunert, daß sein Vater ihr nicht raten kann, was tun, daß der arme alte Mann dort oben auf seinem krankhaftergen bemühtlos liegt, unfähig, irgend jemand aus seiner Umgebung zu erkennen!

Doch jene beiden, der brave Peppo und sein geistreicher Schüler, schienen auch gar keine Hilfe zu beantragen!

Endlich fand der falkische „junge Graf“ dem richtigen Grafen Birgilio gegenüber und trat ihm mit einem Anflug von Sarkasmus zu:

„So, mein Vetter! Sie sind also der Langgelenke und so klugweilig vermählte Graf Birgilio! Gehen Sie hinauf zu Ihrem Vater und bekunden Sie sich für die Ehre, der letzte Sohn zu sein! Während ich — ach, ach! Das Leben ist ein Karawall! Nachen muß man und Grimassen schneiden — das ist das einzige Richtige!“

Und mit lautem Lachen, in dem für Gräfin Wajas seines Ohr ein gewisses Weh nachdrückte, geht er mit Peppo davon — etwas für ihn tun könne — doch Zereffia Lambertis hält sie davon ab.

„Den beiden kam niemand mehr helfen, denn Gräfin! Nur Gott allein! Sie haben bereits gewiß auf dem Gewissen!“

Bedrückten Herzens begibt Gräfin Waja sich zurück an das Schmerzenslager ihres Gatten.

Und ein Morgen blaut heraus, da öffnet der Kranke die Augen bei vollem Bewußtsein.

Endlich tritt sein matter Blick im Zimmer umher und sieht mit glücklichem Ausdruck an der schönsten Gestalt seines Weibes hängen.

„Waja! starrt es über seine bleichen Lippen. Sofort ist sie an seiner Seite. Meine Zeit ist — gekommen! flüchtet er mit Anstrengung. Ich habe — viel gelebt in meinem Leben. Ehe Du so bist — wehste mir ein Sohn —“

Doch konnt' er Gräfin Waja die Hand auf seinen Mund. „Ich weiß alles, Vetter! Alles!“

„Du weißt — — — Und launst mir verzeihen?“

„Von wem?“

Ein betretender Geufzer hebt seine Brust. Er schließt die Augen.

Als er die Lider nach einer Weile wieder hebt, erblickt er nicht allein sein Weib an seinem Lager.

fort, um sie zu reizen. Wer wenn er zurückkehrte, kam sie ihm wieder entgegen und sah ihn froh und lächelnd an. Da wurde er zornig und schlug sie.

So ging es eine Weile. Über eines Abends, als er wieder nach Hause kam mit finsterner Stirn und einem bösen Wort auf den Lippen, fand er sie nicht mehr. Quers ist darauf er, aber dann lodte er trockn und sagte: Gott sei Dank! Und der Frühling kam, die Stürme wehen und das Eis schmolz. Der Fischer fuhr mit lautem Singen durch die brandenden Wellen und lächelte und sang: „So muß das Weib sein, das mit gefüllt, wie der Sturm so stark und wie das Meer so wild, ein immer neues Maß und ein immer neuer Kampf.“ Und um sein Wort sammelt die Woge und hörte sein Lied mit Staunen und Schmerzen.

Eines Abends, als der Fischer die Läden geschlossen hatte und das Licht löschen wollte, pochte es so stark an die Tür, daß er erschraf. Und eine dunkle Frauenstimme sprach: „Geh mit!“

Er sah vor sich durch einen Spalt, da stand ergrünte eine große Frau mit schönen Zügen und sprach wieder: „Geh mit!“

Er erlaunnte und öffnete. Sie trat hinein ohne Schen und Wangen, schloß selbst die Tür wieder zu, tauchte sich zum Fischer und sprach mit heißen Augen: „Ich will dein Weib sein.“

Und wieder begann ein neues Leben für ihn, aber in sein helles Glück mischte sich von Anfang an Bitterkeit. Kom er müde nach Hause und wünschete sich Ruhe und Stille, so schien sie das nicht zu kümmern, sondern sie quälte ihn mit Sorgen und Einfällen und wollte durchaus mit ihren Klaffen einen lustigen Mann aus ihm machen. Kom er aber lustig und frohgestimmt nach Hause und freute sich, daß ihm heute so recht noch seinen Sinn zu Mute sei, so sah sie ernst und finstler da und schloß zu allen seinen Worten. Und wollte er sie dann mit Klaffen versöhnen und auch frohstimmen, so wurde sie zornig und ging in ihre Kammer. Kom er ohne Weite nach Hause so sollte sie ihn und schaute ihn; kam er aber reich beladen, so verachtete sie den Gewinn und trieb ihn den nächsten Morgen noch früher heraus.

Konstant starrte ein tiefer Grimm in ihm an und er sah, daß er das Leben so nicht ertragen könne. Da versuchte er, seine Frau mit Born und Trostung zu unterwerfen. Aber er kam schimm an. Mit blühenden Augen ging sie gegen ihn an, wie eine wilde Rahe, daß er vor Scham und Born das Messer zog und sie niederzuleschen drohte. Da sah sie ihn ansetzt in sein wutergieriges Gesicht, ging wieder in ihre Kammer und schloß sich ein, während er halb erschrocken war und halb triumphierte. Aber sein Triumphieren verflümmerte. Sein Weib war nicht mehr zu finden und blieb auch verschwunden.

Und der Sommer verging und der Winter kam, kalt und hart. Sturm löst der Fischer in seiner einsamen Hütte, dachte an seine erste Frau mit Schmerzen und Reue und sprach zu sich: „Gehst Du recht! Einmal kommt das Glück zu jedem Menschen und wer's nicht fassen kann, hat's eben nicht verdient. Aber das ist ein schlechter Trost.“

Und der Frühling kam und der Fischer fuhr wieder hinaus aufs Meer. Aber er sang nicht mehr und sprach nicht mehr, weder an den Wellen noch an den Wellen, sondern sah still und finstler ins Wasser oder in die Ferne. Und die Woge schwamm um sein Boot, sah ihm ins Gesicht und weinte.

Als der Fischer eines Tages nach Hause kam, hörte er ein fremdes Mädchen sei ins Dorf gekommen und habe sich bei des Schulzen Frau verdingt. Sie sei so schön, daß niemand je eine Schöner gesehen habe, doch sei sie stolz und spräche fast mit Atonand. Er schwieg dazu, denn er hatte von solchen Frauen genug. Doch sei sie gut und sanft und die Kinder bringen an ihr. Das wunderte ihn und er ging mit den Kindern in die Straße, um das fremde Mädchen an zu sehen. Und als er sie sah, erschraf er tief und ging still nach Hause.

Doch trug es ihm keine Ruhe. Sehen Sonntag lag er in der Hütte so, daß er sie sehen konnte, und jeden Sonntag ging er langsam und schweigender nach Hause. Schließend sagte er sich ein Herz und fragte sie, ob sie noch seine Frau werden möchte. Da sah sie ihn lange Zeit an und antwortete dann: „Wir waren drei Schwestern, die beiden älteren haben

Kenne und während er bestrebt über ihr Haar strich, schlüpfte er so laut, wie niemand es dem großen starken Mann angeht laut hätte:

„Ei ruhst, meine Hebe Waja, zum ist so alles wieder gut.“

„Reife beschalten die letzten Capetone in der Kleinen Straße und mit einem Kniffel auf den Lippen verließen drei glückliche Menschen das Gotteshaus. Da ihre Herzen ist nach langen Jahren wieder Friede und Freude eingegeben.“

Der Fischer und die Wixe.

Ein Märchen für große Kinder von E. L. v. G. E. L. I. N. G. E. N. (Wachbuch verboten).

Es war einmal ein Fischer, der war jung und stark und fuhr jeden Tag hinaus aufs Meer und fischte. Dabei sah er wunderbar ins Wasser und in den Himmel und über die Wellen weg, wo Himmel und Wasser sich vermischen. Und daß das Meer so tief und der Himmel so hoch und die Welt so weit war, mochte ihm das Herz groß und die Brust eng, und er mußte mit den Gedanken darüber reden. Aber die quälte ihn von der Seite an und streben sich heimlich mit dem Gedanken und lockte über ihn schlummer als über einer Zimmern. Da lernte er vor ihnen zu schwimmen und sprach nur noch zu den dunknen Fischen und den summen Wellen und sang ihnen wunderliche Lieder über die große Welt und die kleinen Menschen, und wie wie auch es tat, schweigen zu müssen.

Auf dem Grunde des Meeres aber wachte die Wixe. Die leerte ihn singen und stieg in die Luft. Und solange er sang, schwamm sie um sein Boot, und wenn er wieder aus Sand fuhr, kam sie in die Tiefe und weinte.

Und eines Abends schwamm sie zu dem alten Hof.

„Was willst Du, mein Kind?“ fragte er.

„Ich will eine Weidenfrau werden.“

„Er schüttelte das Haupt und sprach: „Dann muß Du so werden!“

„Aber sie antwortete nicht.“

„Ach, ich kenne das Geheimnis: Dreimal kann ich ein Weidenweib werden, dann schwimm kann ich wieder Wixe werden, aber das dritte Mal muß ich Weidenweib bleiben und als Weidenweib sterben.“

Der Alte brummte: „Was willst Du denn bei den Weiden?“

„Ich will eines Fischers Weib werden.“

„Werde das Weib eines Hof?“ sagte er, „und lege weiter in Ruhe und trübe Luft. Dort oben muß Du arbeiten und sorgen.“

„Ein Red kann mich fangen“, sagte sie. — Da sah er, daß es ihr Ernst war, und holte den Dabbelstock.

„Was für ein Weib willst Du werden? Hier sind drei Schollen, eine weiße, eine schwarze, eine rote. Die weiße macht dein Herz weich und sanft, der schwarze hart und heiß, die rote aber macht es laun und fest zu aller Zeit.“

Da griff sie schnell noch der ersten Scholle und sprach: „Ich will weich sein, ganz weich und gut und mild.“ — und trank sie aus mit Tränen im Auge.

Dom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der Berichtwoche, umfassend die Zeit vom 2.-6. Dez., hat die Gesamtmarktlage auf dem Weltmarkt für Getreide eine wesentliche Beseitigung erfahren. Die Anregung hierzu gaben hauptsächlich die anfangs der Berichtwoche aus Argentinien eingelaufenen Berichte über Ernteschäden, verursacht durch Frost- und Regenwetter. Eine starke Kauffe ging speziell von den amerikanischen Börsen aus, woselbst die Nachfrage verbreitet wurde, daß infolge der ungünstigen Witterung 10 Proz. der argentinischen Ernte verloren sei. Ende der Woche ist aber die Stimmung wieder etwas ruhiger, da diese letztere Nachricht widerrufen und geladelt wurde, daß der Ernteschaden nur etwa 5 Prozent betragen dürfte. Die Wertbesserungen an den amerikanischen Börsen belaufen sich in Newyork für Weizen auf 4 1/2 Cts., während Milwaukee sowohl in Newyork wie auch in Chicago nur mit einer Besserung von 2 1/2 Cts. aus der Woche hervorgeht.

An unseren Süddeutschen Märkten war die Tendenz in Uebereinstimmung mit der Festigkeit auf dem Weltmarkt, gleichfalls fest; doch zögerte man, der Kauffebewegung zu folgen. Die Umsätze hielten sich daher bei uns in mäßigen Grenzen. In Weizen auf Abladung wurde fast nichts unternommen. Die Abschlüsse, die vollzogen wurden, beziehen sich meist auf Ware, die an den Seehäfen disponibel oder fällig ist. In Rotterdam fällige Altweizen 9 Pud 80/85 erstlösten M. 169, 10 Pud M. 170 und 10 Pud 5/10 M. 172 per Tonne Cif Rotterdam. 10 Pud 5/10 Azima waren zu M. 181 und 10 Pud 10/15 Azima schwimmend zu M. 182 per Tonne Cif Rotterdam offeriert. Die Forderungen für neue Laplataweizen stellten sich per Jan.-Febr.-Verschiffung auf M. 168.50-171 und p. Februar-März-Abladung auf M. 168.50-170 per Tonne, Cif Rotterdam; doch kamen darin fast keine Abschlüsse zustande. Im Waggongeschäft blieb es verhältnismäßig still und es wurden nur die notwendigen Käufe und zwar zu ungefähr leistungswichtigen Preisen abgeschlossen. Roggen ist in geringer Ware nach wie vor schwer verkäuflich, aber auch bessere Ware ist infolge des schleppenden Mehlabsatzes nur wenig gefragt. Die Preise für diesen Artikel sind unverändert. Braugerste hatte auch in dieser Woche wieder ruhigen Verkehr. Es fanden nur einige Partien feine Qualitäten Aufnahme, während geringe und mittlere Sorten fast unverkäuflich sind. Märkte Gerste war zu M. 178-192, fujawische zu M. 175-190 und österreichische zu M. 200-225 per Tonne Cif Rotterdam offeriert. Die Preise für pflanzliche oder rheinische Gerste stellen sich auf M. 165-175 per Tonne je nach Qualität franko Stationen. Futtergerste war von Rußland fester gehalten; indes blieben auch in diesem Artikel die Umsätze beschränkt. Für 50/60 Kg. schwere russische Gerste der Dezember-Abladung wurde M. 105 und per Januar-April M. 111-111.50 Cif Rotterdam gefordert. In Mannheim disponibler Gerste erstlöste M. 126.50 bis 130 per Tonne bahnfrei Mannheim. Hafer lag im allgemeinen etwas fester bei schleppendem Verkehr. Den Anlaß hierzu bot das vermehrte Inlandsangebot. Im Ulgeschäft wurden nur einige Offerten Laplatahafer per Januar-Februar-Verschiffung 46/47 Kg. schwer zu M. 106.50 und 47/48 Kg. zu M. 107 per Tonne Cif Rotterdam abgelehrt. Ferner wurde etwas Sibirhafer 47/48 Kg. per Dezember-Januar-Abladung zu M. 108.50 bis 109 per Tonne Cif Rotterdam erworben. In Mannheim disponibler russischer Hafer erstlöste M. 172.50-180 und Laplata M. 165-167.50 per Tonne bahnfrei Mannheim. Inlandsahafer war je nach Qualität zu M. 160-167.50 per Tonne frei Waggongeschäft käuflich. Mais hatte weiter festen Markt. Das Kaufbedürfnis ist aber klein und der Konsum nimmt nur die notwendigsten Deckungen vor. Die Forderungen für schwimmenden Laplatamais lauten höher und stellen sich auf M. 121-121.50 per Tonne Cif Rotterdam. In anderen Provenienzen ist fast nichts offeriert. In Mannheim disponibler Platamais ging zu M. 160-162.50 per Tonne frei Waggongeschäft in andere Hände über.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

	2/12.	9/12.	Verh.
Weizen:			
New-York loco neue Ernte etc	116 1/2	121 1/2	+4 1/2
Chicago Mai	112 1/2	115 1/2	+2 1/2
Chicago Mai	108 1/2	108 1/2	—
Buenos-Ayres etc. Jan. pap.	8.40	8.55	+0.15
Siberia März	7/8 1/2	7/9 1/2	+ 1/4
Budapest April	Fr. 18.58	18.79	+0.01
Paris Jan./April	Fr. 238.50	241.—	+2.50
Berlin Mai	M. 216.50	217.50	+1.—
Mannheim März loco	223.75	224.50	+0.75
Roggen:			
Chicago loco	72 1/2	75	+2 1/2
Debr.	76	76	—
Paris Jan./April	Fr. 166.—	164.—	-2.—
Berlin Mai	M. 173.75	174.—	+0.25
Mannheim März loco	170.—	167.50	-2.50
Getreide:			
Chicago Mai	42 1/2	42 1/2	—
Paris Jan./April	Fr. 174.—	—	—
Berlin Mai	M. 60.50	100.25	+39.75
Mannheim bauch. loco	163.75	163.75	—
Reis:			
New-York Mai	69 1/2	70 1/2	+1
Chicago ai	61 1/2	62 1/2	+1 1/2
Berlin Mai	—	—	—
Mannheim Laplata loco	162.50	162.50	—

Handelsberichte.

Waren-Wochenbericht.

Frankfurt a. M., den 11. Dezember.

Im Gegenjahre unseres letzten Wochenberichtes kann von einer besonderen Belebung des Geschäfts nur mit wenigen Ausnahmen die Rede sein. Die Tendenz im allgemeinen ist eine weitere feste. Die Umsätze gestalteten sich jedoch schwerfälliger, da sich nur in einzelnen Spezialwerten die Spekulation beteiligte. Die Vorbereitungen zum Jahreswechsel werden von der Börse diesmal schon frühzeitig eingeleitet, wie sich aus der Haltung der letzten Tage ergibt. Verfolgt man aber die auswärtigen Märkte, so wäre eigentlich ein Grund zu einer solchen Zurückhaltung heranzuführen. Mit ganz kurzen Unterbrechungen war die Newyorker Börse diesmal recht zuverlässig veranlagt. Einmal fand die Lage des Geldmarktes eine günstige Beurteilung, wiewohl der Bankausweis nicht besonders gut ausfiel. Außerdem boten die Vertriebsausweise einzelner Bahnen eine Anregung. Das Bekanntwerden der Zollischen Reichthümer, welche von den befürchteten Prognosen gegen die Trakt nichts enthält, warde nicht nur an der Newyorker, sondern auch an der diesigen Börse guten Eindruck. In London hatte man bereits in voriger Woche eine Ermäßigung des Diskonts erwartet, doch wurde das Erbkost erst in dieser Woche erfüllt. Das englische Institut hatte nach Abgabe des vorwöchigen Status allein keinen Grund den hohen Diskont von 5 Prozent beizubehalten. Wenn es ihn trotzdem mit Rücksicht auf die finanzpolitische Lage Großbritanniens nicht verließ, so war es für Deutschland nur angenehm, da auf diese Weise Mittel floßen. Im Gegentheil sich auf diese Art einerseits die internationale Spekulation in

Waren und Effekten in sehr erwünschter Weise zur Vorfrist gemahnt, wie dadurch andererseits der übertriebene Goldbegehrt zum Nutzen des gesamten europäischen Geldmarktes in möglichst engen Schranken verbleiben wird. Einen Grund zur Flage hat die diesseitige Geschäftswelt im Uebrigen auch deshalb nicht, als der offene Geldmarkt in der City, der hohen Bankrate zum Trotz immer billiger wurde. Die Herabsetzung der Rate um 1/2 Prozent von 5 Prozent auf 4 1/2 Prozent hat guten Eindruck hinterlassen. Der 5prozentige Diskont hat eben glänzend seine Schuldigkeit getan und kann deshalb verlassen werden. Seine hauptsächlichste Wirkung hat ja bekanntlich einerseits in der Abminderung von Goldnachfrage von London, andererseits im Heranziehen großer Summen Goldes durch die Bank von England bestanden. Die Leiter der Bank hatten von einer Ermäßigung abgesehen, angesichts der Ungewissheit, die durch die Verwerfung des englischen Budgets durch die Lords auch auf dem Geldmarkt hervorgerufen worden waren. Inzwischen hat die Lage eine ruhigere Beurteilung erfahren, was dazu führte, daß auf dem Londoner Geldmarkt die Geldflüssigkeit sich noch schärfer ausdrückte und die Noten abschwächte, wozu namentlich beitrug, daß die Privatdiskontenre lebhafter Nachfrage nach Diskonten zeigte. Deshalb konnten sich die Regenten der Bank leichter zu einer Diskontherabsetzung entschließen, die sie um 1/2 Prozent auf 4 1/2 Prozent vornahmen. Bemerkenswert ist immerhin der Zeitpunkt der Ermäßigung, die sich kurz vor den vermehrten Anforderungen für das Weihnachtsfest und für den Jahreswechsel vollzieht. Über nachdem der Privatdiskont in London bis 3 1/2 Prozent zurückgefallen war und somit nambast unter der bisherigen offiziellen Rate sich bewegte, konnte die Bank nicht auf lange mehr mit einer Forderung der Diskontschraube zögern, wollte sie nicht die Kontrolle über den Geldmarkt einbüßen. Und sie konnte umso unbedenklicher mit einer Diskontherabsetzung vorgehen, als die Wechselkurse sich zugunsten von England richteten und der Goldzufluß der Bank von England neuerdings einsetzte.

Der Status der Reichsbank ist als relativ gut zu bezeichnen. Befriedigend ist vor allem die starke Erleichterung des Wechselkontos, dagegen wurde die Bank durch das Reich neuerdings in Anspruch genommen. Obwohl das Institut in der verflochtenen Woche unter der Hand Reichsbanknoten besaß, hat der Effektenbesitz eine Zunahme um 16,11 (i. V. 21,93) Millionen Mark erfahren. Gleichzeitig wurden von den Depositionen 25,74 (i. V. 8,75) Millionen Mark zurückgezogen. Der Metallbestand verminderte sich infolgedessen um 18,71 (i. V. 23,97) Millionen Mark, wovon 10,62 Millionen Mark auf Gold entfallen. Der Notenumlauf ging um 82,14 (i. V. 31,15) Millionen Mark zurück. Der fernerpflichtige Betrag des Notenumlaufs hat sich dadurch von 69 Millionen Mark, in der Vorwoche auf 47,62 Millionen Mark ermäßigt. Es hat sich mithin eine Besserung von 21,39 Millionen Mark ergeben, gegen 12,59 Millionen Mark im Vorjahre; damals verfügte die Reichsbank am 7. Dezember über eine steuerfreie Notenzentrale von 99,04 Millionen Mark, während sie sich vor 2 Jahren mit 208,51 Millionen Mark in der Notenzentrale befand. Der hiesige Privatdiskont erfuhr eine Versteigerung bis 1/2 Prozent und schloß 4 1/2 Prozent, wobei die Käufer eine gewisse Zurückhaltung beobachteten. Täglicher Geld blieb reichlich angeboten.

Auf dem Gebiete der Industriepapiere, welche einen besonders festen Charakter aufweisen, lagen verhältnismäßig nur gute Nachrichten vor. Wir erwähnen bei lebhaftem Geschäft Elektrizitätsaktien, im Ansehung der Mitteilungen über die Ausschichten für das laufende Geschäftsjahr bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin. Aus dem Bericht ist hauptsächlich die gute Beschäftigung anzuführen. Wenn im laufenden Jahre die Aufträge weiter so eingehen, wie in seinem Anfang, wird der Auftragsbestand dem vorjährigen bald überholen. Einschließlich des bis 31. Oktober d. J. erzielten Umlages betrug der Auftragsbestand an diesem Tage 258 Millionen Mark (zur gleichen Vorjahrszeit 257 Millionen Mark). Das geringe Minus erklärt sich aus dem Fortfall des Restes an Hochkonjunktur-Ordres sowie von Aufträgen der Berliner Elektrizitätswerke, die bis auf weiteres ihre Pauschalität einschränken. Wenn nicht unvorhergesehenes sich ereignet, kann die A.E.G. da sie voll beschäftigt ist, dem Ergebnis für 1900/10 mit Vertrauen entgegensehen. Außer Edison, welche den Kurs über 270 überschritten, zeigen auch die übrigen Werte dieses Marktes wesentlich feste Haltung. Siemens, Halske, Schünder, Bergmann, Licht und Kraft sowie Deutsch-Deutsche wurden lebhaft gehandelt.

Auf dem Montanmarkt ist der Börse eine kleine Enttäuschung nicht erspart geblieben. Wie bekannt hat das Kohlen-Syndikat die Preise verschiedener Sorten Koks und Briketts herabgesetzt. Der Jahresbericht der Dillfelder Montanwerke läßt in seinem Ueberblick auch noch manches zu wünschen übrig. Im Kohlenbergbau sind die Erwartungen einer besseren Geschäftslage noch nicht in gleichem Maße, wie in der Eisenindustrie in Erfüllung gegangen. Es war nicht zu vermeiden, daß die Lager weiter wesentlich angefüllt werden mußten, zumal die Verbraucher nicht nur wegen der damals höchst ungelassenen politischen und wirtschaftlichen Lage, sondern auch in Erwartung der mit dem 1. April eintretenden Preisermäßigung ihrer Bezüge im ersten Jahresviertel so sehr wie irgend möglich einschränkten. Die Beladung in der Eisenindustrie hat alsdann ihre Rückwirkung auf den Kohlen- und Koksabsatz nicht verfehlt, jedoch im 4. Quartal die Koksleistung um 5 Prozent niedriger bemessen werden konnte. Auf dem Kohlen- und Koksabsatzmärkte beruht in den ersten Monaten des Jahres größte Geschäftstillheit. Die über den Kohlenbergbau vorliegenden ungenügenden Nachrichten und die schlechten Quartalsausweise, wodurch einige Forderungen wurden, eine Minderung ihrer Rückstände vorzunehmen, waren nicht dazu angetan, neue Käufer an den Markt zu locken. Andererseits waren die Besitzer namentlich der schweren Kohlenwerte wenig geneigt, ihre Kurse zu veräußern. Schon seit einigen Jahren kann man die Beobachtung machen, daß in den Kohlenkursen ein Wechsel in kapitalkräftige Hände stattfindet, der den Werten die Unzugänglichkeit nimmt und die eigentliche Spekulation immer mehr ausschaltet. Die Umsätze bewegten sich während der ersten Hälfte des Jahres in den engen Grenzen.

Mit neuen, und zwar größeren Erwartungen sieht man dem kommenden Jahr entgegen. Die bestehende Geldtenuierung hat freilich schon wieder manche Beschränkungen aufheben lassen. Geht man aber ihren Gründen nach, so muß man doch sagen: so wenig erfreulich sie auch ist, so ist sie doch nicht beunruhigend, weil bestimmte vorübergehende Anlässe für sie vorliegen. Schon beginnt sich so die Geldspannung auch wieder zu lösen. Andererseits aber geht doch die Industrie mit Innersicht und fester Stimmung, die sich auch auf tatsächliche Unterlagen zu stützen vermag — es sei nur an den neuen Vertrag des Stahlwerksverbandes mit der preussisch-berliner Eisenbahnverwaltung erinnert — dem neuen Jahr entgegen, jedoch auch die Börse mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken vermag. Montanpapiere lagen ruhiger, haben aber den Kursstand bis Schluß der Woche nach vorüber-

gehender Abkühlung gut befestigt. Phönix, Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchen und Bochumer bleiben weiter bevorzugt.

Auffallend still lag der Bankmarkt. Die Kursveränderungen auf diesem Gebiete sind verhältnismäßig sehr gering. Von unseren leitenden Banken sind hervorzuheben: Deutsche Bank, Berliner Handelsgesellschaft und Dresdener Bank, welche als bevorzugter aus dem Markte gingen. Oesterreichische Banken zeigen durchweg behauptete Tendenz. Auch auf dem Markte der Transportwerte war zumeist günstige Disposition zu beobachten. Lebhaftes Interesse bestand für die Aktien der Großen Berliner Straßenbahn. Schantung Eisenbahn waren lebhaft begehrt und steigend, kühlten aber im Laufe wieder ein. Amerikanische Werte ruhig und gut behauptet. Bei fester Tendenz sind Pennsylvanien-Bahn zu erwähnen. Oesterreichische Bahnen sehr still.

Auch der Fondsmarkt hat im Laufe dieser Woche verhältnismäßig wenig Kursveränderungen gebracht. Heimische Werte zeigen gut behauptete Haltung. Von ausländischen erwähnen wir bei etwas lebhafterer Nachfrage wiederum Russenwerte, welche von Seiten des Privatpublikums willig Käufer findet. Auch Portugiesen lagen fest. Von ausländischen Werten sind zu erwähnen Mexikaner, Serben, Argentinier bei fester Tendenz. Auf den Gebieten der Prioritäten, sowie Stadianleihen und Pfandbriefen sind bemerkenswerte Kursveränderungen nicht zu verzeichnen.

Die überraschend gekommene Ermäßigung des englischen Diskonts bildet an der Freitagabende den Ausgangspunkt für die Erholung der Kurse nach den letztägigen Abkühlungen. Erfreulich war es wiederum zu sehen, daß sich besonders eine erneute Nachfrage auf dem Markt der Industriepapiere bemerkbar machte. Wir erwähnen vor Allem wiederum Elektrizitätsaktien. Von heimischen Werten steigerten sich Gold- und Silberanleiheanstalt über 10 Prozent. Von weiteren Industriewerten erwähnen wir Gummiwarenfabrik Peter bei lebhafter Nachfrage und steigender Tendenz. Nicht nur heimische Aktien, welche sich besonderer Beliebtheit erfreuten, sondern auch Maschinenfabriken, besonders Königs schienen bei fester Tendenz. Der Bankmarkt dagegen nimmt weiter schwerfällige Haltung ein. Diskont-Kommandit schwächten sich wiederum ab. An der Abendbörse machte sich bei stillem Geschäft eine leichte Abkühlung in Montanwerten bemerkbar, während sich die übrigen Märkte gut behaupten konnten. Die Börsewoche schloß bei ruhigem Geschäft, aber fester Tendenz. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Marktbericht.

der Deutschen Stärke-Verkaufs-Gesellschaft, C. G. m. b. H. über Kartoffel-Substrat.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

In der abgelaufenen Woche war das Geschäft wenig lebhaft und die Umsätze minimal bei relativ fester Grundtendenz und ohne wesentliche Veränderung der bestehenden Verhältnisse.

Das Angebot für prompte Abnahme ist allerdings etwas reichlicher wie seit längerer Zeit, doch ist dieser Umstand wohl hauptsächlich mit der bevorstehenden Jahreswende und den dazu benötigten flüssigen Mitteln in Verbindung zu bringen. Im Ubrigen sind die heutigen Preise aller Kartoffelsubstrate gegenüber der Produktionskosten derselben derart bemessen, daß an eine größere Verbilligung wohl überhaupt kaum zu denken sein dürfte.

Das Ausland verhält sich weiter vollkommen reserviert und sind weitere Ordres von dort kaum vor Frühjahr zu erwarten.

Erfreulich ist, daß die Transportverhältnisse auf den Binnenwegen sich wieder derart gebessert haben, daß die Verladungen noch vor Eintritt des Winters wieder im vollen Umfange aufgenommen werden konnten. In feuchter Stärke blieben die Umsätze nur unbedeutend.

Samburger Zudermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Die Preissteigerung an unserem Markte hat im verflochtenen Berichtsmonat weitere Fortschritte gemacht. Nicht nur die Spekulation hat sich zu neuem Eingreifen hinreizen lassen, sondern es war hauptsächlich die gute Nachfrage, die fortwährend neue Anregung in den Markt brachte. Die Raffinerien, die anscheinend schlecht verproviant gewesen sind, haben große Posten aus dem Markt genommen, während andererseits das Angebot aus erster Hand kaum jemals drängen und drückend war. Die Fabriken haben an ihrer Kasse, nur in selten und steigenden Mäßen zu verkaufen, sehr zu ihrem Vorteil festgehalten. Der Preisstand hat sich um ungefähr 90 Pfg. per 50 Kg. für die Termine der laufenden Ernte gehoben, auch neue Campagne hat um etwa 35 Pfg. per 50 Kg. angezogen.

Den gegenwärtigen Preisstand hatte der Artikel Zucker zuletzt während der berühmten Campagne 1904-05, als eine durch starke Trockenheit hervorgerufene europäische Misere eine wilde Hauffestnahme hervorrief, der ein Ende mit Schrecken nahm. Trotzdem nun in der laufenden Campagne von einer Misere in Europa nicht gesprochen werden kann, unterscheidet sich die laufende Campagne unserer Ansicht nach in manchem zu ihrem Vorteil von ihrer berühmten Vorgängerin. In erster Linie befinden sich nicht wie damals große Hauffestverbindlichkeiten in unzulässigen schwachen Händen, abgesehen von zwei gewaltigen Hauffestpositionen, die sich damals in anscheinend kapitalkräftigen Händen befanden, die aber später ein unheilvolles Ende gefunden haben, sondern die Verbindlichkeiten sind in diesem Jahre weniger bedeutend und befinden sich weniger in den Händen der russischen Spekulation, während ein sehr bedeutendes Hauffest-Engagement von einer einzigen sehr zielbewußten Hand gehalten wird. Außerdem besteht in diesem Jahre ein beachtenswertes Gegengewicht gegen die laufenden Hauffestverbindlichkeiten in erster Linie in dem sehr ausnahmsweisen Konsum, und allerdings zu einem weniger großen Teil auch in den bestehenden Hauffestverbindlichkeiten. Auf die glänzende russische Lage haben wir immer wieder hingewiesen und diese bleibt weiter bestehen.

Die zweite Fabrikanten-Anfrage hat, wie allgemein erwartet wurde, eine Berichtigung nach oben erfahren, doch hat diese unbedeutende Schätzungserhöhung nicht nur keinen Eindruck auf den Markt gemacht, sondern namentlich in England, zu neuen Käufen angeregt. Bewegt sich diese Schätzung doch noch immer um mehr als 100.000 tons unter der vorjährigen Erzeugung von 6.517.000 tons.

Wir haben stets mit einem Anstieg in der europäischen Nebenher-Produktion gerechnet und diesen in unserem letzten Monatsbericht auf etwa 250.000 tons geschätzt. Nach den bisherigen Erzeugungsergebnissen werden wir wohl mit einem Anstieg in Europa von 300 bis 400.000 tons zu rechnen haben. Diesem Anstieg steht jedoch die Erwartung einer um etwa 350.000 tons größeren Rohzucker-Erzeugung gegenüber, an welcher in erster Linie

Saba mit einer vorläufig allerdings nur geschätzten Mehr-Erzeugung von mindestens 200.000 tons gegenüber der vorjährigen Rekord-Ernte bewilligt ist.

Ob die recht optimistisch beurteilten Kolonial-Ernten halten werden, was sie heute versprechen, das ist eine andere Frage und ihre Lösung ist für die weitere Preisgestaltung zweifellos von größter Wichtigkeit.

In den gegenwärtigen Preisen ist natürlich Vieles diskontiert. Bleibt der Konsum weiter als unter Käufer im Markte, dann ist eine weitere Steigerung zu gewärtigen, während größere Gewinn-Realisationen, die in wenig aufnahmefähige Märkte kommen, empfindliche Abschwächungen herbeiführen können. Große Schwankungen werden in der nächsten Zeit unserer Ansicht nach an der Tagesordnung sein. Einen positiven Rat zu erteilen, wagen wir momentan nicht, was die laufende Ernte betrifft. Dagegen sehen wir bei geringem Risiko gute Chancen in Käufen von Zucker neuer Ernte. Es muß den im Laufe der Jahre in jeder Beziehung veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden. Die Lebensverhältnisse sind andere geworden, der Verbrauch nimmt mit dem allgemeinen Wohlstand ständig zu und die Gefahr eines erheblichen Mehrverbrauches erscheint im Hinblick auf die sehr hohen Getreidepreise allgemein nicht groß. Jedenfalls dürfen wir auf sehr günstige statistische Verhältnisse auch zum Beginn der kommenden Campaigne rechnen.

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die rückläufige Bewegung in den ersten Novembertagen, hervorgerufen durch eine Kabelnachricht der Herren Rommann Gey & Co., Santos, daß sich die Ernteaussichten für 1910-11 gebessert hätten, wurde sehr bald überwunden, als von Santos statt niedrigerer, höhere Forderungen eintrofen und von anderen Seiten wiederholt versichert wurde, daß in den Ernteaussichten keine Besserung eingetreten wäre. Auch im weiteren Verlaufe blieb die Haltung des Marktes fest, obgleich Brasilien zeitweise eine gewisse Nachgiebigkeit zeigte. Man erklärte diese Nachgiebigkeit damit, daß sich einige Santoshäuser reichlich Ware vorgelassen hätten, und diese nun vor Vereinhaltung des Exportlimits und der beschränkten Verfrachtungsmöglichkeiten wegen abzugeben versuchten. Ein anderer Grund für die billigeren Coffractionspreise war umso weniger zu finden, als von den Herren Theodor Wille u. Co. eine Schätzung veröffentlicht wurde von 8-12 Millionen Sack für die nächste Santos-Ernte und 2 1/2-3 1/2 Millionen Sack für die nächste Rio-Ernte mit dem Hinzufügen, daß diese Zahlen das Maximum bedeuteten. Eine Stütze für den Markt war außerdem das große Decouvert in Dezemberlieferung, das sich bei der Unmöglichkeit, die verkaufte Ware ohne Verlust anzubieten, zu Rückkäufen gezwungen sah.

In den letzten Tagen sind wir vom höchsten Stande während der letzten vier Wochen wieder ca. 1/2 Btg. zurückgegangen, notieren aber heute immer noch 1-1 1/2 Btg. über den Kursen am Tage unserer letzten Berichte.

In der Zwischenzeit haben die Coffractionspreise vollständig aufgehört und man kann sich heute kein Bild machen, was eigentlich werden wird, wenn die für den diesjährigen Export zugelassenen 9 1/2 Millionen Sack Santos-Kaffee exportiert sind. Nach den Ablieferungen in den Konsumländern zu urteilen, ist von einer knappen Versorgung zwar nicht zu reden, immerhin sollen die jetzigen Vorräte bis in den August n. J. hinein den Konsum decken, ein Umstand, der wohl in Erwägung gezogen werden muß, denn wenn es auch momentan ausreicht, als ob alle Welt genügend Kaffee habe, wird sich die allmähliche Abnahme der Vorräte umso mehr fühlbar machen, als eine teilweise Erziehung durch neue Importe unmöglich ist und wir uns immer mehr der nächsten Ernte nähern, die wie oben gesagt, quantitativ den Ansprüchen des Konsums nicht genügen wird. Seit dem 3. Dezember sind Gerüchte im Umlauf, daß das Verkaufskomitee der Valorsifikation in diesem Monat zusammenzutreten werde, um über Verkauf des in Deutschland untergebrachten Teiles der Valorsifikations-Anteile und über Aufhebung des Exportlimits zu beraten. Wir erwähnen dieses Gerücht nur der Vollständigkeit halber. Es ist noch unserer Ansicht nach vollständig ausgeschlossen, daß nach den strikten Erklärungen des Finanz-Ministeriums an den Bedingungen der Anleihe geändert wird. Im Nebenrigen ist es ziemlich unklar, wie sich der Urheber des Gerüchtes den Rücklauf vorgestellt hat. Es wird zwar Leute geben, die ihr Papier zu pari loszuschlagen, andererseits wird es aber auch Leute geben, denen es gar nicht einfällt zu verkaufen und ein Mittel, diese Leute zum Verkauf zu zwingen, gibt es nicht. Wir halten nach wie vor Kaffee darauf, einem höheren Weltstande zuzustreben und empfehlen deshalb, jeden ruhigen Markt zu kaufen zu benutzen.

Chile-Salpeter.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

In dem verfloffenen Berichtabschnitte haben die Befretungen, Preise weiter herabgedrückt, zwar angehalten, der Erfolg ist jedoch abgeschwächt, und wenn auch Preisbesserungen von Bedeutung nicht zu verzeichnen sind, so hat der Verlauf des Marktes doch deutlich bewiesen, daß in heutigen Preisen die bekannten Basismomente reichlich diskontiert sind und es nur eines Anstoßes bedarf, um eine starke Haufe hervorzurufen. Wie groß die Aufnahmefähigkeit ist, hat die Tatsache bewiesen, daß sich sofort Hände fanden, die Restbestände des Poets anzunehmen, als dieser nur Miete machte zu verkaufen, und daß der Markt durch diese Verkäufe von 640.000 Zentner nicht die geringste Abschwächung erfuhr.

Neuerdings benutzen die Halffler als Argument für ihre Behauptungen die großen Abgaben von 249.000 tons im Monat November. Wie die Statistik zeigt, haben wir heute ein Plus im sichtbaren Vorrat von 100.000 tons, d. h. also nicht mehr als der Konsum pro Jahr zuzunehmen. Hierzu kommt, daß vergangenes Jahr die Ablösungen der Weisflöße nach Europa während der Monate Dezember, Januar und Februar überaus groß waren und man deshalb annehmen kann, daß in dieser Saison während der nächsten drei Monate von dem bisherigen Plus ein großer Teil wieder verschwinden wird. Sollte unter dem Einbrüche der Novemberzahlen eine Abschwächung erfolgen, empfehlen wir dringend, diese zu neuen Käufen anzunehmen.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby Demeltz & Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Fernschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Der Markt war während der letzten paar Tage ruhig, aber stetig steigend und wir sind wiederum in der Nähe der allerhöchsten Preise, welche wir seit Beginn dieser Saison gesehen haben. Die Zufuhren fahren fort abzunehmen und die in Sicht gebrachte Baumwolle ist um ca. 780.000 Ballen kleiner als letztes Jahr. Die Spinnereientnahmen sind beträchtlich größer trotz der trostlosen Industrielage.

Die heute veröffentlichte Schätzung des Census Bureaus, wonach bis zum 1. Dezember a. c. 8 878 000 Ballen entkörnt worden sind, wird im Markte als hoffnungsvoll angesehen. Laut diesem Berichte sind während der Periode vom 14. November bis 1. Dezember bloß 769 000 Ballen entkörnt worden gegen 2 380 000 Ballen um die gleiche Periode im Vorjahre, 1 042 000 B. in der Saison 1907-08, 1 466 000 Ballen in der Saison 1906-07.

Die Bureau-Ernteschätzung ist am 10. ds. fällig und die vorstehende Entkörnungsziffer deutet auf eine niedrige Bureauziffer hin.

Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“)

* Odessa, 7. Dez.

Das Wetter ist im allgemeinen in Rußland winterlich geworden und im Norden, Polen u. Mittelrußland sind schwere Schneemassen niedergegangen, gefolgt von Frost. Auch im Azow herrscht Frost, wogegen von der Krim mildes, weiches Wetter gemeldet wird. Im allgemeinen lauten die Berichte über die Winterjoaten günstiger, obgleich von manchen Plätzen doch Besorgungen wegen des schwachen Zustandes der Winterjoaten kommen und in der Krim wegen des zu üppigen Wachstums der frühen Saaten.

Der Schluß der Schifffahrt im Azow wird täglich erwartet und in Kronstadt ist der Hafen vollkommen vom Eis blockiert und die Schifffahrt eingestellt. Die Vorräte in den Häfen des Azow sind fast geräumt, nur einige Häfen haben noch kleine Posten behalten; andererseits sind die Vorräte in den Häfen des Schwarzen Meeres bedeutend und Nikolajeff meldet große Zufuhren. Viele Eisenbahnstationen im Innern sind so voll von Getreide, daß sie für weitere Aufnahmen geschlossen wurden, bis wieder Luft geschafft ist. Die Märkte sind allgemein ruhig und Verkäufer halten immer noch zurück. Die Händler sind wenig befriedigt von den jetzigen Preisen und hoffen im Frühjahr mehr Geld für ihre Produkte zu erhalten.

Wir persönlich sind nicht dieser Ansicht und fürchten, daß das Gegenteil eintritt. Der Konsum in Deutschland deckt keinen geringen Bedarf in inländischer Ware, sodas das Importbedürfnis für ausländischen Weizen ein kleines ist. Die Importeure halten sich daher äußerst reserviert. Die Nachrichten aus Australien und Indien lauten weiter günstig. Wenn auch von Argentinien verschiedentlich Gerüchte im Umlauf gesetzt sind, daß teils Regen, teils Heuschrecken und sonstige andere Ereignisse der Ernte geschadet hätten, und man kaum mehr für den Export erwarten dürfte, als in der letzten Saison, so ist das Angebot dieses Landes in letzter Zeit doch stärker geworden, denn erste Valparaíso-Häuser sind zu Verkäufen geneigt, und aus diesem Grunde ermäßigen sich die Preise.

In Europa werden die im Januar und Februar einsetzenden großen Valparaíso-Verkäufe kaum verfehlen, einen Druck auf das jetzige Preisniveau auszuüben. Die Abladungen von Rußland waren auch in der letzten Woche bedeutend und Nikolajeff wird während der nächsten Wochen von seinem großen Vorrat schon Posten abzugeben suchen.

Weizen: Südrußland bleibt noch immer reserviert und Odessa hat von seinem Weizenlager noch nichts verkauft. Nordrußland ist dagegen am Markte und bleibt auch weiter Verkäufer zu Preisen von R. 170-171 für 10 P. bis 10,5 auf prompte und Dezember-Abladung. Valparaíso offeriert seine Ware per Januar und Februar respektive Febr.-März zu R. 168.

Roggen: Südrußland fordert für schwimmend und nahe Abladung 9 10-15-15-20 P. R. 130-131. Die zweite Hand ist bereit, zu R. 129 abzugeben, ohne Abschlässe dazu erzielen zu können. Käufer sind vereinzelt bei R. 127-128 zu finden.

Gerste schwachend. Man handelte schwimmend und per Dezember zu R. 108,50, Januar R. 108, Februar-Juni R. 109,50.

Weizenmehl geht stark zurück, sofortige Abladung ist mit R. 288 für 4proz. südrussische Weizenmehl guter Qualität zu bewerten, wogegen Dezember-Abladung nur noch Mark 278 wert ist.

Ravisonkuchen blau. R. 92 mag machbar sein. Weizenkuchen etwas besser gefragt, der Wert ist circa R. 161.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlensubjekte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

E. Mannheim, 10. Dez. Die Mühlensubjekte und Händler waren mit dem Geschäftsgange in dieser Woche ganz zufrieden. Alle Mühlensubjekte fanden Abnehmer in ziemlich gleich großer Quantität mit ihrer Produktion. Weizenmehl hatte etwas bessere Nachfrage als Roggenmehl, das aber in dieser Woche härter als in den Wochen vorher geübt war. Futtermittel blieben bei anziehenden Preisen gefragt. Momentlich war es wieder Meie, welche besonders beachtet war, aber auch von allen Futtermittelformen wurden Abschlässe für kurze Lieferzeiten beliebt. Die Tendenz aller Mühlensubjekte ist in den letzten Tagen steigend. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 R. 32, desgleichen Nr. 1 R. 30,50, desgleichen Nr. 3 R. 28,50, desgleichen Nr. 4 R. 26,50, Roggenmehl Basis R. 0-1 R. 24,25, Weizenfuttermehl R. 13,40, Gerstenfuttermehl R. 13,50, Roggenfuttermehl R. 14,25, feine Weizenkeie R. 10,50, grobe Weizenkeie R. 10,75, Roggenkeie R. 11,35. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack ab Mühle zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Säbirsichte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Dampfsäbel. Nach vorübergehender Abschwächung hat sich der amerikanische Markt wieder etwas befestigt und haben die Preise um ca. R. 1,50 angezogen. Kalifornische Wrisofen sind jetzt wieder gefragt und notieren je nach Marke und Sorte R. 90-135 per 50 Kilo (in Rotterdam!).

Kaff. Birnan unverändert; die Lager an den Seebägen sind klein. Weine verhältnismäßig billig zu nennen. Birnan-schnitz: Sedonin und ital. in guter Nachfrage zu feitherigen Preisen gehandelt. Korinthen und Korinthen haben noch immer

nicht die verdiente Beachtung gefunden. Die Forderungen sind anbauend unverändert bei mäßigen Umsätzen. Salemburke und Mandeln waren seither gefragt, insbesondere disponible Parlien. Auf spätere Lieferungen sind die Forderungen etwas ermäßigt. Pflaumen: Bos.-Serb. sowohl als auch die Kaliforn. sind wesentlich unverändert, nur vereinzelt kommen einmal vorübergehend billigere Angebote an den Markt, die sofort untergebracht werden.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Markt brachte in verfloßener Woche wesentliche Veränderungen nicht. Chevreau verkehren lebhaft. Speziell machen sich farbige Leder bemerkbar. In Boy-Calf ist das Geschäft sehr schwierig. Ware ist von den Fabrikanten nur in beschränkter Quantität zu erhalten bei hohen Preisen. Lederver werden prompt abgesetzt. Auch Rind- und Hoch-Boy verzeichnen zufriedenstellende Umsätze.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Langholzhandeler sind in der Einbeziehung immer noch zurückhaltend. Besser laufen die Sägewerke. Der Einkauf ist im Walde auch während der letzten Zeit sehr umfangreich gewesen und die Verkäufe brachten fast überall ein günstiges Resultat. Durch die höher gehenden Preise für Rohholz, sind natürlich diejenigen für Bretter, Dielen und sonstigen Schmittwaren auch fester geworden und so ist die Unternehmungslust im allgemeinen jetzt eine bessere. Neuerdings sind verschiedene größere Posten Holz an den Rhein gelangt, die durch den Konsumsturz beschädigt waren. Betsch wurde angenommen, daß diese einen Einfluß auf die Preise der guten Ware ausüben wird. Doch ist das bis jetzt noch nicht geschehen. Vielmehr behauptet sich nach wie vor der feste Preisstand der süddeutschen Ware. Geschnitten: Farnen- und Nichten-fantbölger für Bauzwecke sind infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit weniger lebhaft begehrt. Die Sägewerke legen daher über nicht genügende Beschäftigung. Letztere verlangen sich auf diesem Grunde mehr auf die Herstellung von Brettern. Es scheint aber, daß doch die Preise für Bauholz auch in ein stabileres Stadium treten. Dies ist so auch nicht zu verwundern, nachdem die Rundholzpreise höhere geworden sind.

Wochenbericht über den Viehverkehr.

vom 6. bis 11. Dezember.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rindermarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1136 Stück. Der Handel war schleppend. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen R. 74-84, Bullen (Haren) R. 62-68, Rinder R. 66-78, Kühe R. 50-72.

Auf dem Kälbermarkt fanden am 6. ds. Rts. 277 Stück, am 9. ds. Rts. 387 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr teilweise mittel und schleppend. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht R. 70-90.

Auf dem Schweinemarkt fanden am 6. ds. Rts. 1609 Stück, am 9. ds. Rts. 1104 Stück. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten 75-77 M. bei schleppendem Geschäftsverkehr. Von Holland kamen 230 Stück geschlachtete Schweine.

Der Pferdemarkt war mit 105 Stück Arbeitspferden und 228 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden schleppend. Preise für Arbeitspferde R. 300-1300, für Schlachtpferde R. 30-170 pro Stück.

Milchkühe wurden 40 Stück aufgetrieben. Der Handel war mittelmäßig. Preis pro Stück R. 200-180.

Der Ferkelmarkt war mit 287 Stück besetzt. Handel lebhaft. Pro Stück wurden R. 7-13 bezahlt.

Rheinschiffahrt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die heftigen Niederschläge vergangener Woche verursachten ein rapides Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse. Besonders war dieses am Main, der Rabe, Mosel und Ruhr der Fall; jedoch mußte der Betrieb der Schifffahrt auf dem Rhein wegen Hochwasser noch nicht eingeleitet werden. Die oberrheinischen Fahrten wurden wieder voll und ganz aufgenommen und entwickelte sich auf der ganzen Strecke bis Straßburg ein äußerst lebhafter Verkehr. Die Frachttage, die sich an den Seehäfen etwas gebessert hatten, gingen durch den günstigen Wasserstand sofort wieder zurück, da die großen Rähne vollständig abgeladene werden konnten und leerer Schiffsraum in Ruhrort-Duisburg sowohl als auch in Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam genügend angeboten wurde. Doch war der günstige Wasserstand nur von ganz kurzer Dauer. Oberhalb Mannheims müssen alle abgeladene Fahrzeuge wieder leichtern und sind bereits bei zu tief gehenden Schiffen unliebsame Saborien zu verzeichnen. Wünschenswert wäre es, wenn hier seitens der Strompolizei eine strengere Kontrolle ausgeübt werden würde, ähnlich wie dies auf der Waal in Holland zur Geltung kommt und sich vorzüglich bewährt.

Am Oberrhein wird in dieser Beziehung mehr noch eigenem Ermessen und gleichzeitig auf Kosten anderer gewirtschaftet. Besonders ist dies bei einzelnen Reedern der Fall. Die kürzlich in Rotterdam und Ruhrort gegründete Vereinigung von Schraubendampfer-Beizern ist bereits wieder so gut wie aufgelöst und wird nach alter Weise mit den Schlepplohnjahren wieder geschleudert, zugunsten der Transport-Unternehmer, zum Nachteil der Bootbesitzer.

Ueber den Frachtenmarkt ist folgendes zu berichten: In Amsterdam waren die Verladungen nach rheinischen Stationen schwach, fremder Schiffsraum wurde nicht gechartert und konnte dorten alles in eigenen Rähnen der Transportunternehmer verladen werden.

Die Erzverfrachtungen in Rotterdam nach den Ruhrhäfen konnten kaum bei 1/4 Ladung die Höhe von fl. 0,30-0,40 per Last = 2000 Kg. erreichen und während bei Stützflüßler nach dieser Station inkl. aller Spesen kaum fl. 1,20 per Last erzielt wurde. Die Schiffsrente nach Mannheim betrug bei freiem Schleppen und leichtern per Last fl. 1,50 und ganze Uebernahmen nach Mainz, Worms und Mannheim R. 6-7 per Last.

In den Häfen Ruhrort-Duisburg machte sich auch nicht der richtige Spätjahrsverkehr bemerkbar und wurden dorten der Tonne gleich 1000 Kilogramm zu R. 0,70 nach Mainz und Mannheim noch Vorkündigungen abgeschlossen, während die Schleppfähne per Tonne auf R. 0,65 wientl. R. 0,75 stunden.

Im Talgeschäft ab Mannheim waren die Frachttage normal, während Schleppkraft sehr gesucht war.